

DAS GUTE BEHALTET

Jahresbericht 2024/2025





Titelfoto:

Das Gute behaltet: Qualitätskontrolle bei der Maisernte in der Klostersgärtnerei Riddagshausen der Evangelischen Stiftung Neuerkerode. Hier erhalten Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen eine abwechslungsreiche und interessante Beschäftigungsmöglichkeit. Das Team der Mehrwerk gGmbH – Abteilung Werkstätten arbeitet unter der fachkundigen Anleitung einer Zierpflanzengärtnerin. Gemüse, Gemüsejungpflanzen, Kräuter, Stauden sowie Beet- und Balkonpflanzen sind regional und ökologisch produziert. Soziale Arbeit wird mit Nachhaltigkeit verbunden. Die Sonnenblumen auf dem Schlüsselband sind ein Symbol für unsichtbare Beeinträchtigungen.

Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirchen. Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind.

Darüber hinaus versteht sich die Diakonie als Anwältin der Schwachen und benennt öffentlich die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft.

INHALT

1

WOFÜR WIR STEHEN



6 Vorwort

8 Was uns bewegt hat

12 Armut in Bayern

Auf seiner Sommerreise durch den Freistaat begegnet Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch Mitarbeitenden in diakonischen Einrichtungen, die Mitmenschen in prekären Lebenssituationen neue Perspektiven eröffnen

18 **Aufarbeitung. Schutz. Anerkennung.**

Nach der Veröffentlichung der ForuM-Studie Anfang des Jahres 2024 tritt die Diakonie durch veränderte Strukturen und neue Standards sexualisierter Gewalt konsequent entgegen

20 **Kampagnen/Veranstaltungen**

- #StarkFürPfleger: Die gesellschaftliche Relevanz des Themas Pflege deutlich sichtbar machen

- #mutigstarkbeherzt: Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2025 erlebten rund 80.000 Besucher:innen die Vielfalt der Diakonie

- #SozialWählen: Die Social-Media-Kampagne zur Bundestagswahl 2025

- #VerständigungsOrte: Bundesweit Raum für gesellschaftlichen Dialog schaffen

2

WAS WIR BEWEGEN

28 **»Politik der kleinen Schritte«**
Im Interview: Elke Ronneberger, Bundesvorständin Sozialpolitik

32 **Zehn Einblicke in unsere Arbeit**
Die vielfältige Arbeit der Diakonie Deutschland kurz und kompakt

34 **Selbstverständlich freiwillig**
Die Diakonie setzt sich für eine starke Infrastruktur der Freiwilligendienste ein

36 **Bundesteilhabegesetz: Nachbesserungen notwendig**
Wie Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderung besser gestärkt werden

38 **Der Umbau des Gesundheitswesens braucht Verlässlichkeit**
Die Diakonie liefert maßgebliche Beiträge für neue Reformen

40 **Videokommunikation gezielt in der Pflege nutzen**
Ambulante Pflegedienste testen Videoberatungen und teilen ihre Erfahrungen

42 **Online-Shop der Diakonie**
Produkte, Diakonie Texte und Broschüren

3

WIE WIR ARBEITEN

46 **Beschäftigte in den Aufsichtsrat!**
Die Diakonie setzt als Pionierin ein sichtbares Signal der Unternehmensmitbestimmung in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft

48 **Strategie im Alltag leben**
Die neue Strategie 2026–2028 der Diakonie verfolgt als wichtiges Steuerungselement drei übergeordnete Ziele

50 **Zukunft klimaneutral gestalten**
Klimaneutral wirtschaften bis 2035: Projekte und Einsatz für Nachhaltigkeit und Klimaschutz

52 **Den digitalen Wandel menschenorientiert gestalten**
Wie die Diakonie die Digitalisierung nutzt, um mehr Zeit für Begegnung zu gewinnen

54 **Zeitreise**
Die Geschichte der Diakonie in Bildern

4

UNSERE ZAHLEN

62 **Die Diakonie in Zahlen**
Überblick über Einrichtungen und Dienste, Mitarbeitende und Arbeitsfelder der Diakonie

80 **Bilanz**
Auszug aus der Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V.

82 **Transparenzbericht**
der Diakonie Deutschland für das Jahr 2024

86 **Bundesvorstand Diakonie Deutschland**
Organigramm der Leitungsebene der Diakonie Deutschland

88 **Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.**
Aufbau und Struktur des EWDE

90 **Impressum**



VORWORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

»Das Gute behaltet« – so ist dieser Jahresbericht überschrieben – und zwar nach sorgfältiger Prüfung dessen, was ist und was sich wandelt. Wandel gab es viel in den vergangenen Monaten: das Ende der Ampelkoalition, Neuwahlen, einen Regierungswechsel, einen neuen Bundeshaushalt – auch mit finanziellen Konsequenzen für die Freie Wohlfahrtspflege. Ganz zu schweigen von einer sich immer schneller drehenden Welt voller Krisen und Kriege und einer demokratischen Ordnung, die mehr und mehr aus den Fugen zu geraten scheint. Da ist der Blick auf das Gute und auf die Frage, wie es sich behalten, bewahren und an kommende Generationen weitergeben lässt, umso dringlicher. Wir haben in den letzten Monaten genau dies getan: hingeschaut, hinterfragt, miteinander diskutiert – und uns dann für das Gute, das es zu erhalten gilt, eingesetzt.

Seit Erscheinen des letzten Jahresberichts arbeitet der Bundesvorstand der Diakonie Deutschland in einem neuen Team zusammen. Elke Ronneberger ist seit Januar 2025 als Bundesvorständin Sozialpolitik im Amt. Gemeinsam mit ihr als neuer Impulsgeberin begann der Prozess für die Entwicklung der Strategie für die Diakonie Deutschland 2026–2028. Über ihre Visionen und Ziele spricht Elke Ronneberger in einem Interview, das Sie ebenso in diesem Jahresbericht finden wie einen Einblick in den Strategieprozess und dessen Ergebnisse.

Sie finden einiges von dem Guten, für das wir gekämpft haben, auf den folgenden Seiten: Die Pflegekampagne hat breite Resonanz und Aufmerksamkeit erzeugt. Die Kampagne #VerständigungsOrte weist einen Weg, konstruktiv mit Konflikten und gesellschaftlichen Spannungen umzugehen. Im Sinne demokratischer Mitgestaltung versteht sich auch die neu erarbeitete Rahmenbestimmung, die Mitarbeitenden diakonischer Unternehmen Sitz und Stimme im Aufsichtsrat verschafft. Die Diakonie Deutschland gestaltet Zukunft, indem sie Impulse für eine Reform des Gesundheitswesens, für bessere Inklusion und Teilhabe, für einen menschenfreundlich gestalteten digitalen Wandel und für Klimaneutralität und Nachhaltigkeit in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft setzt. Auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover waren wir als Diakonie weithin sichtbar und präsent – mit unseren Angeboten und in zahlreichen Gesprächen.

Der Stellenwert diakonischen Engagements für unsere Gesellschaft zeigte sich auch im Festakt im vergangenen Jahr anlässlich des doppelten Jubiläums der Freiwilligendienste – 70 Jahre Diakonisches Jahr und 60 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hielt die Festrede im Haus des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung und würdigte damit das vielfältige freiwillige und ehrenamtliche Engagement und die Arbeit der Diakonie insgesamt.

»Prüft alles und behaltet

DER VORSTAND DER DIAKONIE DEUTSCHLAND



Dr. Jörg Kruttschnitt
Vorstand Finanzen, Personal und Recht

Elke Ronneberger
Bundesvorständin Sozialpolitik

Rüdiger Schuch
Präsident

Im Bericht über die Sommerreise von Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch werden Sie lesen, wie Menschen, die in Armut leben oder von Armut bedroht sind, in diakonischen Einrichtungen und Angeboten Unterstützung finden: mit kurzfristiger Hilfe im Notfall und mit langfristigen Zukunftsperspektiven. Es ist wichtig, dass wir davon erzählen und uns und anderen immer wieder klarmachen, was wir als Gesellschaft füreinander tun, wie wir einander unterstützen können – aber auch, welche Strukturen notwendig sind, damit diese Arbeit überhaupt getan werden und gelingen kann.

Zum Prüfen gehört auch die Aufarbeitung von Gewalt und Missbrauch, wie sie in diakonischen Einrichtungen über Jahrzehnte verübt wurden. Seit dem Erscheinen der ForuM-Studie im vergangenen Jahr ist dieser Prozess mit großen Schritten voran gegangen – hin zur institutionellen Anerkennung erlittener sexualisierter Gewalt und zur Entwicklung wirksamer Schutzkonzepte.

Bei allem Guten, was gelingt, belasten und gefährden Haushaltskürzungen, eine polarisierte Debattenkultur und Stimmzuwächse bei populistischen und extremen Parteien auch die Arbeit der Diakonie. Doch gilt auch hier: Behaltet das Gute! Und zu diesem Guten gehören das christliche Fundament und Werteverständnis, auf denen unsere diakonische Arbeit basiert. Aus ihnen heraus

beziehen wir Position, wenn es um die Interessen der Menschen geht, die sich uns anvertrauen. Aus ihnen heraus setzen wir uns für die Zukunft des Sozialstaates sowie für eine vielfältige und demokratische Gesellschaft ein. Aus ihnen heraus können wir gemeinsam mit Ihnen immer wieder aufs Neue die Kraft schöpfen, gerade auch in Zeiten des Wandels Gutes zu bewirken, zu bewahren und weiterzugeben.

Rüdiger Schuch

Elke Ronneberger

Dr. Jörg Kruttschnitt

das Gute!«

1. Thessalonicher 5,21 – Jahreslosung 2025

WAS UNS BEWEGT HAT



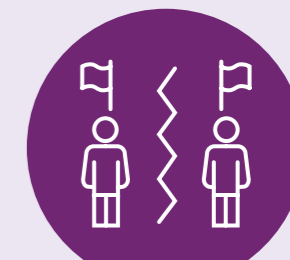
HUNDERT JAHRE BAGFW

Am 10. Dezember 2024 feierte die **Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) ihr hundertjähriges Bestehen**. 1924 beschlossen die deutschen Wohlfahrtsverbände, ihre Zusammenarbeit zu intensivieren, und begründeten die »Deutsche Liga«, den Vorläufer der BAGFW. Diese vereint die **sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege** – und damit rund zwei Millionen hauptamtlich Beschäftigte sowie etwa drei Millionen ehrenamtlich Aktive in etwa 125.000 Einrichtungen.



MEHR SCHUTZ UND HILFE BEI GEWALT

Das neue **Gewalthilfegesetz ist ein wichtiger Schritt für mehr Schutz und Beratung** bei häuslicher Gewalt und eine bedarfsgerechte Finanzierung. Das Gesetz sichert gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern, die von geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt betroffen sind, kostenlose Hilfe zu. Der Rechtsanspruch soll am 1. Januar 2032 in Kraft treten.



STUDIE: SPALTUNG DER GESELLSCHAFT

80 Prozent der Menschen in Deutschland nehmen eine Spaltung der Gesellschaft wahr. Dies ist das Ergebnis der Studie »Verständigungsorte in polarisierenden Zeiten« von »midi«, der Zukunftswerkstatt von Diakonie und evangelischer Kirche. Die gefühlte Spaltung verläuft nach Ansicht der meisten Befragten zwischen einer kleinen Minderheit und einer großen Mehrheit. **Nur knapp die Hälfte der Befragten ist mit der Demokratie in Deutschland zufrieden**.



STUDIE ZUR GESCHICHTE DER KINDERKUREN

Die **Geschichte der Kinderkuren und Kindererholungsmaßnahmen** in der bundesdeutschen Nachkriegszeit wurde **erstmalig wissenschaftlich aufgearbeitet** – initiiert durch Diakonie, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz und die Deutsche Rentenversicherung. Der Forschungsbericht, erstellt durch ein Team der Humboldt-Universität zu Berlin, wurde im Mai 2025 veröffentlicht. Die Studie ist im Dialog mit Betroffenen entstanden und ein **Schritt zur Aufarbeitung** der damaligen Geschehnisse.



ZIEL NOCH WEIT: OBDACH- UND WOHNUNGSLOSIGKEIT ÜBERWINDEN

Der **Wohnungslosenbericht 2024** der Bundesregierung zeigt: **Vom Ziel, Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden, ist Deutschland noch weit entfernt**. Dem Bericht zufolge sind mehr als eine halbe Million Menschen wohnungslos. Im Vergleich zum letzten Wohnungslosenbericht 2022 hat sich die Zahl der Menschen, die keinen Mietvertrag und kein eigenes Zuhause haben, somit nahezu verdoppelt.



EVALUATION DES BUNDESTEILHABE- GESETZES

Die Ergebnisse der Evaluation des **Bundesteilhabegesetzes (BTHG)** durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zeigen: Das BTHG ist **noch lange nicht vollständig umgesetzt**, zudem gibt es große Unterschiede zwischen den Ländern. Oft werden Teilhabeleistungen noch nicht gewährt, obwohl dies im Gesetz vorgeschrieben ist.



KOSTEN IN DER PFLEGE STEIGEN WEITER

Die **Kosten für die Pflege drohen dem Pflegereport 2024 der Barmer Krankenversicherung zufolge aus dem Ruder zu laufen**. Gründe dafür sind die steigende Zahl der Pflegebedürftigen, eine längere Pflegedauer, höhere Löhne und mehr Personal. Die Diakonie fordert seit Langem eine umfassende Pflegereform – die **Zeit der Notlösungen muss vorbei sein**.



GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN – NOCH VIEL ZU TUN

Nach wie vor gibt es zwischen Männern und Frauen Ungleichheiten im Erwerbsleben, bei der finanziellen Absicherung und in politischen Entscheidungsprozessen. Jede fünfte Frau gilt im Alter als armutsgefährdet, alleinerziehende Mütter sind häufiger von Armut betroffen. Frauen verdienen immer noch 16 Prozent weniger als Männer, arbeiten häufiger in Teilzeit und leisten durchschnittlich neun Stunden pro Woche mehr an Care- und Sorgearbeit – bei alleinerziehenden Müttern sind es im Schnitt sogar über 15 Stunden.



UMGANG MIT RECHTSPOPULISMUS UND RECHTS- EXTREMISMUS

Wie können wir mit den immer **extremer werdenden Positionen** vor allem **am äußersten rechten Rand des politischen Spektrums umgehen**? Kaum ein Thema polarisiert unsere Gesellschaft derzeit mehr als diese Frage. Nichts weniger als unsere offene Gesellschaft ist in Gefahr. Dadurch ist auch die Diakonie herausgefordert.



1

Foto:

Die Diakonie steht für gelebte Nächstenliebe, die sie als ihren Auftrag versteht. Nah bei den Menschen zu sein, die Hilfe und Unterstützung benötigen, ist ihr zentrales Anliegen.

12

Armut in Bayern

Auf seiner Sommerreise durch den Freistaat begegnet Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch Mitarbeitenden in diakonischen Einrichtungen, die Mitmenschen in prekären Lebenssituationen neue Perspektiven eröffnen

18

Aufarbeitung. Schutz. Anerkennung.

Nach der Veröffentlichung der ForuM-Studie Anfang des Jahres 2024 tritt die Diakonie durch veränderte Strukturen und neue Standards sexualisierter Gewalt konsequent entgegen

20

Kampagnen/ Veranstaltungen

- #StarkFuerPfleger: Die gesellschaftliche Relevanz des Themas Pflege deutlich sichtbar machen
- #mutigstarkbeherzt: Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2025 erlebten rund 80.000 Besucher:innen die Vielfalt der Diakonie
- #SozialWählen: Die Social-Media-Kampagne zur Bundestagswahl 2025
- #VerständigungsOrte: Bundesweit Raum für gesellschaftlichen Dialog schaffen



WOFÜR WIR STEHEN





Zuhören und mitreden: Plenum des zehnten Wohnungslosentreffens im Diakoniedorf Herzogsägmühle/Oberbayern.

Reportage Sommerreise

Armut in Bayern

Trotz wirtschaftlicher Stärke nimmt auch in Bayern die soziale Ungleichheit spürbar zu. So das Fazit von Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch nach seiner Sommerreise 2025: In Nürnberg, Aschaffenburg, Herzogsägmühle, Kolbermoor und München besuchte Schuch diakonische Einrichtungen und sprach mit Fachkräften, Ehrenamtlichen und Betroffenen.

Zwar liegt die Armutsquote in Bayern bundesweit am niedrigsten, doch für viele bleibt der Weg aus der Armut versperrt – sie kämpfen mit steigenden Mieten, Langzeitarbeitslosigkeit und hohen Lebenshaltungskosten. »Ein starkes Wirtschaftswachstum reicht nicht aus, um Menschen aus der Armut zu holen. Es braucht gezielte sozialpolitische Maßnahmen«, betont Schuch. Einrichtungen wie Wärmestuben für wohnungslose Menschen, Beratungsstellen oder Sozialkaufhäuser seien unverzichtbar – auch in wirtschaftlich erfolgreichen Regionen. Besonders beeindruckt zeigt sich Schuch vom Einsatz der Mitarbeitenden in den besuchten Einrichtungen: »Ich habe Menschen getroffen, die mit Professionalität, Empathie und großer persönlicher Hingabe dafür sorgen, dass niemand, der Hilfe sucht, allein bleibt. Dieses unermüdliche Engagement ist das Fundament unserer Arbeit.« Die Einrichtungen demonstrieren eindrücklich,

wie Unterstützung gelingt – durch niedrigschwellige Hilfen, persönliche Beratung und langfristige Begleitung. Doch steigende Betriebskosten, Fachkräftemangel und hohe Eigenanteile gefährden ihre Arbeit. »Ohne dauerhafte Förderung können viele Träger ihre Mitarbeitenden nicht halten – das schwächt eine der tragenden Säulen unseres Sozialstaats«, warnt Schuch. Besonders alarmierend: Die Armut von Kindern und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum bleiben auch in Bayern ohne wirksame politische Antworten. Angebote für junge Menschen sind vielerorts überlastet oder unterfinanziert. Beim sozialen Wohnungsbau fordert die Diakonie mehr Tempo, steuerliche Anreize und besseren Schutz vor Verdrängung. »Bayern ist eines der wirtschafts-stärksten Bundesländer«, bilanziert Schuch, »umso mehr erwarten wir, dass es auch bei der Armutsbekämpfung vorangeht.«

»Wir brauchen für Familien viel mehr Notunterkünfte, die kindgerecht ausgebaut sind.«

Herzogsägmühle:

Zehn Jahre Wohnungslosentreffen

Nadine Boddart hat eine Mission. Sie ist neu im Vorstand der Selbstvertretung der wohnungslosen Menschen. Der Verein richtet in diesem Jahr zum zehnten Mal das Wohnungslosentreffen in Herzogsägmühle in Kooperation mit der Stiftung Bethel und der Diakonie München und Oberbayern aus. Die 37-Jährige will sich für das Thema Elternschaft und Wohnungslosigkeit einsetzen. Auch sie lebte einige Zeit auf der Straße und verlor deshalb das Sorgerecht für ihre zwei Kinder, die aktuell in Jugend-einrichtungen leben. Mit Hilfe der Diakonie Michaelshoven fand sie vor einem Jahr eine Wohnung und kämpft nun darum, ihren jüngsten Sohn wieder zu sich zu holen. Das Diakoniedorf Herzogsägmühle blickt auf eine lange Geschichte in der Wohnungslosenhilfe zurück: Bereits ab 1894 wurde die ehemals bayerische »Arbeiterkolonie« für heimat- und wohnungslose Männer genutzt und 1946 in die Trägerschaft der Inneren Mission München (inzwischen: Diakonie München und Oberbayern) eingegliedert. Heute bietet die Diakonie in Herzogsägmühle unter anderem eine Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit, eine Notübernachtung mit separaten Schlafräumen und niedrigschwellige Beratungsangebote – auch für versteckte Wohnungslosigkeit – und leistet



Nadine Boddart ist neu im Vorstand der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen.



Der gelernte Maler Chris S. und sein Hund Bo suchen seit fünf Jahren nach einer eigenen, dauerhaften Bleibe.

rund um die Uhr Hilfe. Auch diesmal bietet das Treffen Raum für Workshops, Gesprächsrunden und Kulturveranstaltungen mit Themen wie Gesundheit, digitale Teilhabe und politische Selbstvertretung. Diakonie-Präsident

Projekt:
Wohnungslosentreffen
Herzogsägmühle

Träger:
Selbstvertretung
wohnungsloser
Menschen e. V.

[go.diakonie.de/
herzogsaegmuehle](https://go.diakonie.de/herzogsaegmuehle)

[go.diakonie.de/
wohnungslosentreffenhm](https://go.diakonie.de/wohnungslosentreffenhm)

Rüdiger Schuch freut sich über die Einladung: »Die Selbstvertretung der wohnungslosen Menschen ist eine starke Stimme, wenn es darum geht, Wohnen als eine der wichtigsten sozialen Fragen unserer Zeit in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen.« Nadine Boddart gibt nicht auf, auch wenn es kein einfacher Weg ist. Sie kämpft nicht nur für sich, sondern auch für viele

andere Eltern. Denn durch den flächendeckenden Mangel an günstigen Wohnungen gibt es immer mehr Familien, die in Notunterkünfte ziehen müssen: »Wir brauchen viel mehr Notunterkünfte für Familien, die kindgerecht ausgebaut sind«, fordert sie, »und noch wichtiger: viel mehr bezahlbare Wohnungen.«

»Das soziale Lernen, das Vertrauen in andere Frauen – für viele ist das ein neuer Anfang.«

Kolbermoor: Zuhause auf Zeit

Mitten in Kolbermoor liegt ein Ort der Hoffnung: die »DIAdonna Wohngemeinschaft« der Diakonie Rosenheim. Bis zu acht Frauen, denen Wohnungslosigkeit drohte, wohnen hier zusammen. Begleitet von sozialpädagogischer Unterstützung finden sie hier Schutz, Stabilität und die Chance auf einen Neuanfang. Gegründet wurde das Projekt 2017, konzipiert von Mara Homberg, die es bis heute verantwortet. »Wir haben gesehen, dass es in unserer Region keine frauenspezifischen Angebote in diesem Bereich gibt – das wollten wir ändern«, sagt Homberg. Die Wohngemeinschaft bietet nicht nur ein Dach über

Projekt:
DIAdonna Wohngemeinschaft

Träger:
Diakonie Rosenheim

go.diakonie.de/diadona

dem Kopf, sondern einen sozialen Empfangsraum zur Stabilisierung und Neuorientierung. »Unsere Bewohnerinnen kommen aus belastenden Situationen. Hier erfahren sie häufig erstmals wieder Privatsphäre, einen Rückzugsort, die Möglichkeit, ihr Leben neu zu ordnen und Perspektiven zu entwickeln.« Der Alltag in der WG ist strukturiert, aber individuell gestaltet. Es gibt gemeinsame Gespräche, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, Hilfe beim Finden einer eigenen Wohnung oder bei der beruflichen Wiedereingliederung. Auch das Miteinander spielt eine zentrale Rolle: »Das soziale Lernen, das Vertrauen in andere Frauen – für viele ist das ein neuer Anfang«, so Homberg. Nyan Garang* wohnt schon das zweite Mal in Kolbermoor. Der jungen Frau aus Südsudan drohte die Wohnungslosigkeit, nachdem sie mit den Heiratsplänen ihrer Familie für sie nicht einverstanden war. Sie fand ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft, doch dann kam die Kündigung wegen Eigenbedarfs. Sie ist froh, bei DIAdonna eine Heimat auf Zeit gefunden zu haben. Bis zu 24 Monate können die Frauen hier wohnen. Der Weg in ein selbstbestimmtes Leben ist das Ziel. »Wenn eine Frau auszieht und sagt: »Ich schaffe das jetzt allein« – dann wissen wir, warum wir das hier tun«, sagt Homberg. In einer Zeit, in der bezahlbarer Wohnraum knapp ist und viele Hilfesysteme an ihre Grenzen stoßen, setzt die DIAdonna-WG ein Zeichen: für Solidarität, für Empowerment – und für einen würdevollen Umgang mit Frauen in Not.

*Name von der Redaktion geändert

Aschaffenburg: Mehr als ein Sozialkaufhaus

Das »Sozialkaufhaus« der Diakonie Aschaffenburg ist weit mehr als ein günstiger Second-Hand-Laden: Rund 500 bedürftige Besucherinnen und Besucher nutzen täglich die Angebote, etwa 60 erhalten im Café Metropol ein warmes Mittagessen. Gleichzeitig steht der Soziale Dienst mit Beratung zur Seite – niedrigschwellig, vertraulich und kostenfrei. Leiter Wolfgang Grose unterstreicht: »Wir sind eine Anlaufstelle – nach dem Einkauf, nach einer Tasse Kaffee –, um finanzielle, psychosoziale, familiäre oder gesundheitliche Notlagen zu klären und gemeinsam Lösungen zu finden.« Der Soziale Dienst begleitet Menschen in prekären Lebenslagen, unterstützt beim Ausfüllen von Anträgen wie Arbeitslosengeld II (ALG II), berät Menschen in Arbeitslosigkeit, Wohnungs-

Projekt:
Diakonie-Sozialkaufhaus

Träger:
Diakonie Untermain e. V.

go.diakonie.de/sozialkaufhaus

losigkeit und vielen anderen Notlagen und vermittelt. Sabrina ist alleinerziehend. Sie will ihrer Tochter alles ermöglichen, doch allein mit der Grundsicherung ist das nicht möglich. »Ich habe ein Jahr gespart, damit ich meiner Tochter zur Einschulung das kaufen konnte, was auch die anderen Kinder bekommen.« Dabei haben ihr auch die Möglichkeiten des Sozialkaufhauses geholfen. Mittlerweile arbeitet Sabrina für die Diakonie Aschaffenburg und leitet die Kinderabteilung des Sozialkaufhauses. Für Wolfgang Grose und seine Kolleg:innen ist das Kauf-



Mutter, Bürgergeldempfängerin, Arbeitnehmerin: Sabrina T. arbeitet im Sozialkaufhaus Aschaffenburg.



Im Café Metropol des Sozialkaufhauses gibt es Essen und Getränke für kleines Geld.



Voneinander lernen: Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch im Gespräch mit Mitarbeitenden des Sozialkaufhauses Aschaffenburg.

haus mehr als der Verkauf von Kleidung: »Wir wollen Perspektiven schaffen – durch Beratung, Begleitung, Beschäftigung. Damit verlieren Menschen nicht nur die Angst, sondern finden neues Vertrauen in sich selbst.« Deshalb hat sich die Einrichtung auch das sprechende Motto »Mehr als anziehend« gegeben. Grose erklärt: »Von Armut betroffene Menschen brauchen konkrete Hilfe. Sie brauchen aber mindestens genauso auch Perspektiven, die ihnen aus der Armut oder zumindest dabei helfen, mit ihrer Situation besser umzugehen.« Rüdiger Schuch bilanziert: »Das Sozialkaufhaus Aschaffenburg beweist: Wirksamkeit entsteht im Zusammenspiel von praktischer Versorgung und individueller Begleitung. Hier wird Armut konkret begegnet – menschengerecht, würdevoll und nachhaltig – ein wichtiger Baustein für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.«

Nürnberg:

Ein Ort zum Aufwärmen – nicht nur vor Kälte

Die »Ökumenische Wärmestube« von Stadtmission und Caritas Nürnberg ist seit mehr als 30 Jahren ein lebenswichtiger Zufluchtsort für Menschen in akuten Notlagen. Wer hierher kommt, kämpft oft mit mehr als nur der Kälte: Wohnungslosigkeit, Armut, psychische Erkrankungen, Sucht oder soziale Ausgrenzung gehören zum Alltag vieler Gäste. Die Wärmestube bietet ihnen einen geschützten Ort – zum Aufwärmen, zur Stärkung, für Ruhe und Würde. Täglich nutzen bis zu 150 Menschen das niedrigschwellige Angebot, das auch von der Stadt Nürnberg unterstützt wird: Eine warme Mahlzeit, heiße Getränke, sanitäre Einrichtungen, frische Kleidung, eine Postadresse. Zusätzlich stehen Sozialpädagog:innen für Gespräche und Beratung zur Verfügung – etwa rund um Wohnungssuche, medizinische Versorgung oder

»Für viele ist die Wärmestube der einzige Ort, an dem sie wirklich angenommen werden.«

Leistungsansprüche. Ziel ist es, nicht nur kurzfristig zu helfen, sondern auch nachhaltige Wege aus der Krise aufzuzeigen. »Unsere Gäste kommen mit existenziellen Sorgen – aber auch mit dem Wunsch, gesehen zu

Projekt:
Ökumenische Wärmestube

Träger:
Stadtmission und Caritas Nürnberg

go.diakonie.de/waermestube

werden«, sagt Manuela Bauer von der Stadtmission, die Leiterin der Ökumenischen Wärmestube. »Wir begegnen ihnen mit Respekt, ohne Vorurteile. Für viele ist die Wärmestube der einzige Ort, an dem sie wirklich angenommen werden.« Der eklatante Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Nürnberg ist die Hauptursache dafür, dass der Bedarf 2024 deutlich zugenommen hat. Immer mehr Menschen – auch mit Arbeitseinkommen oder Rente – verlieren ihre Wohnungen oder finden trotz größter Bemühungen keine neue Bleibe. Die Folge: immer mehr Wohnungslose und Verdrängte, die auf die Hilfe der Ökumenischen Wärmestube angewiesen sind.





Die Einrichtung »Junge Arbeit« in München schafft Perspektiven für junge Menschen: Besuch der Holzwerkstatt.

München:
Perspektiven für junge Menschen

Die 18-jährige Michelle ist im ersten Ausbildungsjahr zur Maler- und Lackiererin. Auf dem ersten Arbeitsmarkt hatte es mit der Ausbildung nicht geklappt. An »Junge Arbeit« schätzt sie besonders die persönliche Ansprache: »Hier sind Leute, mit denen ich reden kann.« Im Münchner Stadtteil Hasenbergl machen derzeit 35 junge Menschen wie Michelle unter dem Dach der diakonischen Stiftung »zusammen. tun« eine handwerkliche Ausbildung oder Qualifizierung. Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die aus verschiedenen Gründen den Anschluss an Schule, Ausbildung oder Arbeitswelt verloren haben – oft aufgrund von Armut, Wohnungslosigkeit, Sucht, psychischen Belastungen oder familiären Konflikten. Die Einrichtung verbindet praktische Qualifizierung mit individueller sozialpädagogischer Begleitung. In mehreren Werkstattbereichen – darunter Holz, Farbe und Siebdruck – sammeln die Auszubildenden erste berufliche Erfahrungen und absolvieren eine handwerkliche Ausbildung. Ergänzt wird das Angebot durch Beratung, Hilfe bei der Alltagsbewältigung, Unterstützung beim Schulabschluss sowie beim Übergang von der Ausbildung in die Arbeit. Im Jahr 2024 nahmen über 120 junge Menschen an den Maßnahmen von Junge Arbeit teil. Viele von ihnen konnten ihre persönliche Situation stabilisieren, neue berufliche

Projekt:
Junge Arbeit

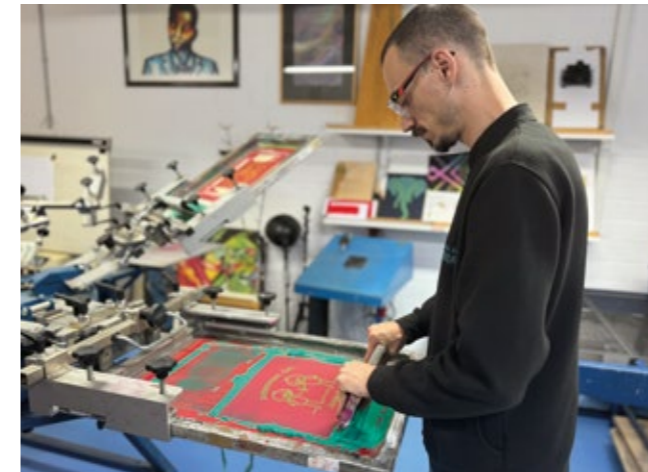
Träger:
Diakonie Hasenbergl e. V.

go.diakonie.de/jungearbeit

Perspektiven entwickeln und erste Schritte auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben gehen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Förderung von Selbstwirksamkeit und Gemeinschaftserleben: Die Teilnehmenden erfahren, dass sie etwas leisten können und nicht allein sind. Die Mitarbeitenden von Junge Arbeit begegnen den Jugendlichen mit Respekt, Geduld und Wertschätzung. Ihre Arbeit ist getragen von der Überzeugung, dass jeder Mensch eine Perspektive verdient – unabhängig von Herkunft, Bildung oder bisherigen Brüchen im Lebenslauf. Junge Arbeit ist damit weit mehr als ein Qualifizierungsangebot: Hier ist ein sicherer Ort, an dem junge Menschen gestärkt werden, um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.



Neustart: Michelle (18) ist im ersten Ausbildungsjahr zur Maler- und Lackiererin.



Perspektive: Fares steht kurz vor dem Abschluss seiner Ausbildung als Medientechnologie Siebdruck.

Nürnberg:
Mehr als 40 Jahre psychosoziale Hilfe für Geflüchtete

Saif Ata war zehn Jahre alt, als seine Mutter starb und er im Rahmen der Familienzusammenführung zu seinem Vater nach Deutschland kam. Heute, mit 28 Jahren, leitet er seine eigene IT-Firma mit zwölf Angestellten. Ohne die Unterstützung der Beraterin des »Psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge« (PSZ) wäre es nicht möglich gewesen, dass Saif und sein Bruder bei ihrem Vater aufwachsen konnten. Seit seiner Gründung 1980 unterstützt das PSZ in Nürnberg hochspezialisiert Menschen, die Folter, Krieg und Vertreibung überlebt haben. Trägerin ist die Rummelsberger Diakonie. »Aktuell belastet der von der Bundesregierung ausgesetzte Familiennachzug unsere Klient:innen besonders stark«, berichtet Uta Bauer, Die Sozialpädagogin

Projekt:
PSZ Nürnberg

Träger:
Rummelsberger Diakonie

go.diakonie.de/psychosozialeszentrum

arbeitet seit vielen Jahren in der Beratung des PSZ. »Wer sich die ganze Zeit um Kinder und Partner:innen sorgen muss, kann sich nicht integrieren«, ist die Nürnbergerin überzeugt. Das PSZ berät jährlich rund 350 geflüchtete Menschen aus 15 Ländern. Das summiert sich auf rund tausend Gespräche. Aktuell sechs Mitarbeiterinnen leisten Außergewöhnliches, auch unter herausfordernden Bedingungen. Die Nachfrage nach Therapie- und

»Der von der Bundesregierung ausgesetzte Familiennachzug belastet unsere Klient:innen besonders stark.«



Saif Ata (28) ist heute Unternehmer. Das Foto in seinen Händen zeigt ihn und seinen Bruder, nachdem sie 2007 in Deutschland ankamen. Nach dem Tod der Mutter wuchsen sie bei ihrem Vater auf.

Beratungsterminen ist groß – denn viele Geflüchtete benötigen langfristige, spezialisierte Unterstützung, um mit erlebtem Leid umzugehen. Die Psychologin Barbara Haller-Reinicke sieht die Kombination von Beratung und psychologischer Hilfe unter einem Dach als wichtigen Baustein für eine schnelle Integration. Sie ist eine von zwei Psychologinnen im PSZ. »Viele unserer Klient:innen mussten Grausames erleben: Folter, Vergewaltigung oder den Verlust von Angehörigen. Diese Traumata sind für die Menschen kaum zu bewältigen, wenn sie gleichzeitig nicht wissen, ob sie in Deutschland bleiben können. Bei uns bekommen sie Hilfe aus einer Hand.« »Die Arbeit des PSZ ist unverzichtbar für die Integration«, betont Rüdiger Schuch beim Besuch. »Wer schwer traumatisiert ist, kann ohne Hilfe kaum ankommen. Solche Angebote bauen Brücken in unsere Gesellschaft. Daran darf bundesweit nicht gespart werden – im Gegenteil: Wir brauchen mehr davon.«

Verena Götze
Stellvertretende Pressesprecherin
Diakonie Deutschland





Prävention stärken: Seit Januar 2025 bietet die Diakonie Deutschland Multiplikator:innenschulungen an.

Schwerpunktthema: ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt

Aufarbeitung. Schutz. Anerkennung.

Bei der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt ist die Diakonie im vergangenen Jahr wichtige Schritte gegangen. Die Veröffentlichung der ForuM-Studie im Januar 2024 hat viele Fragen aufgeworfen und zugleich Prozesse beschleunigt, Strukturen verändert, neue Standards auf den Weg gebracht. Gemeinsam mit ihren Mitgliedern hat die Diakonie Deutschland Verantwortung übernommen und gehandelt.

Ein verbindlicher Rahmen für mehr Schutz

Als Konsequenz aus der ForuM-Studie gibt es eine Rahmenbestimmung der Diakonie Deutschland zum Thema »Schutz vor und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt«. Sie verpflichtet alle diakonischen Einrichtungen dazu, eigene Schutzkonzepte zu erarbeiten, Mitarbeitende zu schulen und flächendeckende Ansprech- und Meldestrukturen zu etablieren. Die Rahmenbestimmung wurde am 17. Oktober 2024 von der »Konferenz Diakonie und Entwicklung« verabschiedet. Damit wird Schutz vor sexualisierter Gewalt zur strukturellen Aufgabe der Diakonie – verbindlich und überprüfbar.

ForuM-Maßnahmenplan gemeinsam mit der EKD

Das »Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt« in der EKD hat einen umfassenden Maßnahmenplan zum Umgang mit den Ergebnissen der ForuM-Studie erarbeitet. Dieser wurde im November 2024 von der EKD-Synode beschlossen und ist unmittelbar relevant für die Diakonie. Zwölf Maßnahmen sollen die Aufarbeitung und Prävention stärken: darunter eine unabhängige Ombudsstelle, die Überarbeitung der Gewaltschutzrichtlinie und eine verbindliche Aufarbeitungsrichtlinie.

Neue Strukturen in der Aufarbeitung

Im März 2025 begann die Arbeit von neun »Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommissionen« (URAK). Sie

»Die neue Anerkennungsrichtlinie stärkt die Perspektive der Betroffenen und setzt ein deutliches Signal.«

wurden eingerichtet, um sexualisierte Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie konsequent und unabhängig aufzuarbeiten. Die URAKs erheben quantitativ Fälle sexualisierter Gewalt, analysieren Strukturen, evaluieren den Umgang mit betroffenen Menschen und beraten Kirche und Diakonie zu weiteren notwendigen Maßnahmen. Sie werden regelmäßig an die zuständigen Verbände und die »Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs« (UBSKM) berichten. Ein zentraler Schritt, um Strukturen der Gewalt zu erkennen, aufzuarbeiten und daraus zu lernen.

Einheitlich, gerecht, zugewandt: neue Anerkennungsrichtlinie

Um Anerkennungsverfahren für Betroffene bundesweit einheitlicher zu gestalten, hat das »Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt« über zwei Jahre hinweg eine neue Anerkennungsrichtlinie entwickelt. Neu ist insbesondere: Die Besetzung der Kommissionen erfolgt vollständig unabhängig und fachlich qualifiziert. Betroffene haben Anspruch auf ein persönliches Gespräch. Und: Die Leistungen zur Anerkennung des Leids werden einheitlich und nachvollziehbar gestaltet, ohne finanzielle Obergrenze. Die neue Anerkennungsrichtlinie stärkt die Perspektive der Betroffenen und setzt damit ein deutliches Signal. Sie wurde im März 2025 von der Kirchenkonferenz und dem Rat der EKD beschlossen und soll zum 1. Januar 2026 in Kraft treten.

Prävention stärken durch Schulungen vor Ort

Seit Januar 2025 bietet die Diakonie Deutschland Multiplikator:innenschulungen nach dem Konzept »Hinschauen – Helfen – Handeln« an. In viertägigen Fortbildungen werden Fachkräfte aus diakonischen Landesverbänden und Einrichtungen qualifiziert, um selbst Grundschulungen durchzuführen. Die Rückmeldungen sind durchweg positiv: Die Teilnehmenden setzen sich intensiv und praxisnah mit Täter:innenstrategien, Risikofaktoren und Prävalenzzahlen auseinander. Sie gehen gestärkt zurück in ihre Einrichtungen und gestalten dort Schutz aktiv mit. Auch im kommenden Jahr werden viele Schulungen angeboten, sowohl in Berlin als auch in Kooperation mit den Landesverbänden vor Ort.



In viertägigen Fortbildungen werden Fachkräfte aus diakonischen Landesverbänden und Einrichtungen qualifiziert, um selbst Grundschulungen durchzuführen.

Unsere Haltung ist klar

Die Diakonie Deutschland stellt sich ihrer Verantwortung. Wir stehen an der Seite der Betroffenen. Und wir setzen uns dafür ein, dass Schutz, Anerkennung und Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie nicht als punktuelle Maßnahmen verstanden werden, sondern als dauerhafte Aufgabe einer diakonischen Kultur der Achtsamkeit, des Respekts und der Gerechtigkeit.

Weitere Informationen

Der Themenschwerpunkt »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt in Kirche und Diakonie« bündelt Informationen und Maßnahmen.

go.diakonie.de/gegensexualisiertegewalt

Dr. Marlene Kowalski

Leiterin Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt«
Diakonie Deutschland



Pflegekampagne

»Auch Du brauchst Pflege. Irgendwann.«

Pflege geht uns alle an – ob als Angehörige, als Pflegebedürftige oder als Gesellschaft. Die Diakonie Deutschland hat 2024/25 eine Kampagne auf den Weg gebracht, die das Thema Pflege in seiner gesamtgesellschaftlichen Relevanz sichtbar macht: #StarkFürPflege. Ihre Zielgruppen: Politik, Fachöffentlichkeit und die breite Bevölkerung. Ihr Ziel: Die längst überfällige Pflegereform endlich auf einen Spitzenplatz der bundespolitischen Agenda zu heben.

Der erste, der die Idee großartig findet, ist der Arzt und Gründer der Stiftung »Gesunde Erde – Gesunde Menschen« Eckart von Hirschhausen. Auch Anna Maria Mühe, ihr Schauspielerkollege Benno Fürmann und der Krankenpfleger und Pflege-Influencer Ricardo Lange müssen nicht lange überlegen, ob sie der Pflegekampagne Gesicht und Stimme geben wollen. Andere engagierte Persönlichkeiten schließen sich an.

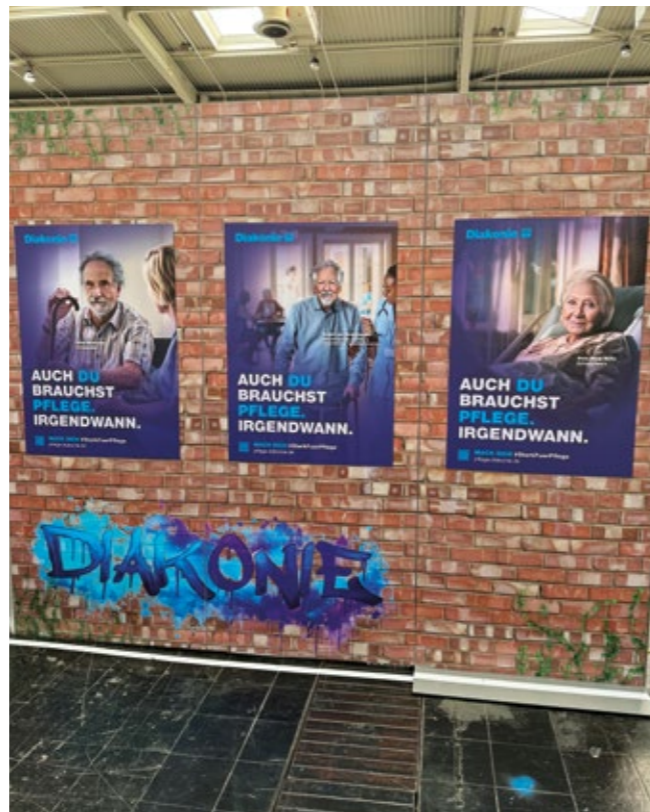
Auf Social Media und auf Großflächenplakaten wirken ihre KI-gealterten Porträts wie Spiegelbilder: »Auch Du brauchst Pflege. Irgendwann.« Ein nachdenkliches Statement, das unter die Haut geht.

Pflege zukunftsfest finanzieren

Ausgehend von diesem emotionalen Zugang entfaltet sich die Pflegekampagne rund um sehr konkrete Forderungen für eine nachhaltige Reform des Pflegesystems. Das Ziel ist, die Finanzierung der Pflege zukunftsfest zu gestalten. Deswegen fordert die Diakonie Deutschland eine Pflegevollversicherung, mahnt die finanzielle Absicherung von pflegenden Angehörigen an und nimmt grundsätzlich die schwierige Situation Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen ins Visier.

»Die Leistungen müssen für die Pflegebedürftigen effektiver und transparenter gestaltet werden«, formuliert Elke Ronneberger, Bundesvorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, anlässlich der Übergabe der Petition »Mach Dich stark für Pflege«.

Diese Petition war ein weiterer Motor der Kampagne. In einem Bündnis mit anderen Wohlfahrtsverbänden und Gewerkschaften gelang es, mehr als 143.000 Unterschriften zu sammeln. Gemeinsam mit Pflegekräften, Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Verbände sowie pflegenden Angehörigen wurden sie zum Internationalen Tag der Pflegenden am 12. Mai an Dr. Martin Schölkopf, Leiter der Abteilung Pflegeversicherung des Bundesministeriums für Gesundheit, übergeben. Ronneberger: »Die neue Bundesregierung hat eine große Pflegereform angekündigt. Jetzt kommt es darauf an, dass den Ankündigungen auch Taten folgen, damit die Pflege nicht selbst zum Pflegefall wird.«



Gesicht und Stimme: Prominente als Pflegebotschafter:innen.

»Es braucht politische Entschlossenheit, gesellschaftliche Solidarität und eine klare Haltung.«



Auch Du brauchst Pflege: Die KI-gealterten Porträts wirken wie Spiegelbilder unseres eigenen Alterns.

Politisches Engagement und christliche Nächstenliebe

Auch auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover wurde das Thema Pflege in Veranstaltungen und Aktionen präsent – als Ausdruck dafür, wie eng soziale Verantwortung, politisches Engagement und christliche Nächstenliebe miteinander verbunden sind. Ein besonderer Erfolg war die Annahme der gleichlautenden Resolution durch den Kirchentag – ein weiteres deutliches Signal an Politik und Gesellschaft.

Die Pflegekampagne der Diakonie Deutschland macht deutlich: Die Herausforderungen in der Pflege sind keine Randthemen, sondern zentrale soziale Fragen unserer Zeit. Um gute Pflege für alle Menschen zu sichern – heute und in Zukunft – braucht es politische Entschlossenheit, gesellschaftliche Solidarität und eine klare Haltung: Jetzt ist die Zeit zu handeln.

»Die Herausforderungen in der Pflege sind zentrale soziale Fragen unserer Zeit.«



Anieke Becker
Referatsleitung Corporate / Referentin Kampagne (kommis.)
Diakonie Deutschland

Imke Elliesen-Kliefoth
Persönliche Referentin beim Bundesvorstand Sozialpolitik
Diakonie Deutschland

Dr. Peter Bartmann
Leiter Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege
Diakonie Deutschland



Veranstaltung

Die Diakonie auf dem Kirchentag

#mutigstarkbeherzt: Das war das Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2025 in Hannover. Fünf intensive, inspirierende Tage: Im Forum Diakonie erlebten die mehr als 80.000 Besucherinnen und Besucher, wie groß, vielfältig und lebendig die Welt der Diakonie ist.



Bundestagspräsidentin Julia Klöckner (rechts) im Gespräch mit Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch, Moderation: Christina von Saß.

In den Gesprächen der Vertreter:innen der Diakonie mit Besucher:innen und politischen Akteur:innen wurde deutlich, welchen Beitrag Diakonie und Kirche für eine starke, solidarische Gesellschaft leisten – mutig, stark und beherzt.

#StarkFuerPfleger mit deutlichem Signal

An ihrem Stand stellte die Diakonie Deutschland die Kampagne »Mach Dich #StarkFuerPfleger« in den Fokus. Mitmachaktionen, wie temporäre Tattoos, Popcorn und Informationsangebote regten den Austausch zum Thema Pflege an. Namhafte Gäste aus Kirche und Politik diskutierten aktuelle sozialpolitische Themen. Ein besonderes Highlight war die Annahme der gleichnamigen Resolution durch den Kirchentag – ein deutliches Signal in Richtung Politik und Gesellschaft: Die Diakonie setzt sich weiterhin nachdrücklich für eine umfassende Pflegereform ein.

Verschiedene Lebensrealitäten und Perspektiven

Auf dem »Markt der Möglichkeiten« stellte die Diakonie

in Niedersachsen multimediale (Wohn)Räume vor – vom Pflege- bis zum Jugendzimmer. Dort konnten die Besucher:innen verschiedene Lebensrealitäten nachvollziehen und wie die Diakonie sie unterstützen kann. Einen Perspektivwechsel zum Anziehen gab es bei der evangelischen Zukunftswerkstatt »midi*«: Dort schlüpfen die Interessierten in die Schuhe anderer Menschen. Das Ziel der Aktion: Nachdenken über neue Wege der Verständigung.

Begegnung und Dialog im Café »Pause Inklusiv«

Fünf diakonische Träger der Eingliederungshilfe luden im Café »Pause Inklusiv« zu Begegnung und Dialog bei Getränken und kleinen Speisen ein. Frisch gestärkt konnten sich die Besucher:innen an den Ständen verschiedener diakonischer Einrichtungen über deren Arbeit und Themen wie Inklusion, Pflege, Beratung, Suchthilfe oder Kältehilfe für wohnungslose Menschen informieren. Zahlreiche Mitarbeitende und Engagierte trugen mit großem Einsatz dazu bei, die Diakonie auf dem Kirchentag sichtbar zu machen. Am letzten Tag wurde der Staffeltab übergeben. Auch beim nächsten Kirchentag 2027 in Düsseldorf wird die Diakonie zeigen, wie bunt, vielfältig und wirksam ihre Arbeit ist.

*midi ist eine Arbeitsstelle des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e.V.

Kampagne

#SozialWählen: Kampagne zur Bundestagswahl

Im Vorfeld der Bundestagswahl am 23. Februar 2025 startete die Diakonie Deutschland eine Social-Media-Kampagne unter dem Hashtag #SozialWählen. Denn die Bürgerinnen und Bürger hatten die Wahl – für den Sozialstaat und gegen eine Spaltung der Gesellschaft. Das Storyboard der Kampagne war bewusst provokant und räumte mit Vorurteilen auf.

In Zeiten zunehmender Polarisierung bestimmen zu oft Vorurteile den öffentlichen Diskurs. Deshalb griff die Diakonie in Kurzvideos vorherrschende gesellschaftliche Klischees über Wohnungslose, Bürgergeldempfänger:innen, Migrant:innen oder pflegebedürftige Menschen auf und entkräftete populistische Argumentationsmuster: »Faul«, »Undankbar«, »Dumm« – das sind nicht die Menschen, sondern Vorurteile, die schwere soziale Folgen haben können.

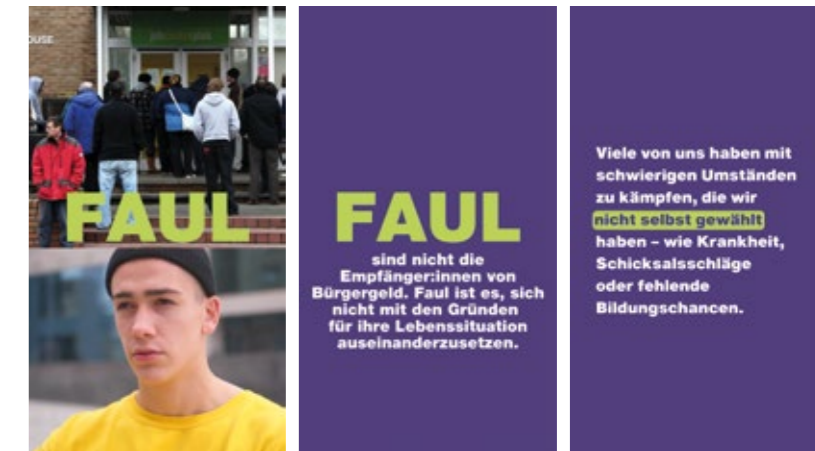
Komplexe soziale Wirklichkeit aufzeigen

Die Kampagne zeigte: Die soziale Wirklichkeit in Deutschland ist viel komplexer, als es ein von Vorurteilen getriebener Populismus glauben machen will. Soziale Politik braucht eine kontroverse, aber von Fakten bestimmte politische Debatte, in der Menschlichkeit und Zusammenhalt die Leitplanken sind. Die Kurzvideos wurden vom 8. Januar 2025 bis zur Bundestagswahl in den Kanälen der Diakonie Deutschland und in vielen anderen Kanälen der Diakonie bei Facebook, Instagram, X, Bluesky und Threads ausgestellt.

Großes öffentliches Interesse an Positionen der Diakonie

Begleitend stellte die Diakonie Deutschland ihre ausführlichen sozialpolitischen Reformvorschläge auf der zentralen Website www.diakonie.de/bundestagswahl-2025 vor – zum Teil in leichter Sprache. Das große Interesse an den Positionen spiegelte sich in über 15.000 Zugriffen auf die Seite wider. Auch die Social-Media-Beiträge waren sehr erfolgreich: Insgesamt erreichten sie in den verschiedenen Kanälen mehr als 1,5 Millionen Impres-

sionen. In den Kommentaren zu den Beiträgen erlebte die Diakonie Deutschland mit ihrer Kampagne allerdings auch viel rechtspopulistischen Gegenwind. Die Ergebnisse der Bundestagswahl am 23. Februar 2025 zeigen ebenfalls, dass rechtspopulistische Positionen erheblichen Zuspruch erhalten.



Mit Vorurteilen aufräumen: In Kurzvideos griff die Diakonie vorherrschende gesellschaftliche Klischees auf – wie über Bürgergeldempfänger:innen oder Migrant:innen – und entkräftete populistische Argumentationsmuster.

Demokratie und Sozialstaat stärken

Die Diakonie Deutschland ist parteipolitisch neutral. Sie bezieht jedoch Position, wenn es um die Interessen der Menschen geht, die sich ihr anvertrauen. Gerade in Zeiten, in denen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Frage gestellt werden, setzt sich die Diakonie weiterhin engagiert für die Zukunft des Sozialstaates sowie für eine vielfältige und demokratische Gesellschaft ein.



Anieke Becker
Referatsleitung Corporate / Referentin Kampagne (kommis.)
Diakonie Deutschland

Matthias Sobolewski
Chef vom Dienst / Referatsleitung Aktuelles
Diakonie Deutschland



Kampagne

#VerständigungsOrte: Raum für gesellschaftlichen Dialog

Die Initiative »#VerständigungsOrte« bringt Menschen zusammen und schafft bundesweit Räume für gesellschaftlichen Dialog: Kirchengemeinden, kirchliche und diakonische Einrichtungen bieten gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren Orte zur Verständigung über gesellschaftliche Krisen und Konflikte. Sie stärken den Zusammenhalt, wirken Polarisierung entgegen und ermöglichen Antworten auf die Frage: Wie wollen wir miteinander leben? Die Initiative, die 2024 zur Europawahl gestartet wurde, unterstützt Praktiker:innen vor Ort mit Material und Praxisbeispielen. 2025 wurde sie um eine Social-Media-Kampagne, digitale Unterstützungsangebote und prominent besetzte Dialogforen erweitert.

#VerständigungsOrte ist eine Initiative der Diakonie Deutschland, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der evangelischen Zukunftswerkstatt »midi«, einer Arbeitsstelle des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V.

Mehr Informationen unter www.verstaendigungsorte.de

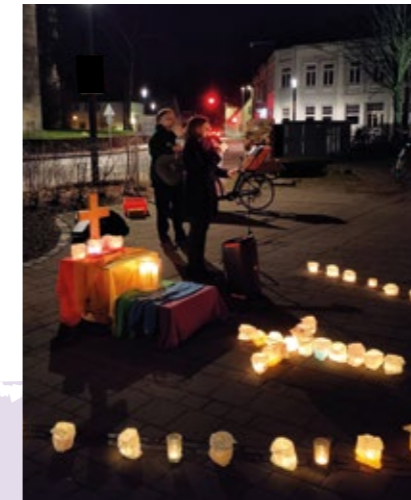
> Friedberg | Friedberger Begegnungsgarten

Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer gärtnern im »Friedberger Begegnungsgarten« Seite an Seite und bauen Gemüse für den Eigenbedarf an. Das Projekt, unter anderem des Evangelischen Dekanats Wetterau, fördert Austausch, **gegenseitige Unterstützung und ein Lernen voneinander**.



> Ludwigsburg | Dialogforum: Ist das Boot voll?

Das Thema Migration ist in Ludwigsburg mit den Planungen zum Neubau einer Landeserstaufnahmestelle in der Nachbarschaft angekommen. Das zeigte das große, prominent besetzte Dialogforum im April 2025. Wie können die Geflüchteten in Ludwigsburg integriert werden? Welche Ängste lösen die Planungen aus? Welche Chancen liegen darin? Bürger:innen tauschten sich zu wichtigen Fragen aus. Ein #VerständigungsOrt des **Zuhörens und des offenen Gesprächs**.



> Varel | Andachten für Demokratie und Zusammenhalt

Die Evangelische Kirchengemeinde Varel feiert regelmäßig Andachten an verschiedenen Orten in der Stadt. Im Mittelpunkt stehen die Themen **Demokratie, Gemeinschaft, Zusammenhalt** und die Besinnung auf das, was uns durch das Leben trägt.



> Kassel | Café MIR: Das Friedenscafé

Gemeinschaft, Integration und Unterstützung erleben: Beim »Café MIR« treffen sich zweimal wöchentlich 60 bis 90 Flüchtlinge und Helfer:innen in den Räumen der Immanuelkirche der evangelischen Trinitatisgemeinde in Kassel. Die Helfer:innen unterstützen die Flüchtlinge mit Beratung und Alltagshilfe sowie Kleider- und Sachspenden. Sonntags geht dem Angebot ein dreisprachiger Gottesdienst voraus.



> Dresden | Wahlmobil-Tour

Dieser #VerständigungsOrt richtet sich gezielt an junge Menschen: Der Transporter im Wal-Design ist bei Veranstaltungen der Evangelischen Jugend in Sachsen unterwegs, um mit jungen Menschen über **die Wahlen und demokratische Prozesse** ins Gespräch zu kommen. Ein **lockerer Austausch** in entspannter Atmosphäre.



28

»Politik der kleinen Schritte«

Im Interview:
Elke Ronneberger, Bundes-
vorständin Sozialpolitik

32

Zehn Einblicke in unsere Arbeit

Die vielfältige Arbeit der
Diakonie Deutschland kurz
und kompakt

34

Selbstverständlich freiwillig

Die Diakonie setzt sich für
eine starke Infrastruktur der
Freiwilligendienste ein

36

**Bundesteilhabegesetz:
Nachbesserungen
notwendig**

Wie Teilhabe und Inklusion von
Menschen mit Behinderung
besser gestärkt werden

38

**Der Umbau des Gesund-
heitswesens braucht
Verlässlichkeit**

Die Diakonie liefert maß-
gebliche Beiträge für neue
Reformen

40

**Videokommunikation gezielt
in der Pflege nutzen**

Ambulante Pflegedienste
testen Videoberatungen und
teilen ihre Erfahrungen

42

Online-Shop der Diakonie

Produkte, Diakonie Texte und
Broschüren

Foto:

Gemeinsam etwas bewegen – das gelingt nur mit einer starken Zivilgesellschaft. Die Diakonie trägt maßgeblich dazu bei: Rund 700.000 Menschen sind in diakonischen Einrichtungen und Diensten ehrenamtlich engagiert, davon 14.000 in Freiwilligendiensten. So wie Anna, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der Kinderkantine des »Meriba Kinder- und Jugendhauses« in Wennigsen gemacht hat.



WAS WIR BEWEGEN



Elke Ronneberger (2. v. l.) im Gespräch mit Susanne Günther von der Interdisziplinären Frühförder- und Beratungsstelle der Impuls gGmbH Dresden. Mit dabei: Daniela Kost (Leiterin der Frühförderstelle; links) und die Vorstände der Diakonie Sachsen: Kathleen Westphal und Dietrich Bauer.

Interview mit der Bundesvorsitzenden Sozialpolitik Elke Ronneberger

»Politik der kleinen Schritte«

Seit Januar 2025 ist Elke Ronneberger Bundesvorsitzende Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Ihre ersten Herausforderungen im sozialpolitischen Lobbying waren der vorgezogene Bundestagswahlkampf, die Koalitionsverhandlungen und die Regierungsbildung. Ein Fazit: Das Klima für die Anliegen der Menschen in Notlagen ist rauer geworden. Und: Die Arbeit der Freien Wohlfahrt bleibt unverzichtbar.

Frau Ronneberger, Sie möchten den diakonischen Ansatz in die sozialpolitische Lobbyarbeit einbringen: Was meinen Sie damit?

Elke Ronneberger: Unsere Arbeit wurzelt im Gebot der Nächstenliebe und zielt auf die Achtung der Menschenwürde. Das heißt: Wir fragen nicht, woher jemand kommt, was jemand glaubt, welche Gesinnung er oder sie hat. Wir sind für alle Menschen in Notlagen da, die unsere Unterstützung suchen, und begleiten auf dem Weg aus der Krise in die Zukunft. Das ist der Geist, aus dem heraus ich mein Amt verstehe.

Was hat Sie an dem Amt als Bundesvorsitzende Sozialpolitik der Diakonie Deutschland gereizt?

Elke Ronneberger: Die größere Reichweite. Ich komme aus der Unternehmensdiakonie. Da ist man nah an der

Basis und erlebt, wie gesetzliche Rahmenbedingungen Biografien verändern und das sozialunternehmerische Handeln erschweren oder erleichtern können. Auf Bundesebene hoffe ich, wirksamer dazu beizutragen, die Interessen benachteiligter Menschen in den Fokus der Politik zu bringen – indem wir Entscheider:innen auf die sozialen Nöte aufmerksam machen und Lösungsvorschläge in die Debatten einspeisen. Und zwar genau dort, wo die Gesetze gemacht werden.

Wer eine neue Aufgabe übernimmt, hat einen unverstellten Blick: Was hat Sie in Ihrem ersten halben Jahr überrascht?

Elke Ronneberger: Überrascht hat mich der hohe Grad an Spezialisierung in den sozialpolitischen Zentren und Referaten. Wir diskutieren viel und mit hoher Kom-

»Eine starke Wirtschaft braucht eine Gesellschaft hinter sich, die ein starker Sozialstaat eint. Das eine ist nicht ohne das andere denkbar – es geht auf Kosten der Menschlichkeit.«

petenz über Detailfragen. Als Sozialmanagerin sehe ich eine Gestaltungsaufgabe darin, die fachliche Expertise des Bundesverbands so zu lenken, dass sie deutlicher auf die konkreten Herausforderungen der Basis eingeht – etwa in einer Beratungsstelle. Was sind die Probleme vor Ort? Was brauchen unsere Mitarbeitenden, damit sie Menschen in Notlagen gut begleiten können? Was muss die Politik wissen, um Missstände zu beseitigen und die Lebenschancen von Menschen zu verbessern? Hier sehe ich die Kernaufgabe auch des Dachverbandes, noch bevor es um politische Details geht.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Elke Ronneberger: Zum Beispiel die Frühförderung von Kindern. Ich war gerade in Dresden und habe ein sehr gut funktionierendes, innovatives innerstädtisches Netzwerk kennenlernen dürfen, das großartige Arbeit macht. Im ländlichen Raum sieht das aber ganz anders aus. Da fehlen solche Netzwerke, und Kinder mit Förderungsbedarf erleiden große, nicht wieder einholbare Nachteile. Das sät Ungleichheit, die sich in den Lebensgeschichten später oft fortsetzt. Als Bundesverband sollten wir zweierlei tun: vernehmbar auf die Bedeutung von Frühförderung aufmerksam machen und auf die besonderen Schwierigkeiten in den strukturschwachen Gebieten, die beispielsweise auf öffentliche Finanzierung angewiesen sind.

Sie sind Erziehungswissenschaftlerin. Was hat Sie als junge Frau an diesem Studienfach gereizt?

Elke Ronneberger: Die Breite des Sozialen hat mich an den Erziehungswissenschaften interessiert – die Beziehungen und die Entwicklung von Menschen zu denken, persönlich, aber auch gesellschaftlich. Ich war damals bereits Mutter. Und es öffneten sich mit der Wende, mit ihren Brüchen und Umbrüchen, so viele neue Erfahrungsräume; das Miteinander wurde vollkommen neu organisiert. Individualität bekam eine andere Bedeutung. Mich interessierten die Konzepte der Reformpädagogik. Ich machte erste Erfahrungen in der Arbeit mit Erwachsenen mit Beeinträchtigung. In meiner ersten Arbeitsstelle bei der Stadtmission in Halle/Saale – meiner Heimatstadt – durfte ich in einer Einrichtung für Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf ein modernes pädagogisches Konzept einführen. Das hat sich gut gefügt.



Bundesvorsitzende Sozialpolitik Elke Ronneberger bei der fünften Strategietagung Nachhaltigkeit in Berlin.

Sie haben früh Verantwortung für Organisationsfragen übernommen. Statt »Was mit Menschen« zu machen, waren Sie mit »Was mit Strukturen« konfrontiert. Wie hat das Ihren Blick auf die soziale Arbeit geändert?

Elke Ronneberger: Ich habe früh erfahren, dass Management und Pädagogik zusammengehören. Dass man Strukturen nur erfolgreich ändern kann, wenn man die Menschen mitnimmt, gerade wenn es Widerstände gibt. Ich hatte mit sehr erfahrenen Mitarbeitenden zu tun, die ihr ganzes Berufsleben mit einer anderen Prägung unterwegs waren. Das hat Zeit gebraucht und war alles andere als konfliktarm – aber es ist gelungen, dass Mitarbeitende und Bewohner:innen gemeinsam erlebten: Der Weg hat sich gelohnt. Und auch wenn ich später noch Ökonomie und Management studiert habe, um mich auf höhere Management vorzubereiten, sind diese Anfangserfahrungen immer prägend. Die Leitfragen bleiben: Wie kann ich etwas Gutes für Menschen bewirken? Und: Wie nehme ich sie mit? Das gilt für die konkrete Arbeit an der Basis, aber eben auch in den Debatten, die etwa in Gremien und Ausschüssen zu führen sind.

In Ihrer bisherigen Berufsbiografie lag ein wichtiger Schwerpunkt im Arbeitsfeld Inklusion. Welchen Stellenwert wird die Arbeit für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen in Zukunft haben?

Elke Ronneberger: Es bleibt zentral für mich, vom Schwächsten her zu denken. Das ist eine Haltung, die ich als Managerin gelernt habe einzunehmen. Wenn Menschen, die immer auf Assistenz und Unterstützung angewiesen sind, berücksichtigt werden, profitieren auch die, die wenig oder keinen Unterstützungsbedarf haben. Das Leben wird für alle leichter.



Verschiedene Perspektiven einholen: beim Besuch der Martha Stiftung in Hamburg im Gespräch mit Vorstand Christoph Seese und Petra Ossenbrüggen, Teamleitung der Demenz-WG Spanskamp.

Ressourcen zu kreativen und nachhaltigen Lösungen findet. Mutig mit dem Mangel umzugehen, innovativ zu gestalten, auch wenn Ressourcenfragen noch ungeklärt sind, ist eine ostdeutsche Kernkompetenz. Wir haben in Halle zum Beispiel mal einen Werkstattbereich für Menschen mit psychischer Erkrankung aufgebaut – und die Zustimmung des Kostenträgers erst eingeholt, als wir fertig waren.

Wie lässt sich diese Perspektive in andere Arbeitsfelder übersetzen?

Elke Ronneberger: Denken Sie an den Klimawandel: Für das Engagement der Diakonie Deutschland im Hinblick auf die sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft ist die Perspektive der Menschen mit Armutserfahrungen zentral. Wir hören nicht auf, die Politik darauf hinzuweisen, dass diese gesellschaftliche Transformation sozial gestaltet werden muss. Es geht immer um Teilhabe – ob wir über den Arbeitsmarkt, Wohnungsnot, Kinder- und Jugendhilfe oder Integration für Geflüchtete sprechen. Kein Mensch darf zurückgelassen werden.

Sozialpolitische Lobbyarbeit dockt in der Regel an die tagesaktuelle Agenda an. Wenn Sie persönlich einen Schwerpunkt setzen könnten, wo läge der?

Elke Ronneberger: Bei den Bildungs- und Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche. Sie brauchen eine gute Zukunft. Hier müssen wir investieren. Das ist ein echtes Schnittstellen-Thema, Ganztagsbetreuung allein reicht nicht. Jugendgerechte Infrastruktur heißt auch ÖPNV, bezahlbaren Wohnraum oder die gesundheitliche Versorgung mitdenken. Wer heute die Kinder, die Familien vernachlässigt, schadet dem zukünftigen sozialen Frieden in unserem Land.

Was schlagen Sie vor?

Elke Ronneberger: Sehr wichtig ist, dass es Erfahrungs- und Begegnungsräume für Kinder und Jugendliche gibt. Neben den formalen Strukturen in Kita und Schule muss es informelle Strukturen geben, und die brauchen eine verlässliche Finanzierung. Und zwar nicht nur in Ballungsräumen, sondern auch auf dem Land. Dass die Politik die Dörfer vergisst, die strukturschwachen Regionen, das muss sich ändern. Hier brauchen wir gut geplante Infrastrukturmaßnahmen, die es ermöglichen, Netzwerke zu knüpfen. Diakonie, Kirchengemeinden und andere Partner:innen vor Ort können viel bewirken, wenn die Rahmenbedingungen politisch gewollt und gestützt werden.

Sie sind in der DDR aufgewachsen und haben fast drei Jahrzehnte in Ostdeutschland für diakonische Träger gearbeitet. Welche Rolle spielt die ostdeutsche Perspektive beim Blick auf die bundespolitischen Themen?

Elke Ronneberger: Ich glaube, dass es in Ostdeutschland sehr viel Erfahrung damit gibt, wie man mit knappen

Das ist nicht ohne Risiko.

Elke Ronneberger: Und das ist der Geist, den wir brauchen, um im Interesse der Menschen gute Lösungen zu finden. Es geht gar nicht immer um großartige Leuchtturmprojekte, sondern um klug gelebte Praxis, um gute Konzepte im Kleinen, die auch anderswo umsetzbar sind. Von außen sieht das oft nicht spektakulär aus, aber gerade in strukturschwachen Regionen machen scheinbar unscheinbare Initiativen oft einen großen Unterschied. Wir Ostdeutschen, im Grunde wir alle, müssen lernen, mehr darüber zu sprechen, was alles gelingt. Hier wünsche ich mir mehr Offenheit, mehr Austausch, auch und gerade in nervenberührenden. Es wird eine meiner Aufgaben sein, den Austausch von Ideen und Know-how im Gesamtverband auf ein anderes Niveau zu bringen.



Wie die Fachstelle Kinder- und Jugendbeteiligung Erfahrungsräume öffnet, erläutert Claudia Langholz von der Diakonie Hamburg (re.).

Verstellen die Wahlerfolge der AfD den Blick auf die gesellschaftlichen Realitäten im Osten?

Elke Ronneberger: Es ist jedenfalls wichtig, nicht nur auf diese Wahlerfolge zu sehen. Es stimmt nicht, dass die Mehrheit AfD wählt oder rechtsextrem aufgestellt ist. Es gibt so viele Menschen, die mit großer Offenheit unterwegs sind und sich einbringen in die Gesellschaft. Hier können wir als Diakonie doch ansetzen. Wir müssen um Vertrauen werben, damit noch mehr Leute wieder anfangen, sich vor Ort für das Gemeinwohl zu engagieren. Ich nenne das »die Politik der kleinen Schritte«. Es geht um Vereine und Initiativen, die in einer Kleinstadt, in

einem Dorf eine große Bedeutung haben – als Begegnungsorte, wo Gespräche stattfinden, wo sich Meinungen bilden. Das hat auch die AfD erkannt, stößt in diese Lücken vor und dominiert Gesprächsräume. Hier können wir als Diakonie viel mehr Verantwortung übernehmen und gemeinsam mit den Menschen wertebasierte, tragfähige Lösungen für die Probleme vor Ort diskutieren. Das ist eine Aufgabe, die unsere Landesverbände mit den sozialen Unternehmen vor Ort übernehmen können und es zum Teil schon tun. Sie sind oft die größten Arbeitgeberinnen in der Region. Ihre Stimme hat Gewicht.



Verständigungsort in schwerer Zeit? Sonja Albers (li.), stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Stiftung Kinderhospiz Sternenbrücke in Hamburg, gibt Auskunft.

Kann man sagen: Auch die unternehmerische Diakonie muss auf die Straße?

Elke Ronneberger: Ja, in die Orte rein. Ins Gespräch gehen, auch wenn die schwierig sind. Dass man einander zuhört, einander aushält. Die unterschiedlichen Meinungen müssen nebeneinanderstehen dürfen. Das haben wir verlernt, aber es ist sehr wichtig. Ich hatte auch in Gremien mit Personen zu tun, die etwa unsere Arbeit mit Menschen mit Behinderungen sehr kritisch gesehen haben. Da muss man mit den Werten der Diakonie für die Teilhabe argumentieren. Oder die Ängste der Menschen vor Zuwanderung – da kann die Diakonie moderieren und helfen, durch Begegnung Vorurteile abzubauen. Keine Altenpflege kommt doch ohne Pflegekräfte mit Migrationshintergrund aus. Unsere Häuser öffnen Erfahrungsräume.

Das heißt: Jede diakonische Einrichtung hat das Potenzial zum »Verständigungsort«? (Vgl. Seite 24–25)

Elke Ronneberger: Genau. Und das kann man auch größer denken. Jede diakonische Einrichtung kann in ihr Umfeld ausstrahlen, in den Sozialraum. Sie kann und sollte Knotenpunkt im Netzwerk der Nachbarschaft sein, in dem Menschen zusammenwirken. Hauptamtliche, Nachbar:innen, Ehrenamtliche ... jede und jeder kann einen Beitrag leisten. Das geht auch über verschiedene Weltanschauungen hinweg. Entscheidend und verbindend ist, gemeinsame Ziele zu haben. Etwa eine bessere Lebensqualität für die Kinder oder die alten Menschen im Quartier.

»Für mich bleibt zentral, vom Schwächsten her zu denken.«

Woran merken Sie, dass die sozialpolitische Lobbyarbeit der Diakonie erfolgreich ist?

Elke Ronneberger: Bei uns in Berlin im Bundesverband wird das nicht unmittelbar sichtbar. Konkret wird es etwa in den Beratungsstellen. Von dort hören wir, was gelingt und was nicht gelingt. Grundsätzlich gilt: Um eine gute Sozialpolitik umsetzen zu können, brauchen wir eine starke Wirtschaft. Und umgekehrt: Eine starke Wirtschaft braucht eine Gesellschaft hinter sich, die ein starker Sozialstaat eint. Das eine ist nicht ohne das andere denkbar – es geht auf Kosten der Menschlichkeit. Als Diakonie dürfen wir nicht nachlassen, daran zu arbeiten, diese Einsicht in der Politik zu verankern.

Die Strategie 2026–2028 der Diakonie Deutschland trägt die Überschrift »Mit Mut und Zuversicht – neue Chancen im Wandel«. Was gibt Ihnen Mut und Zuversicht?

Elke Ronneberger: Unsere christlichen Werte. Und die vielen großartigen Menschen, die sich unter dem Dach der Diakonie engagieren. Sie sind echte Hoffnungsträger:innen. Rund 1,4 Millionen Persönlichkeiten, die sich – ob ehren- oder hauptamtlich – tagtäglich für Menschen in sozialen Notlagen einsetzen: Gemeinsam spannen wir ein Netzwerk der Mitmenschlichkeit. Das lässt mich immer wieder staunen und weckt Mut und Zuversicht.

Zur Person

Elke Ronneberger, geboren 1968 in Halle/Saale, ist seit Januar 2025 Bundesvorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Ronneberger studierte Erziehungswissenschaften sowie Ökonomie und Management. Ihre berufliche Laufbahn begann 1995 als Leiterin von Wohnangeboten bei der Evangelischen Stadtmission Halle e. V. In den folgenden Jahrzehnten hatte sie in der Stadtmission verschiedene Positionen inne, von 2013 bis 2021 als Vorständin. Von Juni 2021 bis März 2024 gehörte sie der Geschäftsführung der Kloster Dobbertin gGmbH an, einer der größten Anbieterinnen sozialer Dienstleistungen in Mecklenburg-Vorpommern. Von 2014 bis 2024 war Elke Ronneberger zudem ehrenamtliches Mitglied im Vorstand des evangelischen Fachverbandes für Teilhabe e. V. (BeB) sowie seit 2019 Mitglied in dessen Ethik-Beirat. Ronneberger ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.



ZEHN EINBLICKE IN UNSERE ARBEIT



DIAKONIE-EXPERT:INNEN BLOGGEN

»Digitalisierung in der Pflege«, »Statt Erholung Angst und Einsamkeit – Studie zu Kinderkuren in der Nachkriegszeit liegt vor«, »Was bedeutet der Machtwechsel in Syrien für schutzsuchende Syrer:innen?« Das sind nur einige der Themen, zu denen die Expert:innen der Diakonie Deutschland in den vergangenen Monaten gebloggt haben. Im Jahr 2024 aufgesetzt, bieten die Blogs auf www.diakonie.de fachliche Informationen, Einordnungen, neue Ansätze und innovative Einblicke in die Praxis zu sozialpolitischen Themen.
go.diakonie.de/blog



THEMENSEITE: WOHNUNGS- UND OBdachLOSIGKEIT

Eine neue Themenseite auf www.diakonie.de bündelt wichtige Informationen rund um das Thema Obdach- und Wohnungslosigkeit und geht auf verschiedene Zielgruppen ein: Sie informiert über Hilfen für Betroffene sowie Unterstützungsmöglichkeiten und Wege, aktiv zu werden. Zugleich liefert sie Zahlen, Fakten sowie Hintergründe und stellt dar, wofür sich die Diakonie politisch einsetzt.
go.diakonie.de/obdachlosigkeit



INSTITUT FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG: NEUE WEBSITE

Eine neue Website bündelt die Angebote des »Instituts für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie« (IQG). Das IQG entwickelt die Bundesrahmenhandbücher der Diakonie-Siegel und bietet eine Zertifizierung mit dem »Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung« an. Es steht allen kirchlich-diakonischen Einrichtungen, Verbänden, Organisationen und Trägern zur Verfügung.
www.diakonie-iqg.de



DIAKONIE UND BÜNDNISSE

Im Rahmen eines breiten Bündnisses aus Eigentümer-, Wohlfahrts-, Fach- und Umweltverbänden sowie Wissenschaftler:innen setzt sich die Diakonie Deutschland dafür ein, mehr Wohnraum im Bestand zu mobilisieren. Dies ist kostengünstiger und umweltschonender, statt nur auf Neubau zu setzen. Mit verbesserten Rahmenbedingungen könnten nur durch Umbauten, Wohnpartnerschaften und andere Formen der Untermiete deutschlandweit jährlich schätzungsweise zusätzlich 50.000 Wohnungen entstehen.
go.diakonie.de/bestandswohnraum



KONZEPT FÜR EIN SOZIALÖKOLOGISCHES EXISTENZMINIMUM

Die Umsetzung der Klimaziele duldet keinen Aufschub, denn der Klimawandel bedroht unsere Lebensgrundlagen. Darum müssen ökologische Lebensweisen für alle Menschen möglich und bezahlbar sein. Ein Gutachten im Auftrag der Diakonie Deutschland hat systematisch die wesentlichen Barrieren für den Niedrigeinkommensbereich aufgearbeitet. Es werden Lösungsansätze aufgezeigt, um ein menschenwürdiges Existenzminimum in der ökologischen Transformation sicherzustellen.
go.diakonie.de/existenzminimum



LIVE-IN-CARE: PFLEGE ZUHAUSE

Die meisten hilfe- und pflegebedürftigen Menschen wünschen sich, in ihrem Zuhause so lange wie möglich individuell versorgt zu werden – auch, wenn sie sehr zeitintensive Betreuung und Pflege benötigen. Ein Ratgeber der Diakonie Deutschland zeigt pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen Wege, wie eine umfassende häusliche Betreuung und Pflege, zum Beispiel mit Unterstützung durch eine Live-in-Care-Pflegekraft, gelingen kann.
go.diakonie.de/24stdpflegezuhause



ZUSAMMEN AUF DIE STRASSE

Gemeinsam mit »Brot für die Welt« rief die Diakonie Deutschland im Frühjahr 2025 zur Teilnahme am Klimastreik und an den Demonstrationen »Wir haben es satt!« sowie »Hand-in-Hand« auf. Denn es ist dringend notwendig, die Folgen der Klimakrise ins allgemeine Bewusstsein zu rücken und sich immer wieder gemeinsam für Menschenrechte und gegen Ausgrenzung stark zu machen.
go.diakonie.de/demos



PLATTFORM FÜR INNOVATIONEN: TAGUNG »WOHNRAUM IM SOZIALRAUM«

Im November 2024 diskutierten über 50 Expert:innen aus Kirche, Diakonie, Wissenschaft und staatlichen Institutionen über innovative Strategien zur Nutzung ungenutzten Wohnraums. Die Tagung im EWDE in Berlin bot eine Plattform für den Austausch von Ideen und die Entwicklung neuer Konzepte.
go.diakonie.de/wohnraumblog



PRÄSENT IN SOCIAL MEDIA

Die Diakonie Deutschland entwickelt ihre Präsenz in den sozialen Medien kontinuierlich weiter. Seit April 2025 ist sie auch bei WhatsApp mit einem eigenen Kanal vertreten. Mit durchschnittlich rund 75 Posts, Reels und Videos pro Monat erreicht die Diakonie über die verschiedenen Social-Media-Kanäle mittlerweile rund 190.000 Follower:innen, Kontakte und Abonnent:innen.
go.diakonie.de/whatsapp



PRÄVENTION IM SOZIALRAUM

Eine neue Handreichung der Diakonie stellt konzeptionelle Grundlagen der sozialraumbezogenen Prävention und Gesundheitsförderung dar. Skizziert werden ethische Aspekte sowie rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen. Praxisorientiert ist sie arbeitsfeldübergreifend ausgerichtet, nimmt zahlreiche Anregungen aus der diakonischen Praxis auf und zeigt auch Hürden, die anzugehen sind.
go.diakonie.de/praeventionssozialraum



Schlaglicht

Selbstverständlich freiwillig

Freiwilliges Engagement ist der Motor unserer Gesellschaft, stärkt die Mitmenschlichkeit, den Zusammenhalt, unsere Demokratie. Auch viele diakonische Arbeitsbereiche sind ohne freiwillig Engagierte undenkbar. Deshalb setzt sich die Diakonie für stabile Rahmenbedingungen und eine verlässliche Finanzierung ein. Sie plädiert für einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einem Freiwilligendienst und macht sich stark dafür, diese auszubauen.



Festveranstaltung in Berlin: Anlässlich der 60- und 70-jährigen Jubiläen im Jahr 2024 wurde der Erfolg der Freiwilligendienste gefeiert. Mehrere Freiwilligendienstleistende wirkten an der Feier mit.

Ohne freiwilliges Engagement würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Auch für viele diakonische Angebote – wie die Krankenhaushilfe oder die Bahnhofsmision – sind die zahlreichen engagierten Menschen unverzichtbar. Dabei ist ganz entscheidend: Engagierte sind keine günstigen Arbeitskräfte, sondern handeln selbstbestimmt, unentgeltlich und dem Gemeinwohl verpflichtet. Freiwilliges Engagement soll Freude bereiten, Spaß machen und die Möglichkeit bieten, sich menschlich weiterzuentwickeln.

Nur mit einer starken Zivilgesellschaft gelingt es, gemeinsam etwas zu bewegen. Seit ihrem Bestehen trägt die Diakonie maßgeblich dazu bei: Rund 700.000 Menschen sind derzeit in diakonischen Einrichtungen und Diensten engagiert, davon 14.000 in Freiwilligendiensten. Sie spiegeln ihr Engagement positiv zurück.



Annette Bogler, 66 Jahre:
Grüne Dame, engagiert im Besuchsdienst im Bergmannsheil in Bochum seit 2017

»Für mein Ehrenamt habe ich eine Ausbildung zur kirchlichen Seelsorgerin absolviert. Dies bereichert mein Leben, da ich Menschen Zeit schenken kann, denen es gesundheitlich schlecht geht und die sich im Krankenhaus befinden. Dabei spielt es keine Rolle, welcher Nationalität oder Religion sie angehören, aus welchem Umfeld sie kommen und welche Hautfarbe sie haben. Mein größtes Glück ist es, wenn ich für die Patient:innen Angst und Einsamkeit in Freude und Zuversicht wandeln darf und in ihren Augen ein Lächeln erkenne. Außerdem ist es mir ein Anliegen, die Gruppen der ›Grünen Damen und Herren‹ in Westfalen zu begleiten. Der Austausch und die gegenseitige Wertschätzung sind ein Geschenk. Dank Gottes Hilfe erlebe ich die glücklichste Zeit meines Lebens. Dafür bin ich sehr dankbar!«

Freiwilliges Engagement – in starken zivilgesellschaftlichen Strukturen

Um freiwilliges Engagement zu stärken, muss es langfristig gefördert werden. Dazu brauchen Bund, Länder, Kommunen sowie zivilgesellschaftliche Träger und Einsatzstellen stabile, engagementfördernde Infrastrukturen. Denn nur dann können sich Bürgerinnen und Bürger nachhaltig engagieren und das Gemeinwesen demokratie-stärkend beleben.



Lisa Kremer, 35 Jahre:
Engagiert in Lese-, Diskussions- und Kochgruppen in der Justizvollzugsanstalt Nürnberg seit 2022

»Über den Arbeitskreis Resozialisierung der Stadtmission begann ich meine Tätigkeit im Jugendarrest. Seit März 2024 begleite ich die monatlichen Ausgänge der Männer. Ich finde es wichtig, den Menschen in der Haft die Möglichkeit zu geben, nachzudenken und neue Wege einzuschlagen. Denn wir als Gesellschaft haben die Notwendigkeit, sie nach der Haft wieder zu integrieren. Aus dem Engagement nehme ich dabei für mich mit, dass es nicht selbstverständlich ist, eine intakte Familie zu haben. Mir wird regelmäßig deutlich, wie wichtig es ist, für sich und sein Handeln Verantwortung zu übernehmen; das setzt für mich die Möglichkeit einer Resozialisierung voraus. Jeder hat eine zweite, manchmal auch dritte Chance verdient, wie auch immer diese aussehen mag.«



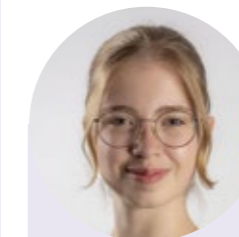
Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hielt die Festrede im Rahmen der Jubiläumsfeier.

Freiwilligendienste: ein diakonischer Gedanke

Freiwilligendienste haben eine diakonische Tradition, die 1954 mit dem »Diakonischen Jahr« begann. 1964 wurden sie durch das Gesetz zum Jugendfreiwilligendienst institutionalisiert. Der Erfolg der Freiwilligendienste wurde 2024 im Rahmen einer Festveranstaltung anlässlich der 60- und 70-jährigen Jubiläen in Berlin gefeiert. Freiwilligendienstleistende wirkten an der Feier mit, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hielt die Festrede – eine sehr wertschätzende Würdigung.

Recht statt Pflicht

Um diese Form des Engagements zu stabilisieren und weiterzuentwickeln, müssen die Freiwilligendienste langfristig weiterentwickelt und finanziell gesichert werden. Außerdem setzt sich die Diakonie für einen Rechtsanspruch auf einen Freiwilligendienst ein, der alle nationalen wie internationalen Formate umfasst. Eine Dienstpflicht, wie sie immer wieder politisch diskutiert wird, lehnt die Diakonie ab. Stattdessen plädiert sie für die Vision einer »selbstverständlichen Freiwilligkeit«. Dies ganz im Sinne der Menschen, die ihre Freiwilligendienste so prägend erleben.



Antonia Grunwaldt, 19 Jahre:
Freiwillige im BFD, Jahrgang 2024/2025
Einsatzstelle: »Das Bunte Haus«
in Norderstedt (Kita für Integration)

»Nach zwölf Jahren von der Gesellschaft gesponserter Bildung wollte ich gerne etwas zurückgeben. Das jetzt ein Jahr lang in einem Kindergarten für Integration durch einen BFD zu tun, fühlt sich super an. Ich durfte in den letzten Monaten über mich hinauswachsen, Erfahrungen sammeln und viel lernen. Ich habe mich selbst, meine Bedürfnisse, aber auch meine Grenzen besser kennengelernt. Ich habe auf Seminaren Freundschaften geschlossen und Skills gelernt, die mich ein Leben lang stützen werden. In diesem Jahr habe ich nicht nur die Chance bekommen, das Arbeitsleben kennenzulernen, sondern auch, mich weiterzuentwickeln und ein ganzes Stück erwachsener zu werden.«

Das Gute behalten

Engagement muss sich entfalten können. Dazu bieten – im Sinne der Subsidiarität – vielfältige, differenzierte Träger die geeignetsten Strukturen. Die Diakonie bringt sich zusammen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Netzwerken intensiv in Prozesse ein, um Engagement, Bürger:innengesellschaft und Freiwilligendienste strategisch weiterzuentwickeln. »Das Gute behaltet« – gerade in diesen herausfordernden Zeiten.

Rainer Hub
Zentrum Engagement, Demokratie und Zivilgesellschaft
Diakonie Deutschland



Schlaglicht

Bundesteilhabegesetz: Nachbesserungen notwendig

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) soll die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung stärken. Doch die Lücke zwischen diesem Anspruch und der Lebensrealität wächst, denn die Anwendung des BTHG unterscheidet sich regional stark. Das hat unvorhersehbare Folgen für Menschen mit Behinderung und Einrichtungen, die Leistungen zur Teilhabe, Arbeit, Bildung und medizinischen Rehabilitation anbieten.

Das eigentliche Ziel des BTHG – gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) umzusetzen – gerät zunehmend in den Hintergrund. Gleichwertige Lebensverhältnisse für Menschen mit Behinderung zu erreichen, wird immer schwieriger, besonders, wenn es um die Gewährung und Finanzierung der Teilhabeleistungen geht.

Ausgabenbegrenzungen bei Teilhabeleistungen

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat die Umsetzung der Neuregelungen des BTHG von 2018 bis 2024 wissenschaftlich begleiten lassen. Die Ergebnisse zeigen bundesweit große Unterschiede. Häufig stehen Kostengesichtspunkte im Vordergrund: Um die Ausgaben in der Eingliederungshilfe zu begrenzen, werden Leistungen oft nicht nach Bedarf, sondern nach Budget vergeben. Dabei zeigen die Untersuchungen, dass die Kosten nicht vorrangig durch das BTHG steigen. Bürokratie, Inflation, Tarifsteigerungen, demografische Entwicklungen und technischer Fortschritt spielen eine größere Rolle. Viele der neuen Regelungen werden noch nicht oder nur teilweise umgesetzt. Einige Beispiele:

- Die Bewertung, ob Wünsche von Menschen mit Behinderung angemessen sind, ist in der Verwaltungspraxis sehr unterschiedlich. Oft dürfen gewünschte Leistungen nicht mehr kosten als bisherige Angebote.
- Bedarfsermittlung und Leistungsfeststellung erfolgen meist nur bei neuen Anträgen. Deshalb profitieren viele Menschen in besonderen Wohnformen, Werkstätten oder Tagesförderstätten nicht von diesen neuen Instrumenten.
- Häufig gelingt es nicht, individuelle Bedarfe, die ermittelt wurden, in konkrete, bewilligungsfähige Leistungen umzusetzen. Denn dafür fehlen klare gesetzliche Vorgaben.

Wo muss das BTHG verbessert werden?

Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag angekündigt, aktiv zu werden. Auf Basis der Evaluationen will sie gemeinsam mit Ländern und Kommunen den Ver-

besserungsbedarf am BTHG identifizieren und Lösungen entwickeln. Dabei sollten alle relevanten Akteurinnen und Akteure – wie Leistungsträger, Wohlfahrts- und Selbsthilfeverbände – einbezogen werden.

Aus Sicht der Diakonie sind folgende Punkte besonders wichtig:

- Das Ziel des BTHG, Teilhabe und Inklusion zu stärken, muss konsequent verfolgt werden. Das Gesetz sollte im Einklang mit der UN-BRK weiterentwickelt werden.
- Menschen mit Behinderung müssen bundesweit darauf vertrauen können, die ihnen zustehenden Teilhabeleistungen zu erhalten. Das ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben, Wohnen und Arbeiten. Rechtsansprüche dürfen nicht unter Kostenvorbehalt gestellt werden.
- Menschen mit Behinderung müssen auch bei steigendem Pflegebedarf in ihrer gewählten Wohnform bleiben können. Es ist nicht akzeptabel, dass sie ihr Zuhause verlassen und in eine Pflegeeinrichtung umziehen müssen. § 103 Abs. 1 S. 2 SGB IX sollte deswegen gestrichen und § 43a SGB XI angepasst werden, um die Leistungen der Pflegeversicherung dem pflegerischen Bedarf anzupassen.
- Das sozialrechtliche Dreiecksverhältnis zwischen Leistungsberechtigten, -trägern und -erbringern hat sich sehr bewährt und sollte deshalb weiterhin erhalten bleiben. Es sichert die partnerschaftliche Leistungserbringung und schützt das Wahlrecht der Menschen mit Behinderung.
- Bedarfserhebung und Gewährung von Leistungen sollten bundesweit vergleichbar und verbindlich geregelt werden, ohne die Standards abzusenken. Bedarfserhebung, Teilhabeplanung und Leistungsbemessung müssen eng zusammenwirken.
- Die Ursachen für Kostensteigerungen in der Eingliederungshilfe müssen differenziert betrachtet werden. Eindimensionale Sparvorgaben greifen zu kurz.



Unterwegs mit Klienten einer Tagesförderstätte der »Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH« im inklusiven Dorf Neuerkerode. Die Diakonie-Mitarbeitenden wirken täglich daran mit, Teilhabe und Inklusion zu stärken.

»Eindimensionale Sparvorgaben greifen zu kurz.«

- Länder und Kommunen brauchen ausreichende finanzielle Mittel, um Teilhabeleistungen bedarfsgerecht bereitstellen zu können.

Um Inklusion und diskriminierungsfreie gesellschaftliche Teilhabe voranzubringen, setzt sich die Diakonie dafür ein, die Rechte von Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-BRK zu stärken. Dazu sind entsprechende Nachbesserungen im Bundesteilhabegesetz unabdingbar.

Was Assistenz im Alltag wirklich bedeutet: Einblick in den Alltag eines Menschen mit Behinderung in einer Wohngruppe

Ein Vormittag in einer Wohngruppe für Menschen mit Behinderung: Heute soll gemeinsam ein Zimmer aufgeräumt werden. Was einfach klingt, ist in der Realität ein Prozess, der fachlich qualifizierte Mitarbeitende, viel Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen braucht. Zunächst fliegt ein Stuhl mit lautem Krachen durch das Zimmer. Erst danach wächst langsam die Bereitschaft, mit dem Aufräumen zu beginnen. Schritt für Schritt geht es gemeinsam voran: Zerrissene Wäsche wird aussortiert, das Bett frisch mit der Lieblingsbettwäsche bezogen. Das geliebte Kuscheltier taucht unter dem Bett wieder auf, andere Dinge werden in Kisten sortiert. Ein zerbrochener Gegenstand wird gemeinsam begutachtet: Scharfe Teile werden entsorgt, die ungefährlichen Stücke dürfen bleiben – weil sie wichtig sind. Zum Schluss wird zusammen der frisch gewaschene Teppich aus der Maschine geholt. Nach getaner Arbeit wird auf dem Teppich

entspannt, bei ein paar Lieblingskekse. Die Alltagsbegleitung ist ein wichtiger Baustein zur Stärkung der Selbstbestimmung und Lebensqualität von Menschen mit Behinderung. Sie braucht fachlich qualifizierte Mitarbeitende, die fair bezahlt werden.

Eingriffe in den Alltag: Was Einsparungen bewirken

1. Eine externe Reinigungskraft räumt das Zimmer allein auf. Das Kuscheltier liegt plötzlich woanders, der zerbrochene Gegenstand wird entsorgt, obwohl er für die Bewohnerin oder den Bewohner sehr wichtig ist. Die Folge: Der Mensch mit Behinderung reagiert mit Unmut oder herausforderndem Verhalten. Das wäre durch persönliche Assistenz vermeidbar gewesen.
2. Menschen mit Behinderung werden oft medikamentös beruhigt, um Personal einzusparen. Doch die Medikamente können echte Zuwendung nicht ersetzen und langfristig schwere Nebenwirkungen haben.

Schlaglicht

Der Umbau des Gesundheitswesens braucht Verlässlichkeit

Das deutsche Gesundheitswesen steht vor großen Umbrüchen. Viele Bereiche werden derzeit reformiert, dringend notwendige Reformen sind angestoßen. Doch trotz aller Veränderungen muss die Versorgung der Patientinnen und Patienten jederzeit gesichert sein.

Während die Politik oft von einem der weltweit besten Gesundheitssysteme spricht, erleben viele Menschen im Alltag Herausforderungen: Landarztpraxen schließen, Termine bei Fachärzt:innen sind schwer zu bekommen und im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt ist die Suche nach einem Pflegeplatz oft mühsam. Auch Mitarbeitende im Gesundheitswesen spüren den Druck durch Personalmangel, zusätzliche Schichten und die angespannte finanzielle Lage.

Aktuell werden viele Bereiche des Gesundheitswesens reformiert. Die Zahl der Krankenhäuser soll sinken, die Notfallversorgung wird umstrukturiert, die Aufgaben der Rettungsdienste und die ambulante Versorgung durch niedergelassene Ärzt:innen werden neu geregelt.

Veränderungen mit Augenmaß

Das Wohl der Patientinnen und Patienten muss trotz aller Reformen stets im Mittelpunkt stehen, ihre Behandlung gesichert bleiben. Denn Veränderungen im System wirken sich oft an anderer Stelle aus: Schließt eine Notaufnahme, müssen Rettungswagen längere Wege fahren. Werden weniger Menschen stationär behandelt, braucht es besser aufgestellte ambulante Angebote. Für eine gute gesundheitliche Versorgung braucht es verlässliche Strukturen – ambulant und stationär.

Die Rolle der Diakonie

Die Diakonie ist als Trägerin von Krankenhäusern und Pflegediensten in vielen Bereichen des Gesundheitswesens aktiv. Mit der Johanniter-Unfall-Hilfe gibt es auch im Rettungsdienst eine starke diakonische Kraft. Für die Begleitung der Reformen sind zudem Erfahrungen aus Arbeitsfeldern leitend, in denen eine gute Zusammenarbeit mit den Gesundheitsdiensten essenziell ist – zum Beispiel in der Langzeitpflege, in Suchtberatungsstellen oder in der Wohnungslosenhilfe. Die Diakonie Deutschland bündelt die unterschiedlichen Perspektiven und bringt sie, gemeinsam mit den Bundesfachverbänden, in die Bundespolitik ein. Dabei geht es um einen übergreifenden Blickwinkel und die Versorgung von Personengruppen, die in den großen Reformkonzepten nicht berücksichtigt werden – wie etwa Menschen ohne Krankenversicherungsschutz.

Die Krankenhausreform

Das Ziel der Krankenhausreform ist es, die Krankenhauslandschaft neu zu ordnen und medizinisch anspruchsvolle

Behandlungen in größeren oder spezialisierten Krankenhäusern zu konzentrieren. Die Bundesländer müssen anhand der Vorgaben des Bundes entscheiden, welche Krankenhäuser welche Behandlungen anbieten dürfen. Denn Krankenhäuser dürfen nur stationäre Leistungen anbieten, die ihnen das Land zugewiesen hat. Mit der Krankenhausreform werden außerdem »sektorenübergreifende Versorger« ermöglicht. Das sind Einrichtungen zur ambulanten und stationären Krankenbehandlung an Standorten, an denen ein Krankenhausstandort entfällt. Auf Drängen der Bundesländer hat die neue Bundesregierung im Juni eine Soforthilfe in Höhe von vier Milliarden Euro beschlossen. Außerdem hat sie im August den Entwurf eines »Reform-Anpassungsgesetzes« vorgelegt, mit dem die Länder größere Gestaltungsspielräume bei der Planung von Krankenhausstandorten erhalten. Das neue Vergütungssystem der »Vorhaltepauschalen« soll erst ein Jahr später, 2029, wirksam werden. Der Gesetzentwurf enthält auch die Bereitstellung von 25 Milliarden Euro für Investitionen in den Umbau der Krankenhauslandschaft aus dem Sondervermögen. Durch die Anpassungsregelungen erhalten die Länder und auch die Krankenhäuser mehr Zeit für die Umsetzungsschritte, was zu begrüßen ist. Nach wie vor kritisch zu beurteilen ist die Koppelung der Vorhaltepauschalen an die Zahl der Behandlungsfälle. Eine konsequente Reform – das ist die Forderung des Deutschen Evangelischen Krankenhausverbandes (DEKV) – würde die Finanzierung von Vorhaltekosten von den Fallzahlen ablösen.



Die Krankenhauslandschaft soll neu geordnet werden. Die Versorgung der Patient:innen muss aber jederzeit gesichert sein.



Starke diakonische Kraft im Rettungsdienst: die Johanniter-Unfall-Hilfe. Rettungsdienste, Notaufnahmen und der ärztliche Bereitschaftsdienst sollen in Zukunft besser vernetzt werden.

Reform der Notfallversorgung

Ein zentrales Thema ist die Reform der Notfallversorgung. Rettungsdienste, Notaufnahmen und der ärztliche Bereitschaftsdienst sollen in Zukunft besser vernetzt werden. Künftig soll es eine telefonische Ersteinschätzung geben, die Patient:innen an die richtige Stelle vermittelt. Die Diakonie unterstützt das Vorhaben, sogenannte »integrierte Notfallzentren« an Krankenhäusern einzurichten, die Hilfesuchende entweder in die Notaufnahme oder eine ambulante Notdienstpraxis weiterleiten können. Damit Menschen in akuten psychischen Krisen rasch passende Hilfe finden, setzt sich die Diakonie dafür ein, die Krisendienste flächendeckend auszubauen und in die Notfallversorgung einzubeziehen.

Zukunft der ambulanten Versorgung

Die Bundesregierung will ein Primärärztsystem etablieren, in dem Hausärzt:innen die weitere Versorgung durch Fachärzt:innen noch stärker koordinieren. Die Diakonie Deutschland befürwortet diese Reform der ambulanten ärztlichen Versorgung grundsätzlich, bringt aber eine sehr viel weitergehende Perspektive in die Diskussion ein: Sie setzt sich für Gesundheitszentren ein, in denen nicht nur Ärztinnen und Ärzte, sondern auch Pflegefachkräfte und Sozialarbeiter:innen im Team zusammenarbeiten. Für eine solche multiprofessionelle Versorgung sprechen gute Erfahrungen aus Nachbarländern und Modellprojekten in Deutschland, wie beispielsweise das Projekt »Gesundheit.LOKAL«* der Diakonie Alten Eichen in Hamburg.

Herausforderungen und Ausblick

Eine älter werdende Bevölkerung, steigende Kosten im Gesundheitswesen und der Mangel an Fachkräften stellen aktuell große Herausforderungen für unsere

»Für eine gute gesundheitliche Versorgung braucht es verlässliche Strukturen – ambulant und stationär.«

Gesellschaft dar. Doch die Krise ist auch eine Chance zur Entwicklung neuer Arbeitsformen und -strukturen: Eine veränderte Arbeitsteilung zwischen den Professionen ist ein Teil der Lösung, zu der die Diakonie viel beitragen kann. Dringend geboten ist zudem die Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung, bei der das Gesundheitssystem und die soziale Infrastruktur zusammenwirken müssen. Die Diakonie kann hier vielfältige Expertise aus beiden »Welten« einbringen. Und nicht zuletzt sind diakonische Träger wie auch freigemeinnützige Einrichtungen mit ihrem Einsatz für benachteiligte und hilfsbedürftige Menschen in der Lage, Versorgungslücken zu schließen, die Akteure mit hohen Gewinnerwartungen offenlassen. So leisten erstere einen maßgeblichen Beitrag, um die Herausforderungen im Gesundheitswesen zu bewältigen.

* Informationen zum Projekt »Gesundheit.LOKAL« der Diakonie Alten Eichen unter www.gesundheitlokal.de



Videokommunikation in der Pflege bietet große Chancen. Im Rahmen eines Modellprojekts hat die Diakonie wertvolle Erfahrungen gesammelt, die jetzt allen diakonischen Pflegeeinrichtungen zugutekommen.

Projekt

Videokommunikation gezielt in der Pflege nutzen

Die Digitalisierung der Pflege birgt enorme Chancen. Deshalb hat die Diakonie Deutschland das Projekt »Digitale Unterstützung in der häuslichen Pflege« gestartet. 2024 konnten in einem Modellprojekt neun ambulante Pflegedienste Videoberatungen testen und wurden dabei strukturiert begleitet. Diese Erfahrungen kommen jetzt allen diakonischen Pflegeeinrichtungen zugute.

Der Einsatz von Videokommunikation in der Pflege bietet viele Vorteile: Pflegebedürftige Menschen können dank digitaler Beratungsangebote länger selbstbestimmt im heimischen Umfeld leben. Pflegekräfte werden entlastet und die Attraktivität des Pflegeberufs steigt. Ortsunabhängiger Einsatz und Flexibilität bei der Terminvereinbarung ermöglichen auch älteren Beschäftigten und Pflegekräften mit kleinen Kindern vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Von dieser Flexibilität profitieren auch die Angehörigen.

Beratung zuhause auch in Krisen sichern

Pflegebedürftige können selbst entscheiden, ob sie in der eigenen Häuslichkeit durch einen ambulanten Pflegedienst oder von Angehörigen, Freund:innen oder anderen Ehrenamtlichen versorgt werden möchten. Entscheiden sie sich für eine private Pflegeunterstützung, haben sie

Anspruch auf Pflegegeld. Dann steht ihnen als regelmäßige Hilfe und praktische pflegefachliche Unterstützung auch Beratung in der eigenen Häuslichkeit durch Pflegefachkräfte zu. Die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie haben deutlich gezeigt, wie wichtig der Kontakt zu pflegebedürftigen Menschen zuhause auch in Krisenzeiten ist. Daher ermöglicht der Gesetzgeber inzwischen auch Beratungen per Videokonferenz.

Hoher Datenschutz und Qualität

Eine Beratung per Videokonferenz ist nur auf Wunsch und mit Einwilligung der Versicherten möglich. Dabei sind die gleichen technischen Anforderungen einzuhalten wie bei ärztlichen Videosprechstunden. Dies ist für Beratungsbesuche durch Pflegefachkräfte (gemäß § 37 Absatz 3 Sozialgesetzbuch XI) gesetzlich vorge-

schrieben. Die Anforderungen enthalten unter anderem Vorgaben zur Qualität, zur Informationssicherheit und zum Datenschutz sowie zur technischen Umsetzung bei den eingesetzten Videodiensten. Beratungen per Video dürfen daher nicht mit beruflich oder privat sonst häufig genutzten Videotelefonie-Anbietern wie »Zoom« oder »Teams« durchgeführt werden. Erlaubt sind nur zugelassene Videodiensteanbieter, die von unabhängigen zertifizierenden Stellen geprüft wurden.

Wertvolle Erfahrungen durch Modellprojekt

Um ambulante Pflegedienste bei Videoberatungen zu unterstützen, erhielten im Rahmen des Modellprojekts »Digitale Unterstützung in der häuslichen Pflege« neun Pflegedienste Lizenzen für einen zertifizierten Videodienst. Initiiert von der Diakonie Deutschland konnten die Diakonie-Stationen und ihre Klient:innen von Februar bis September 2024 testen, lernen und Erfahrungen sammeln. Ausgewählte Key-User:innen der Pflegedienste wurden im Rahmen eines ausführlichen, strukturierten Onboardings geschult. Regelmäßige Meetings und Newsletter förderten den Erfahrungsaustausch zwischen Videodiensteanbieter, diakonischen Landesverbänden, Pflegediensten und Projektleitung. Ziel war es, Rahmenbedingungen zu schaffen, um pflegebedürftigen Menschen und pflegenden Angehörigen von zuhause aus eine unkomplizierte digitale Kommunikation mit den Pflegekräften zu ermöglichen.

Positive Resonanz von allen Beteiligten

Die Pflegedienste bewerteten die zeitliche und örtliche Flexibilität der Videoberatungen als besonders positiv. Zudem fühlten sie sich stärker als attraktive Arbeitgeber wahrgenommen. Die digitalen »Besuche« waren besser planbar und wurden von den Klient:innen als weniger belastend empfunden. Die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen schätzten den Wegfall von Wartezeiten, die mögliche Beratung zu Randzeiten und auch, dass entfernt lebende Angehörige unkompliziert einbezogen werden konnten. Außerdem fühlten sie sich nicht verpflichtet, die Wohnung herzurichten.

Die Beratenden sowie die pflegebedürftigen Menschen und ihre Angehörigen begrüßten, dass die Technik mit dem Smartphone unkompliziert zu nutzen ist. Alle Beteiligten waren sich einig, dass Videoberatungen kein Ersatz für die persönliche Begegnung sind, sondern eine sinnvolle Ergänzung – so, wie es der Gesetzgeber auch vorsieht.

Als Ergebnis des Modellprojekts liegt nun ein Rahmenvertrag der Diakonie Deutschland mit einem Videodiensteanbieter vor. Dieser regelt unter anderem Konditionen, IT-Sicherheit und Datenschutz im Einklang mit den kirchlichen Vorgaben. Durch den Rahmenvertrag werden Pflegedienste und -einrichtungen der Diakonie dabei unterstützt, Videoberatungen einzuführen. Denn die Anzahl pflegebedürftiger Menschen wächst.

Stimmen aus der Praxis



Petra Braun, Pflegeberaterin Diakoniestation Hoher Vogelsberg:

»Seit über zehn Jahren bin ich in der Pflegeberatung bei der Diakoniestation Hoher Vogelsberg tätig. Mein Chef hat mich angesprochen, ob ich bei dem Modellprojekt mit der Diakonie Deutschland

und Health Companion mitmachen möchte. Anfangs war ich skeptisch, ob ich das überhaupt schaffe. Nach den ersten Videoberatungen habe ich festgestellt, dass die Klient:innen mit der Technik gut zurechtkommen und die positiven Aspekte überwiegen. Zurzeit nutzen circa fünf Klient:innen im Monat das Angebot der Videoberatung.«



Kai Käbhöfer, Geschäftsführer Sozialstation Evangelische Stadtmission Karlsruhe:

»Das Telepflegeprojekt der Diakonie Deutschland hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Als Pflegedienst haben wir die zeit-

liche und örtliche Flexibilität der Videoberatungen besonders geschätzt. Diese neue Form der Beratung ermöglicht, unsere Klient:innen effizienter und dennoch persönlich zu betreuen. Die Möglichkeit, auch entfernte Angehörige unkompliziert einzubeziehen, hat die Qualität unserer Pflege spürbar verbessert. Für uns als Pflegedienst war die Einführung der Videoberatung ein weiterer großer Schritt in unserer Digitalisierungsstrategie und hat uns als Arbeitgeber attraktiver gemacht. Die Planbarkeit der Besuche hat sich verbessert und die Belastung für unsere Klient:innen wurde reduziert. Insgesamt sehen wir in der Videoberatung eine wertvolle Ergänzung zur persönlichen Beratung, die uns hilft, den wachsenden Anforderungen in der Pflege gerecht zu werden.«



Gefördert durch die

GlücksSpirale

Anja Remmert
Projektleiterin »Digitale Unterstützung in der häuslichen Pflege«
Diakonie Deutschland



Online-Shop

Diakonie zum Anfassen

Nützlich für die Öffentlichkeitsarbeit und Organisation, Artikel zu unseren Aktionen und Kampagnen, Geschenkideen für Groß und Klein sowie Diakonie-Publikationen und Medien: Der Online-Shop der Diakonie bietet ein großes Sortiment. Zeitlos oder aktuell sind unsere Produkte für vielfältige Anlässe verwendbar.

Bei der Beschaffung und Herstellung unserer Produkte legen wir großen Wert darauf, Umwelt- und Sozialstandards sowie internationale Vereinbarungen gegen Menschenrechtsverletzungen einzuhalten. Soweit möglich, werden alle Printpublikationen klimaneutral mit CO₂-Kompensation hergestellt.

Veganes Fruchtgummi »Herz statt Hetze«, Hunderterpackung

Das Fruchtgummi in Herzform wird ohne Gelatine hergestellt. In jedem der hundert Tütchen à zehn Gramm sind farblich und geschmacklich bunt gemischte Herzen. 29,90 € / 100 Stück

Bestellung:
go.diakonie.de/fruchtherzen
Artikelnummer: 615408204



Recycling-Kugelschreiber

Der Kugelschreiber im Diakonie-Violett schreibt mit blauer Tinte und ist aus recyceltem PET gefertigt. Mit Diakonie-Logo auf dem Clip. 0,85 € / Stück

Bestellung:
go.diakonie.de/kugelschreiber
Artikelnummer: 619402020



Knetstangen

Spielerisch die Kreativität, Wahrnehmung und Vorstellungskraft von Kindern fördern: Die Knete in Diakonie-Farben wird gemeinsam mit Menschen mit Beeinträchtigungen aus Bienenwachs und Kalk gefertigt. Farben: 3 Stangen Violett, 3 Stangen Blau und 2 Stangen Weiß
Maße: 14 x 11 cm
2,50 € / Packung

Bestellung:
go.diakonie.de/knete
Artikelnummer: 619404020



Regenschirm – Ökobrella

Bestens geschützt: Der Stockschilder in Violett hat ein hochwertiges Bambusgestell mit geradem Bambusgriff, Bambusspitzen sowie -top und einen Handöffner. Das Holz stammt aus nachhaltiger Forstwirtschaft, der Polyester-Bezug wurde aus recycelten PET-Flaschen hergestellt.
Maße: Durchmesser: ca. 105 cm, Länge: ca. 81 cm,
Gewicht: ca. 300 g
28,00 € / Stück

Bestellung:
go.diakonie.de/oekobrella
Artikelnummer: 619104810

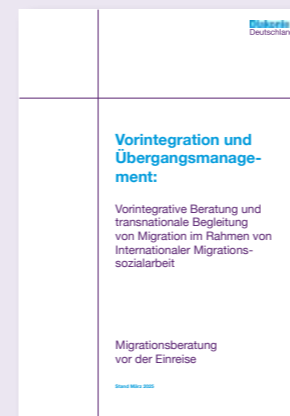


Weiterstöbern und bestellen unter:

shop.diakonie.de
bestellungen@diakonie.de
Service-Hotline: +49 30 65211-4733
Montag bis Freitag von 09:00 bis 18:00 Uhr
Samstag von 09:00 bis 14:00 Uhr

Unsere Publikationen

Texte und Broschüren



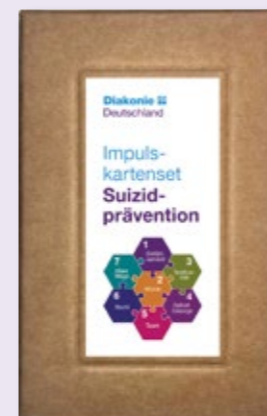
Vorintegration und Übergangsmanagement

Migrationsberatung vor der Einreise

Die Migrationsberatung vor der Einreise und die Vorintegration sind noch junge Arbeitsansätze. Vorintegration informiert über reguläre Migrationswege, unterstützt bei der Vorbereitung von Migration. Sie vermittelt und führt Vorbereitungs- und Qualifikationsmaßnahmen

durch, darunter Sprach- und Orientierungskurse. Die Handreichung erklärt Grundlagen der sozialarbeiterischen Beratung und die Phasen der Entscheidungsfindung – von der Planung und Vorbereitung über die Durchführung der Auswanderung bis zur Ankunft und Integration im Zielland Deutschland. Sie führt in Themen ein, die für die vorintegrative Beratung und Begleitung von Migrantinnen und Migranten in den jeweiligen Herkunftsländern sowie bei ihrem Übergang vom Herkunftsland zum Zielland relevant sind. Die Handreichung richtet sich an alle Mitarbeitenden und Interessierten im Bereich der Vorintegration und des Übergangsmanagements.

go.diakonie.de/vorintegration



Impulskartenset Suizidprävention

Krisen verstehen – Leben stärken: Impulse zur Suizidprävention

Das Set bietet in sieben thematischen Kartensätzen praxisnahe Impulse für alle, die herausfordernde Situationen begleiten – unabhängig davon, ob sie professionell, ehrenamtlich oder im persönlichen Umfeld unterstützen.

- Einfühlsame Kommunikation mit Menschen in Krisen
- Stärkung von Würde und Selbstwertgefühl
- Spirituelle Impulse zur Suizidprävention
- Selbstfürsorge für Praktiker:innen
- Teamkommunikation und kollegiale Unterstützung
- Rechtliche Orientierung im Umgang mit Suizidwünschen
- Klare Wege für Führungskräfte und Leitungen

Bestellung:
go.diakonie.de/impulskarten
Artikelnummer: 616307204



Acht Sprachvarianten: Die letzten Wochen und Tage

Eine Hilfe zur Begleitung in der Zeit des Sterbens

Die Zeit des Sterbens ist für viele Angehörige, Freundinnen und Freunde eine Zeit der Angst und Unsicherheit. Was geschieht im Sterben? Wie reagiere ich, wenn der sterbende Mensch meint, bereits Verstorbene zu sehen? Was mache ich im Moment seines Sterbens?

Die Broschüre »Die letzten Wochen und Tage« möchte Menschen in Fragen und Zweifeln begleiten. Sie wurde neu in sechs verschiedenen Sprachvarianten aufgelegt: Englisch, Spanisch, Polnisch, Rumänisch, Ukrainisch und Türkisch. Zudem ist sie in einer etwas älteren Fassung in Italienisch und Arabisch erhältlich. Die Broschüre beschreibt, wie sich sterbende Menschen verändern können, was für sie in der letzten Lebensphase hilfreich und angenehm sein kann und bereitet auf die Zeit unmittelbar nach dem Tod vor. Zusätzlich sind Hinweise auf weitere Literatur enthalten. Dr. Daniela Tausch und Lis Bickel

Bestellung:
go.diakonie.de/letztewochenundtage
Artikelnummer: 619305070



Schattenbericht: Armut in Deutschland

Menschenbilder | Schattenbilder | Zukunftsbilder

Der Schattenbericht der Nationalen Armutskonferenz zu Armut in Deutschland 2025 gibt einen tiefen Einblick in die Lebenslagen von Menschen mit Armutserfahrung. Er wurde in einer gemeinsamen Schreibgruppe von Menschen mit Armutserfahrung sowie

Aktiven aus Organisationen und Verbänden erarbeitet, koordiniert durch die Diakonie Deutschland. Der Bericht möchte so wirklichkeitsnah wie möglich darüber aufklären und erklären, was Armut in Deutschland bedeutet und wie sie erlebt wird.

go.diakonie.de/schattenbericht

Bestellung:
go.diakonie.de/nakschattenbericht
Artikelnummer: 616301205



3

46

Beschäftigte in den Aufsichtsrat!

Die Diakonie setzt als Pionierin ein sichtbares Signal der Unternehmensmitbestimmung in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft

48

Strategie im Alltag leben

Die neue Strategie 2026–2028 der Diakonie verfolgt als wichtiges Steuerungselement drei übergeordnete Ziele

50

Zukunft klimaneutral gestalten

Klimaneutral wirtschaften bis 2035: Projekte und Einsatz für Nachhaltigkeit und Klimaschutz

52

Den digitalen Wandel menschenorientiert gestalten

Wie die Diakonie die Digitalisierung nutzt, um mehr Zeit für Begegnung zu gewinnen

54

Zeitreise

Die Geschichte der Diakonie in Bildern

Foto:

Regelmäßiger Austausch und Begegnung auf Augenhöhe zwischen Vorstand und Mitarbeitenden gehören zum Herzen der Unternehmenskultur: Das Open Forum im CoLab ist ein Diskussionsformat, in dem das regelmäßig gelebt wird.



WIE WIR ARBEITEN





Unternehmensmitbestimmung

Beschäftigte in den Aufsichtsrat!

In diakonischen Unternehmen mit mehr als 500 Angestellten haben Mitarbeitende seit Oktober 2024 Sitz und Stimme im Aufsichtsrat. Sie können also Einfluss auf wirtschaftliche und unternehmerische Entwicklungen sowie auf die Besetzung von Leitungsposten nehmen. In der Freien Wohlfahrt ist das bislang einzigartig und ergänzt in der Diakonie die reguläre betriebliche Mitbestimmung durch die Mitarbeitervertretungen (MAV).

Mitbestimmung der Mitarbeitenden in Aufsichtsräten ist wirtschaftlich und gesellschaftlich als sinnvoll anerkannt, das ist unbestritten. Gerade in den vergangenen Jahren habe sich das vertrauensvolle Miteinander von Arbeitgebern und Belegschaften bewährt, so die Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (BDA). Und eine empirische Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung weist nach, dass Unternehmensmitbestimmung besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krisen und notwendiger Transformationsprozesse positiv zur wirtschaftlichen Stabilität von Unternehmen beiträgt. Zudem würden so auch grundlegende gesellschaftliche Werte wie Gerechtigkeit, Innovation, Ausbildung, Geschlechtergerechtigkeit, Stabilität und Nachhaltigkeit gefördert. Trotzdem schreibt der Gesetzgeber für die gemeinnützige Sozialwirtschaft keine Unternehmensmitbestimmung vor.

Kommunikation und Kompromissfindung

Die Mitbestimmung von Mitarbeitenden in Aufsichtsräten als Instrument der Kommunikation und Kompromissfindung entspricht durchaus dem kooperativen Leitbild der diakonischen Dienstgemeinschaft und der gesellschaftlichen Verantwortung. Gerade in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung signalisiert diese Art der Mitbestimmung nochmal mehr: Wir gehören zusammen. Das setzt positive Impulse, auch für ein besseres Miteinander in der Gesellschaft, und wirkt so weit über das einzelne Diakonieunternehmen hinaus. Die »Konferenz Diakonie und Entwicklung«, das höchste Entscheidungsgremium der Diakonie in Deutschland, hat im Oktober 2024 eine verbindliche Rahmenbestimmung erlassen, die es in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft so bislang nicht gegeben hat. Ein Grund: Eine gesetzlich festgeschriebene Pflicht zur Unternehmens-

»In Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung ist Mitbestimmung von Mitarbeitenden in Aufsichtsräten ein sichtbares Signal des Zusammenhalts.«

mitbestimmung staatlicherseits besteht für die Diakonie nicht. Sie ist, wie der gesamte karitative Bereich der Freien Wohlfahrtspflege, vom Gesetzgeber davon ausgenommen. Es ist ein langer Weg gewesen: Ein über zehn Jahre andauernder innerdiakonischer Diskussionsprozess und ein Beschluss der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Jahr 2023 gingen der nun erfolgten Neuregelung voraus.

Dieselben Rechte und Pflichten

Worum geht es im Detail? Die neue Rahmenbestimmung verpflichtet diakonische Einrichtungen ab 500 Mitarbeitenden, diese in ihrem Aufsichtsorgan zu beteiligen, sofern ein solches Aufsichtsorgan gebildet ist und nicht vorrangiges Recht, etwa Stiftungsrecht, dem entgegensteht. Durch die Mitarbeitendenvertretung werden zwei zusätzliche Vertreter:innen der Mitarbeitenden in Aufsichtsorgane entsandt, denen bisher mehr als acht Personen angehören.

Diese entsandten Mitarbeitenden haben dieselben Rechte und Pflichten wie die anderen Mitglieder des Aufsichtsorgans. Das heißt, dass sie nicht nur vollumfängliche Informations- und Antragsrechte, sondern auch vollumfängliche Stimmrechte haben. Sie erhalten gegebenenfalls die gleiche Aufwandsentschädigung wie die anderen Mitglieder des Aufsichtsorgans und werden gegen die typischen Haftungsrisiken der Aufsichtsratsstätigkeit versichert. Außerdem genießen die in das Aufsichtsgremium entsandten Mitarbeitenden besonderen rechtlichen Schutz. Sie dürfen in der Ausübung ihrer Aufgaben und Befugnisse im Aufsichtsorgan nicht behindert, noch wegen ihrer Tätigkeit benachteiligt oder begünstigt werden; unter anderem besteht ein besonderer Kündigungsschutz.

»Die neue diakonische Rahmenbestimmung ist (noch) einzigartig und ein Meilenstein der Mitbestimmung in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft.«

Gewinnbringend: konstruktiv-kritische Kommunikation

Die »Rahmenbestimmung Unternehmensmitbestimmung« löst eine Verbandsempfehlung aus dem Jahr 2017 ab, auf deren Grundlage bereits in circa 28 Prozent der diakonischen Einrichtungen freiwillige Unternehmensmitbestimmung stattfand. Im Spitzenverband der Diakonie Deutschland in Berlin wird verbindliche Unternehmensmitbestimmung aufgrund einer Satzungsänderung des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung (EWDE) bereits seit dem Jahr 2019 praktiziert. Wie die Erfahrungen sind? Der Aufsichtsrat des EWDE tagt nichtöffentlich. Doch dem Vernehmen nach wird die konstruktiv-kritische Kooperation unter Einschluss der Mitarbeitenden von beiden Seiten als gewinnbringend beschrieben.

Meilenstein der Mitbestimmung

Die neue diakonische Rahmenbestimmung ist (noch) einzigartig und ein Meilenstein der Mitbestimmung in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft. Sie ist auch eine wichtige Modernisierung der auf Kooperation und Konsens fußenden christlichen Dienstgemeinschaft. In dieser treten Dienstgeber:innen und Dienstnehmer:innen gemeinsam ein für die satzungsmäßigen Ziele des diakonischen Unternehmens und damit indirekt für eine gerechte, solidarische und menschenfreundliche Gesellschaft.

Dr. Jörg Kruttschnitt
Vorstand Finanzen, Personal und Recht
Diakonie Deutschland

Dr. Ruth Weinzierl
Arbeitsrecht
Diakonie Deutschland



Strategie 2026–2028

Strategie im Alltag leben

Wohin geht die Reise? Die Strategie 2026–2028 der Diakonie Deutschland ist nicht nur ein Steuerungsinstrument, sondern gleichzeitig Ausdruck einer gemeinsamen Haltung und eines gemeinsamen Auftrags, der auch im Gesamtverband wirksam werden darf. Damit das gelingen kann, wurde die Strategie in einem mehrmonatigen Beteiligungsprozess mit den Mitgliedern und Mitarbeitenden erarbeitet.

Die Kriege in Europa und im Nahen Osten, der fortschreitende Klimawandel und die daraus resultierenden Unsicherheiten prägen derzeit das gesellschaftliche Klima. Hinzu kommen wirtschaftliche Rezession, Zweifel an der Stabilität der Demokratie und grundlegende Fragen zur Zukunft des Sozialstaats. Nicht zu vergessen, der demografische Wandel: Die Gesellschaft altert – das bedeutet, es gibt weniger verfügbare Arbeitskräfte, gleichzeitig steigt die Zahl der Pflegebedürftigen. Und in all dem verändert die rasant voranschreitende Digitalisierung unsere Arbeits- und Lebenswelten. Jede strategische Überlegung findet heutzutage vor diesem Hintergrund statt – auch die der Diakonie Deutschland. Das bringt Risiken und enorme Herausforderungen mit sich, eröffnet jedoch der Diakonie auch neue Chancen, ihre Rolle als soziale Akteurin zu stärken und innovative Wege zu beschreiten.

Managementtool und Kommunikationsinstrument

Vor diesem Hintergrund hat die Diakonie Deutschland in der ersten Jahreshälfte 2025 ihre neue Strategie 2026–2028 entwickelt, die an den aktuellen Strategiezklus, der am 31. Dezember 2025 endet, anschließt. Eine Strategie ist weit mehr als ein bloßes Dokument und lässt sich auf vielfältige Weise verstehen: als Plan, der beschreibt, an welchen Themen eine Organisation arbeiten will, in welcher Art und Weise sie dies tun möchte und wie sie sich dafür verändern muss. Als Managementtool zur Steuerung und als Kommunikationsinstrument. Zudem ist sie eng mit der Kultur der Zusammenarbeit am gemeinsamen Auftrag einer Organisation verknüpft.

Entwicklung der Strategie im Gesamtverband

In einer intensiven Phase im Januar und Februar 2025 analysierte der neu formierte Bundesvorstand Diakonie die aktuellen Rahmenbedingungen und formulierte einen ersten Entwurf für die künftige Strategie. Dieser Entwurf wurde über die Landes- und Fachverbände auch an Träger und Einrichtungen weitergeleitet. Das erwünschte Feedback erfolgte dann vor allem im Rahmen von drei Strategieforen mit Mitgliedern des Gesamtverbandes in Stuttgart, Magdeburg und digital sowie bei einem Strategieforum mit den Mitarbeitenden der Diakonie Deutschland in Berlin.

Die Rückmeldungen aus diesen Foren waren zugleich kritisch und wertschätzend. Die vielen Anregungen und Änderungsvorschläge zeugten von großem Interesse,

das viele diakonische Verbände, Unternehmen und Dienste an der Arbeit »ihres« Bundesverbands haben, und ermöglichten eine intensive Überarbeitung des Entwurfs.

Herausforderung als Chance: die neue Strategie

Die Strategie 2026–2028 (www.diakonie.de/strategie) der Diakonie Deutschland basiert auf der Vision einer zuversichtlichen Gesellschaft der Würde und Teilhabe für alle. Deswegen stellen wir uns in den Dienst einer offenen demokratischen Gesellschaft, die allen Menschen Würde und Teilhabe ermöglicht – das ist unsere Mission. Wir tun das an Werten orientiert, die auf den Punkt bringen, wie die Diakonie Deutschland als evangelischer Wohlfahrtsverband arbeitet: »engagiert«, »wirksam« und »zugewandt«.

Im Kern besteht die Strategie aus drei übergeordneten Zielen (siehe Kästen), die durch insgesamt 18 konkrete Umsetzungsziele unterlegt werden. Sie bilden die Leitplanken für die Arbeit der kommenden Jahre und geben der gesamten Organisation Orientierung. Sie spiegeln die zentralen Herausforderungen wider, sollen jedoch auch bewusst die Nutzung der Chancen, die sich aus den aktuellen Veränderungen ergeben, bewirken. Die Strategie ist damit dreifach wirksam: als Steuerungsinstrument, als gemeinsamer Auftrag und als Ausdruck einer gemeinsamen Haltung.

Vom Schaufenster in den Alltag

Mit der Finalisierung der neuen Strategie ist ein wesentlicher Schritt geschafft. Das Wichtigste folgt jedoch noch: die Umsetzung. Die neue Strategie ist handlungsleitend für die Arbeit der Diakonie Deutschland. Sie prägt die inhaltlichen Schwerpunkte, beeinflusst die Verteilung der Ressourcen und bestimmt die Wirkungslogik der Organisation. Die Ziele und Maßnahmen werden in konkrete Projekte und Arbeitsprozesse übersetzt, die Umsetzung regelmäßig überprüft. Entscheidend ist, dass die Strategie nicht nur als Dokument existiert, sondern in die Praxis umgesetzt wird. Es reicht nicht, sie ins Schaufenster zu stellen – sie muss im Alltag der Diakonie Deutschland gelebt werden.

Auch wenn es eine Strategie für den Bundesverband ist, sind die Mitglieder eingeladen, sich mit ihr auseinanderzusetzen und daraus Impulse und Anregungen für ihre eigene Arbeit zu entwickeln.

Ziel 1

Im Mittelpunkt steht der Mensch: Zuversicht braucht soziale Sicherheit

- Strukturreform der sozialen und gesundheitlichen Infrastruktur
- Armutsbekämpfung und -prävention
- Kinder und junge Menschen in den Mittelpunkt
- Teilhabe von Menschen mit Behinderung
- Integration von Zugewanderten / Konsequenz für die Menschenwürde
- Freiwilligendienst / Freiwilliges Engagement



Ziel 2

Den Sozialstaat partnerschaftlich entwickeln

- Grundsatz einer subsidiär organisierten Wohlfahrtspflege
- Weiterentwicklung der sozialen Sicherungssysteme / Nachhaltige Finanzierung
- Stärken der Demokratie
- Rechtssichere Erprobungsräume

Ziel 3

Gemeinsam stark: Alle Ressourcen der Diakonie nutzen

- Evangelische Identität / Evangelischer Wohlfahrtsverband
- Sicherung der Personalbedarfe / Anerkennung sozialer Berufe
- Klimaschutz und Klimaanpassung
- Digitaler Wandel
- Anerkennung, Aufarbeitung und Prävention von Gewalt
- Mitglieder in wirtschaftlichen und politischen Krisensituationen
- Erschließung weiterer Finanzierungsquellen
- Verbandliche Zusammenarbeit



Tobias Traut
Referent Strategie und Planung
Stabsreferat Strategisches Management
Diakonie Deutschland





Die Insekten-Tankstelle im Garten des Zentrums für Post-Akute Neurorehabilitation (P.A.N. Zentrum) der Fürst Donnersmarck-Stiftung in Berlin gehört zum Projekt »1.000 Gärten« von NABU und Diakonie Deutschland.

Nachhaltigkeit

Zukunft klimaneutral gestalten

Klimaneutral wirtschaften bis 2035 – dieses ambitionierte Ziel hat die Konferenz Diakonie und Entwicklung im Oktober 2021 ausgegeben. Das hat Vieles und Viele in Bewegung gesetzt. Die Leuchttürme diakonischer Einrichtungen, die sich aktiv für Nachhaltigkeit und Klimaschutz einsetzen, stehen langsam so dicht, dass sie zur Lichterkette werden.

Wichtige Impulse setzen das Energieeffizienzgesetz und die Anforderungen des European Green Deal, der eine Klimaneutralität Europas bis 2050 anstrebt. Auch die neue Bundesregierung bekennt sich im Koalitionsvertrag zu den deutschen Klimazielen. Auf Ebene der EU werden allerdings die Nachhaltigkeitsberichts-pflichten modifiziert, um Bürokratie abzubauen: Die Berichtspflicht ist um zwei Jahre verschoben und gilt jetzt nur noch für große Unternehmen ab tausend Mitarbeitenden.

Wir müssen gegensteuern

Was bedeutet das für diakonische Einrichtungen, die sich auf den Weg der Klimaneutralität machen? Vor allem eins: Weitermachen! Denn wir alle wissen, die Zeit drängt. So war zum Beispiel der Mai 2025 laut EU-Klimadienst Copernicus schon 1,4 °C wärmer als im vorindustriellen Zeitalter. Weltweit. Die Folgen sind Extremwetterereig-

nisse wie Hitze, Dürren und Fluten. Damit wir Menschen weiterhin ein gutes Zuhause auf diesem Planeten haben, müssen wir gegensteuern. Außerdem bleibt unsere biblisch begründete Aufgabe, die Schöpfung zu bewahren, immer bestehen.

Die fünfte »Strategietagung Nachhaltigkeit«, welche die Diakonie Deutschland, der Verband diakonischer Dienstgeber und die Bank für Kirche und Diakonie im Mai 2025 in Berlin veranstaltet haben, beschäftigte sich unter der Überschrift »Ran an die Wertschöpfungsketten« mit den Emissionen von diakonischen Einrichtungen im sogenannten Scope-3-Bereich. Das sind die Treibhausgas-emissionen, die zum Beispiel in den Lieferketten entstehen. Besonders ins Gewicht fallen dabei Ernährung, Mobilität und Beschaffung: Die Gemeinschaftsverpflegung kann bei stationären Einrichtungen 50 Prozent der Emissionen ausmachen.

»Die Gemeinschaftsverpflegung ist ein mächtiger Hebel, um dem Ziel der Klimaneutralität näher zu kommen.«

Wie Essensreste das Klima schädigen

Genau dort setzt die Augustinum Gruppe mit ihren 23 Seniorenresidenzen an: Christoph Specht von der Augustinum Service Gesellschaft mbH berichtete, wie es ihnen gelingt, Geld und CO₂ dadurch einzusparen, dass in den Einrichtungen des Augustinums weniger Lebensmittel weggeworfen werden. Schon allein das Messen der Abfallmengen habe zu weniger Müll geführt, weil ein Bewusstsein für die Verschwendung entstanden sei. Außerdem wurden die Portionen der Mahlzeiten verkleinert, wodurch weniger Essensreste anfielen. Natürlich immer mit der Option für einen Nachschlag, wenn der Hunger größer ist.

Auch die Diakonie Nord Nord Ost mit ihren hundert Standorten in Holstein und Mecklenburg ist das Thema Gemeinschaftsverpflegung aktiv angegangen. Gemeinsam mit der Hochschule Osnabrück hat sie erforscht, wie ihre Gemeinschaftsverpflegung klimafreundlich, gesund und kostengünstig sein kann. Der Erkenntnisgewinn: Eine klimafreundliche Verpflegung ist betriebswirtschaftlich nicht teurer und volkswirtschaftlich günstiger. Denn wenn man zum Beispiel Fleischanteile bei Gerichten reduziert, schützt man das Klima und die Gesundheit der Klient:innen – eine Win-win-Situation.

CO₂-Reduktion mit der Speisekarte

Ein wichtiger Leitfaden dafür ist die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung: Wer sich überwiegend von Obst und Gemüse, Vollkorngetreide, Hülsenfrüchten sowie Nüssen und pflanzlichen Ölen ernährt, schützt nicht nur seine Gesundheit, sondern schon dabei die Ressourcen der Erde. Wenn es gelingt, den Anteil pflanzlicher Komponenten im Gesamt-speiseangebot auf 75 bis 80 Prozent zu erhöhen, sind wir auf einem guten Weg.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor auf diesem Weg ist Kommunikation: Wenn das vegetarische Angebot ganz oben auf der Speisekarte steht, wird es automatisch öfter gewählt. Und wenn es, wie beim Augustinum, mit einem ansprechenden Bild präsentiert wird, steigt die Nachfrage gleich. Es liegt auf der Hand: Die Gemeinschaftsverpflegung ist ein mächtiger Hebel, um dem Ziel der Klimaneutralität bis 2035 näher zu kommen.

Diakonie und Artenschutz verbessern das Klima

Außenflächen diakonischer Einrichtungen bundesweit naturnah und insektenfreundlich zu gestalten – für mehr Artenvielfalt, Lebensqualität und gelebte Inklusion: Das ist das Ziel des Projektes »1.000 Gärten« von Diakonie Deutschland und dem Naturschutzbund Deutschland (NABU). Ein Beispiel für die Umsetzung ist der neue Garten im P.A.N. Zentrum der Fürst Donnersmarck-Stiftung, der in Zusammenarbeit mit der NABU-Bezirksgruppe Berlin-Reinickendorf entsteht. Hier gestalten Bewohner:innen und Mitarbeitende gemeinsam mit der NABU-Gruppe einen Ort, an dem Insekten und Menschen Kraft tanken können. Das verbessert das Stadtklima, fördert das soziale Miteinander und steigert die Lebensqualität. Eine bunte Blühfläche mit Stauden und heimischen Wildpflanzen, eine Totholzhecke und ein Sandbeet schaffen Lebensräume für Insekten. Beerenträucher laden künftig auch menschliche Besucher:innen zum Naschen und Verweilen ein.

Photovoltaik, Hummel & Co

Auch andere Entwicklungen wecken Hoffnung: So hat das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention klargestellt, dass Photovoltaik (PV)-Anlagen jetzt als betriebsnotwendige Investitionskosten anerkannt werden. Und in Sachsen werden PV-Anlagen als betriebsnotwendig anerkannt, wenn ein Gutachten vorliegt, das die Installation unterstützt. Auch in der Strategie 2026–2028 der Diakonie Deutschland spielen die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung eine wichtige Rolle.

Neben der Klimakrise ist der Verlust der Artenvielfalt eine der größten Bedrohungen für die Menschheit. Die Diakonie Deutschland möchte mit ihrem Projekt »1.000 Gärten« dazu beitragen, dass Hummel und Co. weiterhin eine Heimat haben und die natürlichen Kreisläufe unseres Erdsystems in Gang halten.

Johanna Gary
Leitung Gruppe Nachhaltigkeit
Diakonie Deutschland



Digitalisierung

Den digitalen Wandel menschenorientiert gestalten

Der digitale Wandel verändert unsere Gesellschaft grundlegend. Für die Diakonie ergeben sich daraus große Chancen und wichtige Verantwortungen: Wie können wir digitale Technologien nutzen, um Menschen noch besser zu erreichen und Fachkräfte zu entlasten? Wie stellen wir sicher, dass niemand zurückgelassen wird? Und wie schaffen wir es, dass die Digitalisierung den Menschen dient – und nicht umgekehrt?

Digitalisierung ist für die Diakonie kein Selbstzweck, sondern ein Werkzeug, das echte Probleme lösen soll. In ländlichen Gebieten ermöglichen Online-Beratungsangebote Menschen den Zugang zu professioneller Hilfe, auch wenn die nächste Beratungsstelle weit entfernt ist. Durch die Automatisierung von Verwaltungsaufgaben gewinnen unsere Mitarbeitenden mehr Zeit für das, was wirklich zählt: die Begegnung mit den Menschen, die Unterstützung brauchen.

Digitalisierung als Chance für Begegnung

Auf unserer Onlineberatungsplattform beratung.diakonie.de stehen rund 3.500 Beratende aus verschiedensten Hilfeldern Menschen zur Seite – anonym, kostenlos und datenschutzkonform. Von Schuldnerberatung über Lebenshilfe bis hin zur Schwangerschaftskonfliktberatung finden Ratsuchende schnell und unkompliziert Unterstützung. Diese digitalen Zugänge ergänzen unsere bewährten Vor-Ort-Angebote und schaffen neue Möglichkeiten der Teilhabe.

»Digitale Angebote ergänzen menschliche Begegnung, sie ersetzen sie nicht.«

Als Bundesverband verstehen wir unsere Rolle vor allem als Ermöglicher und Koordinator, weniger als technischer Dienstleister. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass digitale Mindeststandards nicht nur bei den Vorreitern im Verband umgesetzt werden, sondern in der gesamten diakonischen Landschaft.

Gemeinsam stark: Digitale Infrastruktur für die Fläche

Unsere bundesweite Stellenbörse mit knapp 9.000 aktuellen Jobangeboten und über 30 angebundenen Personalmanagement-Systemen (HR-Systemen) macht deutlich: Gemeinsam können wir mehr erreichen als alle für sich allein.

Unsere Einrichtungsdatenbank macht bereits über 21.000 diakonische Angebote digital auffindbar. Monat für Monat suchen 5.000 bis 6.000 Menschen darüber nach Hilfe in ihrer Nähe www.diakonie.de/informieren/einrichtungssuche. Diese Zahlen zeigen, dass digitale Lösungen funktionieren, wenn sie echte Bedürfnisse aufgreifen und nutzerfreundlich gestaltet sind.

Der Aufbau eines diakonischen Digitalisierungsnetzwerks dient zum Austausch von Wissen, Erfahrungen und Lösungen. Dadurch werden Ressourcen innerhalb des Verbands geteilt und Investitionen in Digitalisierung nachhaltiger. Mit modernen digitalen Arbeitsumgebungen sowie Entlastung durch digitale Prozesse bleibt die Diakonie zudem attraktiv für Fachkräfte und zieht qualifizierte Mitarbeitende an.

Kompetenzen stärken, Ängste abbauen

Besonders wichtig ist uns der verantwortungsvolle Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI). In unserem KI-Verbundprojekt vermittelten wir 250 Teilnehmenden Basiskompetenzen im Umgang mit generativer KI – von den Grundlagen über sicheres »Prompting« bis hin zu datenschutzrechtlichen Aspekten. Dabei ging es nicht nur um technisches Know-how, sondern auch um ethische Fragen: Wie setzen wir KI verantwortungsvoll ein? Welche Grenzen müssen wir beachten?

Bei aller Begeisterung für die Möglichkeiten der Digitalisierung dürfen wir aber eines nie vergessen: Nicht jeder Mensch kann oder möchte digitale Angebote nutzen. Ältere Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen oder solche ohne ausreichende Ressourcen und digitale Kenntnisse drohen abgehängt zu werden, wenn ihre Bedürfnisse und Perspektiven nicht mitgedacht werden. Deshalb gilt für uns ein klares Prinzip: Digitale Angebote ergänzen menschliche Begegnung, sie ersetzen sie nicht.

Digitale Sprachassistenten erleichtern schon jetzt den Arbeitsalltag unserer Pflege- und Betreuungskräfte, indem sie zum Beispiel die Pflegedokumentation unterstützen. So haben Mitarbeitende mehr Zeit für die Pflegebedürftigen. Digitale Tools helfen uns hier, mehr Raum für menschliche Begegnungen zu schaffen.



Digitalisierung und Nächstenliebe zusammen denken – eine Aufgabe für die Diakonie.

»Monatlich suchen bis zu 6.000 Menschen über die Einrichtungsdatenbank nach Hilfe.«

Politisch mitgestalten, Standards setzen

Als einer der größten Wohlfahrtsverbände bringen wir uns aktiv in den digitalpolitischen Diskurs ein. Gemeinsam mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege sorgen wir dafür, dass die Perspektive der sozialen Arbeit in politischen Entscheidungen mitgedacht wird. Dabei geht es um sehr praktische Fragen: Wie müssen Datenschutzregelungen aussehen, damit innovative Beratungsangebote möglich bleiben? Wie kann digitale Infrastruktur gefördert werden, ohne dass kleinere Träger auf der Strecke bleiben?

Ausblick: Mensch im Mittelpunkt

Die Digitalisierung wird weiter Fahrt aufnehmen – das ist sicher. Entscheidend ist, dass wir sie aktiv mitgestalten, statt passiv zuzuschauen. Für die Diakonie bedeutet das: Wir nutzen digitale Technologien dort, wo sie Menschen wirklich helfen. Wir sorgen dafür, dass niemand ausgeschlossen wird. Und wir behalten immer im Blick, dass am Ende der Mensch zählt – nicht die Technologie. Wenn uns das gelingt, dann wird Digitalisierung zu dem, was sie sein sollte: ein Werkzeug für mehr Gerechtigkeit, bessere Teilhabe und echte menschliche Begegnung

Digitale Barrierefreiheit

In allen digitalen Projekten der Diakonie Deutschland ist Barrierefreiheit ein zentrales Anliegen, damit Digitalisierung zum Aufbau einer inklusiven Gesellschaft beitragen kann. Ziel ist sicherzustellen, dass jeder Mensch von der Digitalisierung profitiert.

Idealerweise sind digitale Angebote frei von visuellen, auditiven, motorischen und kognitiven Barrieren, damit sie für alle uneingeschränkt zugänglich und nutzbar sind – ohne soziale Ausgrenzung. Vor allem Menschen mit Behinderungen oder im höheren Lebensalter kann der barrierefrei gestaltete digitale Wandel mehr Eigenständigkeit und Teilhabe bringen.

Mit dem Websitebaukasten DIAMIT wurde im vergangenen Jahr ein Werkzeug zur Verfügung gestellt, das Barrierefreiheit in den Mittelpunkt stellt und kontinuierlich weiterentwickelt wird. So können Wissen und Expertise der digitalen Barrierefreiheit weitergegeben und gemeinsam genutzt werden.



**1925**

Schuhmacherwerkstatt im Kalandshof, Rotenburg (Wümme). In den Erziehungsanstalten der Inneren Mission erhielten schulentlassene Jungen eine handwerkliche Ausbildung oder wurden in der Landwirtschaft eingesetzt, um nach der Entlassung erwerbsfähig zu sein. Die erziehenden Diakone hatten in der Regel selbst ein Handwerk erlernt.

ZEITREISE

**1948**

Katastrophenhilfe leistete das Evangelische Hilfswerk nach einer Explosion auf dem Gelände der BASF in Ludwigshafen, bei der mehr als 200 Menschen starben und Tausende verletzt wurden. In der Nachkriegsnot war der Lastzug mit 8,5 Tonnen Kleidung und Lebensmitteln, der hier am Tag nach dem Unglück Stuttgart verlässt, eine wertvolle Hilfe für Überlebende und Angehörige.

**1967**

Seemannsmissionar beim Besuch auf Deck im Hamburger Hafen. Die meisten Seemannsmissionare waren, wie in diesem Fall, ausgebildete Diakone. Die Liegezeiten der Schiffe wurden für die geistliche Ansprache und die Vermittlung sozialer Unterstützung genutzt.



4

62

Die Diakonie in Zahlen
Überblick über Einrichtungen und Dienste, Mitarbeitende und Arbeitsfelder der Diakonie

80

Bilanz
Auszug aus der Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V.

82

Transparenzbericht
der Diakonie Deutschland für das Jahr 2024

86

**Bundesvorstand
Diakonie Deutschland**
Organigramm der Leitungsebene der Diakonie Deutschland

88

**Evangelisches Werk
für Diakonie und
Entwicklung e. V.**
Aufbau und Struktur des EWDE

90

Impressum

Foto:

Von ihrem Sitz in Berlin aus vertritt die Diakonie Deutschland als Dachverband 17 Landesverbände, 64 Fachverbände und elf freikirchliche Mitglieder mit ihren diakonischen Einrichtungen. Im Gebäude des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung arbeitet sie mit der Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt unter einem großen Dach zusammen.

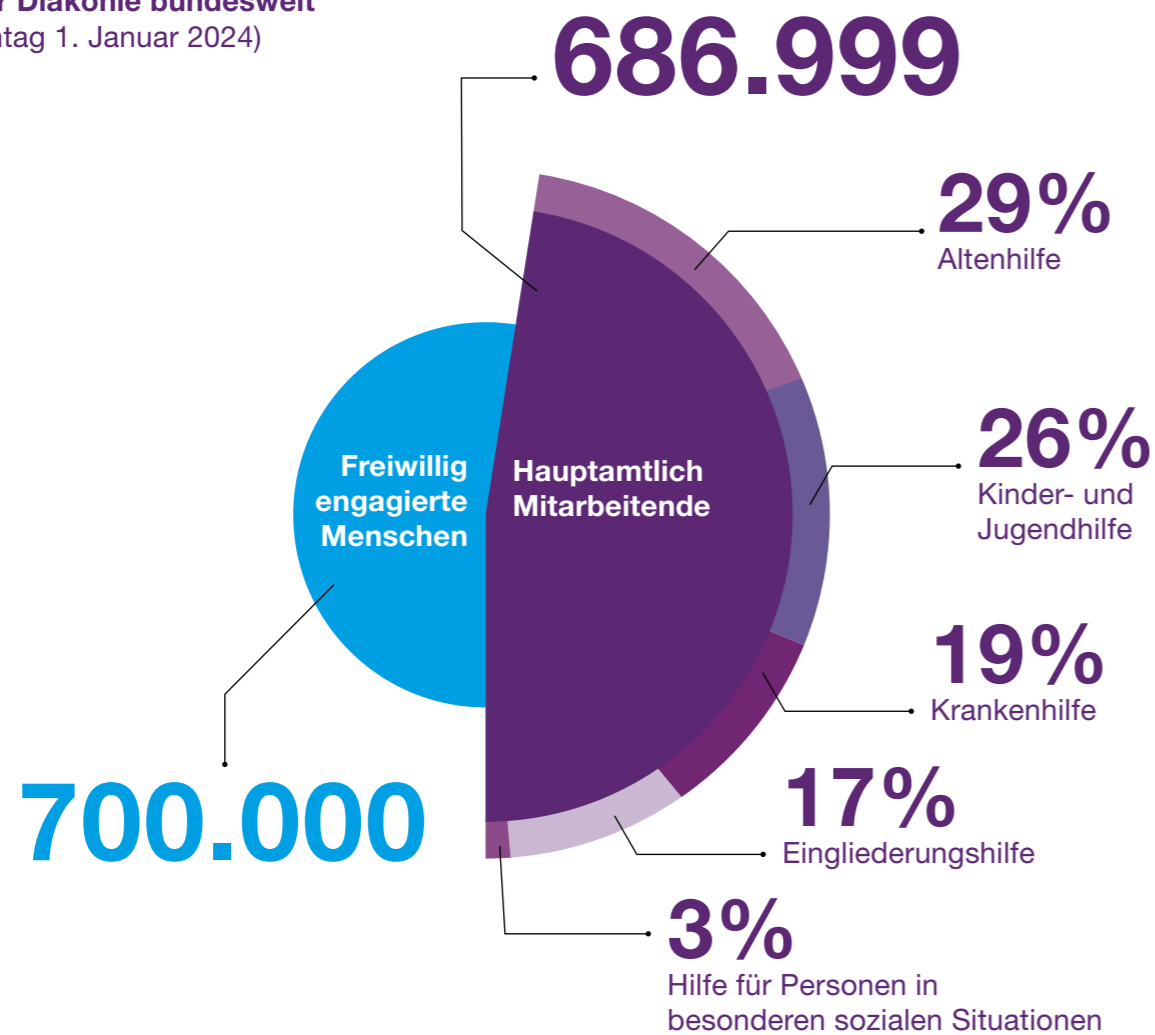
UNSERE ZAHLEN



Die Diakonie in Zahlen

Die Diakonie Deutschland ist ein Dachverband von 17 Landesverbänden, 64 Fachverbänden und elf freikirchlichen Mitgliedern. Zusammen arbeiten hier insgesamt rund 687.000 Mitarbeitende und 700.000 Ehrenamtliche – sie waren im vergangenen Jahr für rund zehn Millionen Menschen da.

Freiwillig Engagierte und hauptamtlich Mitarbeitende in der Diakonie bundesweit (Stichtag 1. Januar 2024)

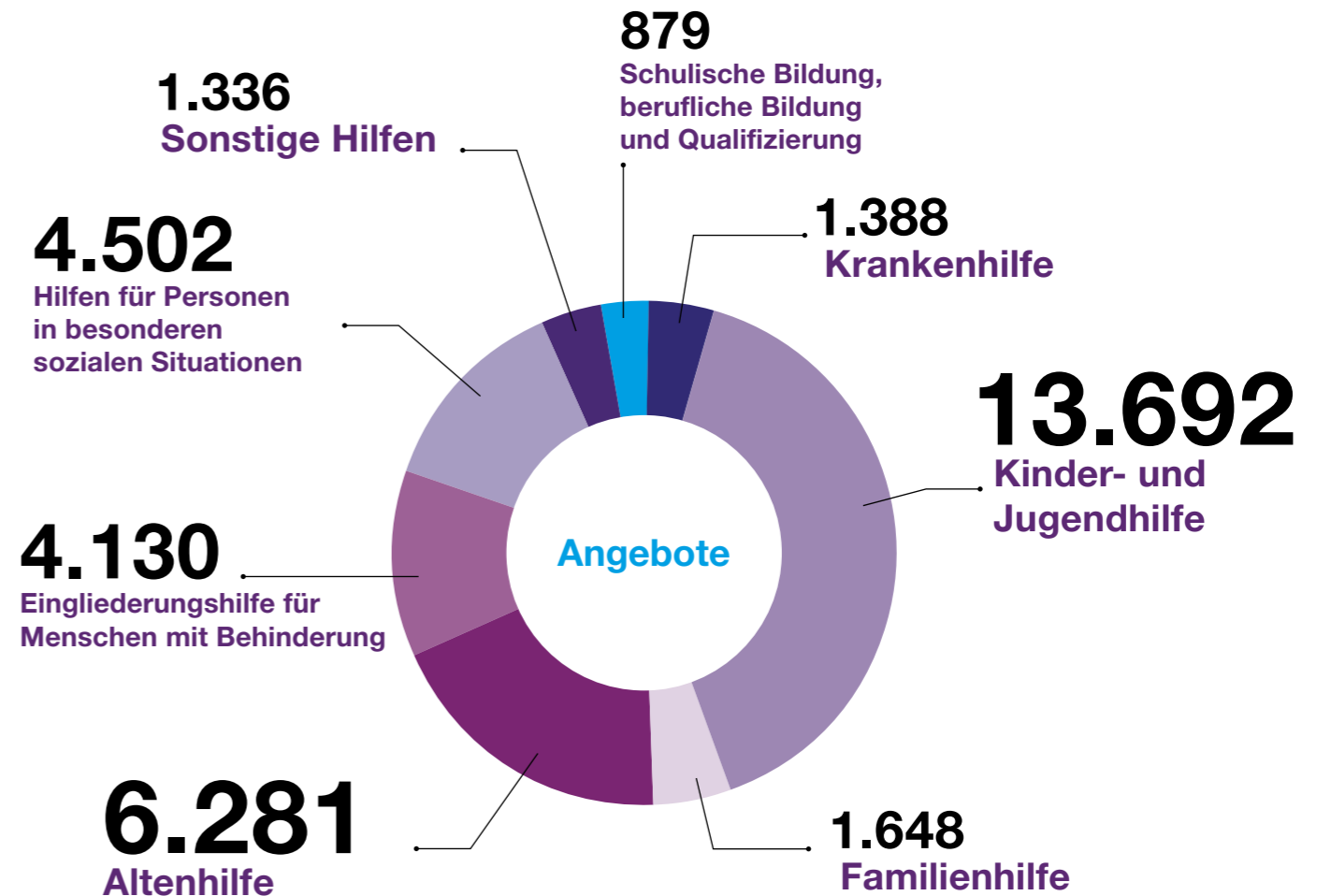


Hier hilft die Diakonie

Der Diakonie Deutschland sind ca. 5.000 Rechtsträger mit rund 34.000 Angeboten für die Pflege, Betreuung und Begleitung von Menschen angeschlossen. Um einen grundlegenden Überblick zu ermöglichen, fasst die Statistik der Diakonie Deutschland die unterschiedlichen Angebote in acht Arbeitsbereichen zusammen. Eine herausragende Position nimmt in dieser Übersicht der Bereich für Kinder- und Jugendhilfe mit insgesamt rund 13.700 Angeboten ein – womöglich einer verbreiteten Erwartung zuwiderlaufend, die die Diakonie

überwiegend in den Feldern Alten- und Krankenpflege sowie Engagement für behinderte Menschen aktiv sieht. Wichtige Arbeitsfelder, die schwer unter einem allgemeinen Oberbegriff subsumierbar sind, sind in den »Sonstigen Hilfen« zusammengefasst.

Eine genaue Übersicht über unsere statistischen Daten gibt es unter: go.diakonie.de/einrichtungstatistik



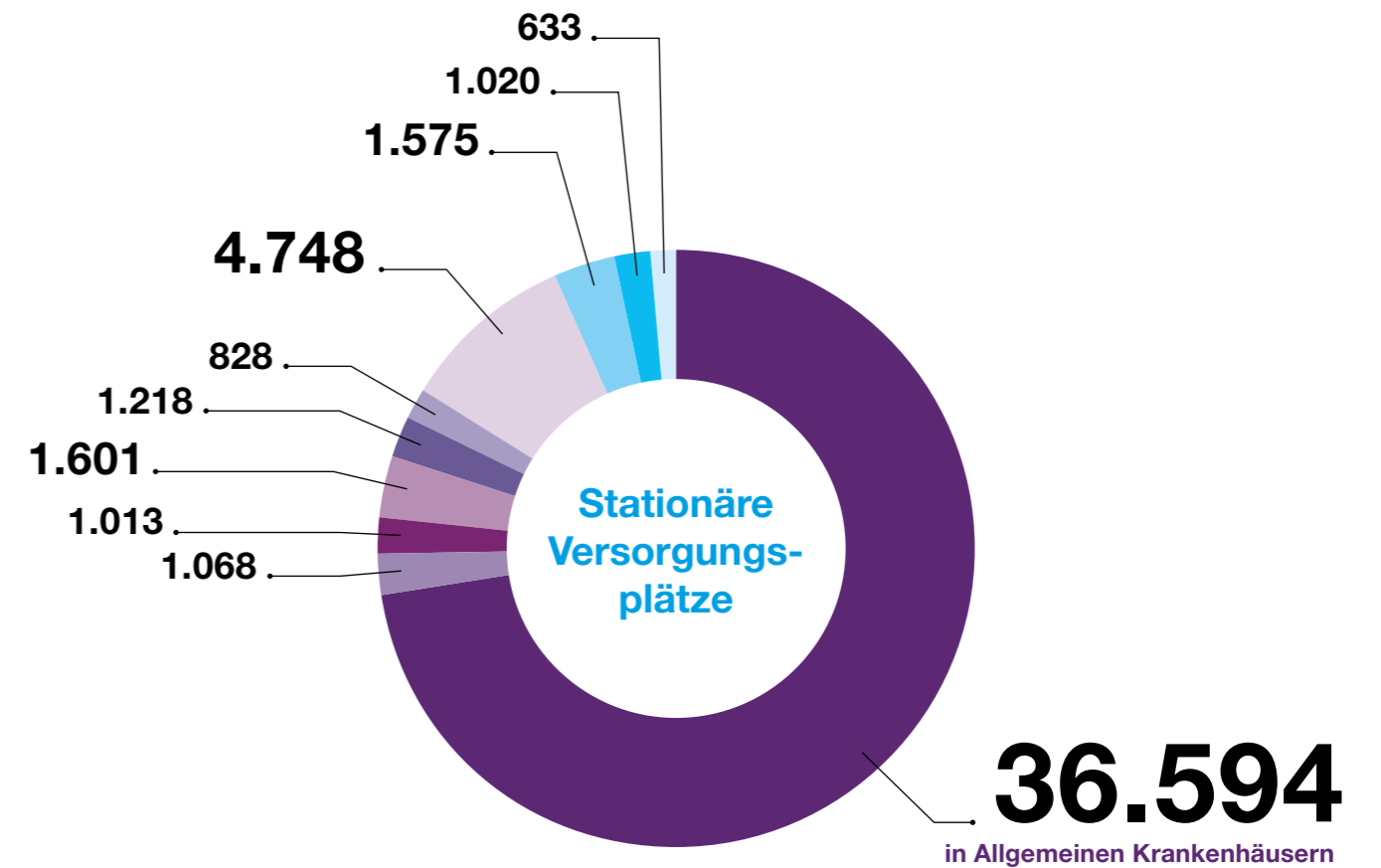
Krankenhilfe

Die Diakonie betreibt bundesweit 447 Krankenhäuser und Fachabteilungen mit 53.330 Betten und 124.333 Beschäftigten. Dazu zählen neben den stationären Angeboten auch die Tageskliniken. 441 ambulante Dienste ergänzen das Angebot, wie zum Beispiel Hospizdienste, medizinische Versorgungszentren und Freiwilligenorganisationen mit zusammen 3.352 Mitarbeitenden. Zwei Drittel der Krankenhausbetten (36.594) entfallen auf die Allgemeinen Krankenhäuser, die mit einem Anteil von 69 Prozent auch die meisten Mitarbeitenden in diesem Sektor beschäftigen (85.754). Von den Mitarbeitenden in der Krankenhilfe insgesamt sind 64.951 vollzeit- und 64.085 teilzeitbeschäftigt.

Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Stationäre Angebote der Krankenhilfe und Hospize*	447	53.330	63.518	60.815	124.333	96.781,16
Tages- und teilstationäre Angebote der Krankenhilfe	126	2.490	353	991	1.344	1.223,91
Ambulante Dienste in der Krankenhilfe und Palliative Care	441	**	1.080	2.272	3.352	2.458,44
Selbsthilfegruppen und Organisationen Freiwilligen Engagements	374	**		7	7	1,50
Gesamtsumme	1.388	55.820	64.951	64.085	129.036	100.465,01

* Detaillierte Zahlen zu diesem Bereich siehe rechte Seite
 ** Plätze werden bei den Beratungsstellen sowie ambulanten Diensten und Selbsthilfegruppen nicht erhoben.



Stationäre Angebote der Krankenhilfe und Hospize (der Grafik im Uhrzeigersinn folgend)

- Allgemeine Krankenhäuser**
 (159 Angebote, 85.754 Mitarbeitende, 64.517,25 Stellen)
- Fachabteilung für Orthopädie in Allgemeinen Krankenhäusern**
 (13 Angebote, 891 Mitarbeitende, 730,36 Stellen)
- Fachabteilung für Neurologie in Allgemeinen Krankenhäusern**
 (13 Angebote, 1.213 Mitarbeitende, 847,33 Stellen)
- Fachabteilung für Psychiatrie und Psychotherapie in Allgemeinen Krankenhäusern**
 (24 Angebote, 2.240 Mitarbeitende, 1.596,00 Stellen)
- Fachabteilung für Geriatrie in Allgemeinen Krankenhäusern**
 (15 Angebote, 1.004 Mitarbeitende, 1.010,83 Stellen)
- Stationäre Hospize**
 (84 Angebote, 1.827 Mitarbeitende, 1.343,87 Stellen)
- Sonstige Fachkrankenhäuser**
 (34 Angebote, 7.687 Mitarbeitende, 6.146,25 Stellen)
- Rehabilitationskliniken (mit Versorgungsvertrag)**
 (26 Angebote, 1.737 Mitarbeitende, 1.312,97 Stellen)
- Rehabilitationskliniken bei Abhängigkeitserkrankungen**
 (17 Angebote, 737 Mitarbeitende, 634,19 Stellen)
- Sonstiges**
 (10 Angebote, 310 Mitarbeitende, 216,25 Stellen)



Kinder- und Jugendhilfe

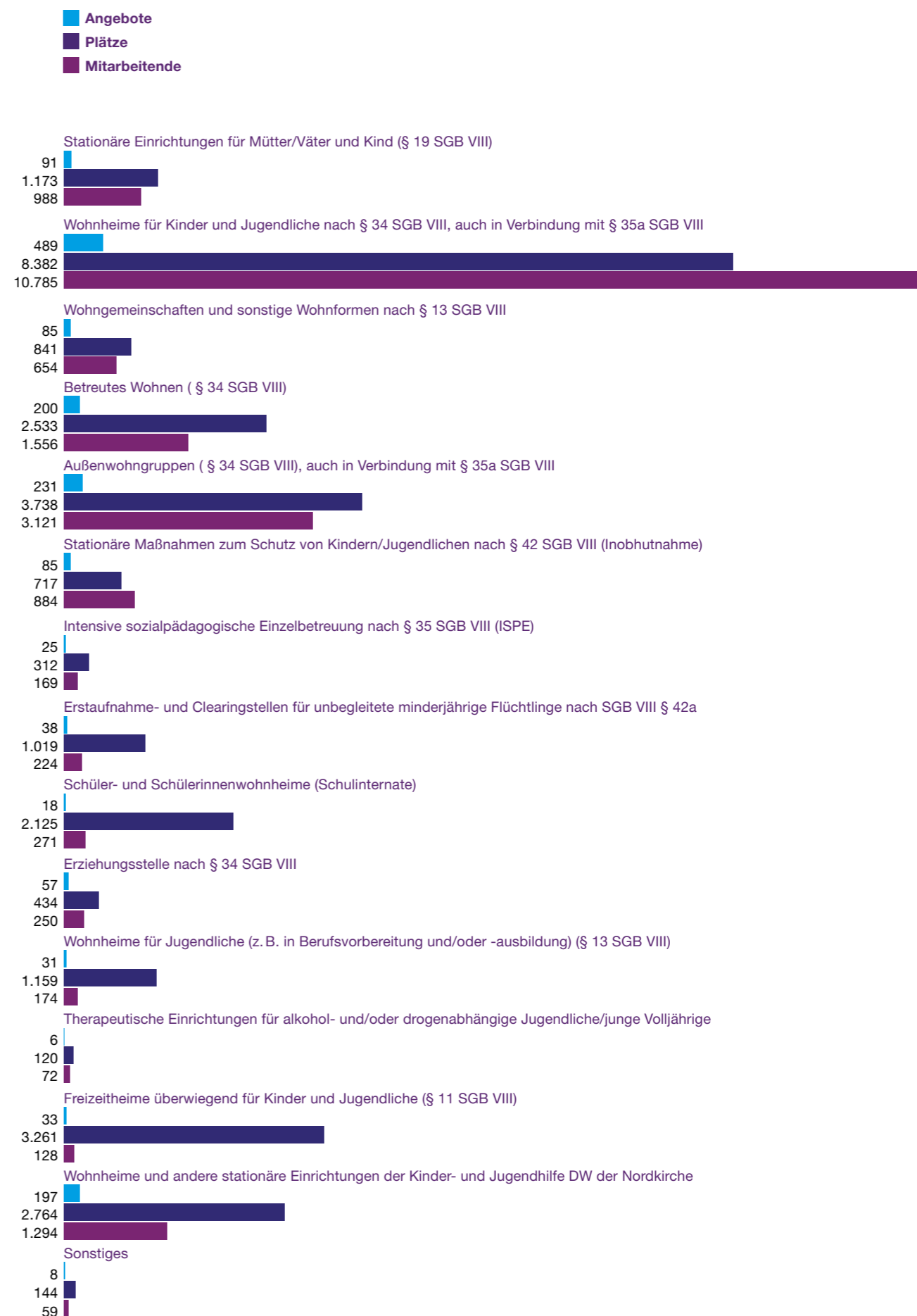
Die Jugendhilfe ist mit 13.692 Einrichtungen und 662.460 Plätzen der größte Arbeitsbereich der Diakonie. Sie ist wesentlich geprägt von den Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche (10.304), hier vor allem den Kindertageseinrichtungen. Insgesamt gibt es 9.426 Kinderkrippen, Kindergärten und Horteinrichtungen, in denen täglich über 600.294 Kinder betreut werden. Im Jugendhilfebereich sind 180.223 Mitarbeitende beschäftigt, davon über die Hälfte (119.464 Personen) als Teilzeitarbeitskräfte.

Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Wohnheime und andere stationäre Angebote der Kinder- und Jugendhilfe*	1.594	28.722	12.169	11.571	23.740	19.351,97
Angebote in Tageseinrichtungen der Jugendhilfe und Jugendberufshilfe	10.304	633.738	44.943	99.762	144.705	138.896,79
Beratungsstellen sowie ambulante Dienste	1.683	**	3.568	7.792	11.360	7.843,57
Selbsthilfegruppen und Organisationen freiwilligen Engagements	111	**	79	339	418	216,16
Gesamtsumme	13.692	662.460	60.759	119.464	180.223	166.308,49

* Detaillierte Zahlen zu diesem Bereich siehe rechte Seite

** Plätze werden bei den Beratungsstellen sowie ambulanten Diensten und Selbsthilfegruppen nicht erhoben.



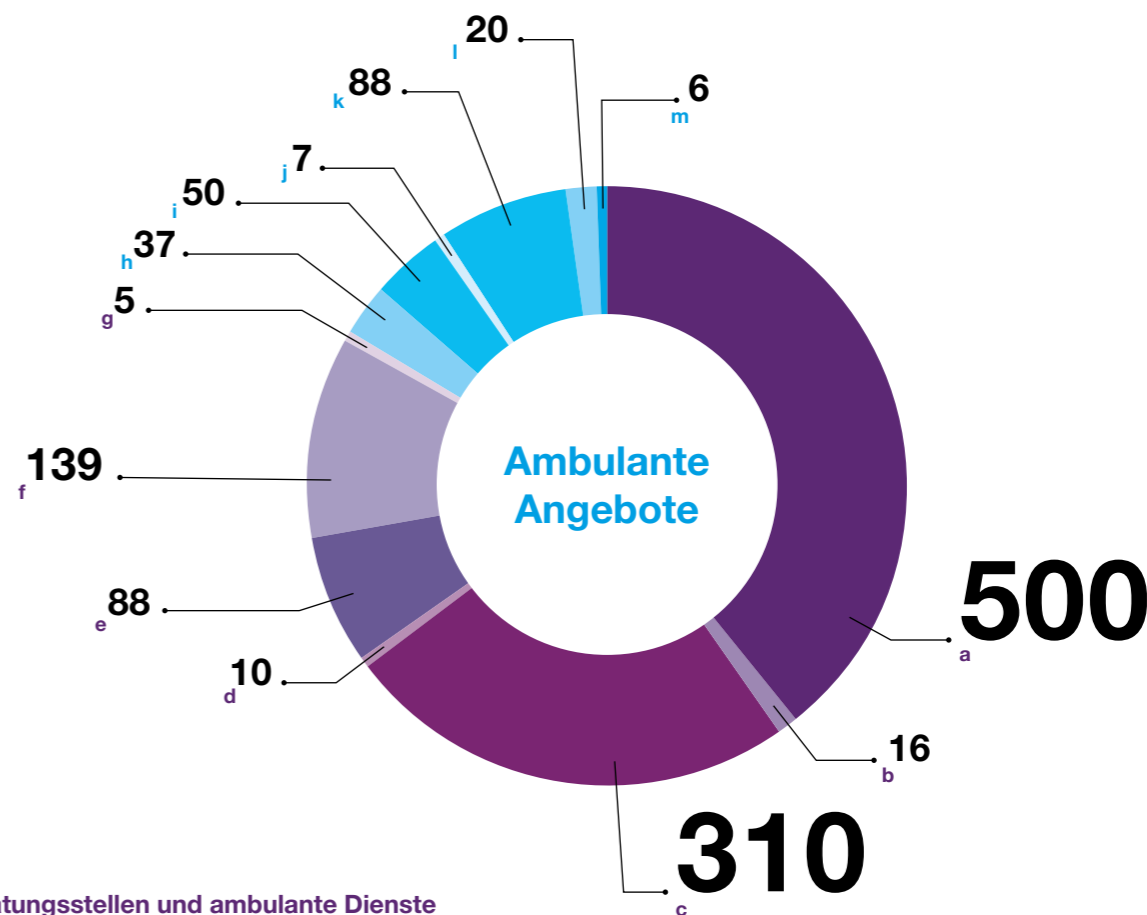
Familienhilfe

Im Bereich der Familienhilfe stellt die Diakonie bundesweit insgesamt 1.648 Einrichtungen und Dienste bereit, in denen 1.564 Vollzeitkräfte und 7.494 Teilzeitkräfte beschäftigt sind. Die Familienhilfe zählt traditionell zu den kleineren Arbeitsbereichen der Diakonie. Insgesamt sind 1,3 Prozent aller Beschäftigten der Diakonie im Bereich der Familienhilfe tätig.

Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Wohnheime und andere stationäre Angebote der Familienhilfe*	154	6.792	486	791	1.277	1.038,87
Tageseinrichtungen der Familienhilfe	88	2.982	141	845	986	587,41
Beratungsstellen sowie ambulante Dienste*	1.276	**	901	5.540	6.441	4.211,56
Selbsthilfegruppen und Organisationen freiwilligen Engagements	130	**	36	318	354	221,80
Gesamtsumme	1.648	9.774	1.564	7.494	9.058	6.059,64

* Detaillierte Zahlen zu diesem Bereich siehe rechte Seite
 ** Plätze werden bei den Beratungsstellen sowie ambulanten Diensten und Selbsthilfegruppen nicht erhoben.



Beratungsstellen und ambulante Dienste
(der Grafik im Uhrzeigersinn folgend)

- a ■ **Beratungsstellen für Ehe-, Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen (§ 16, 17, 18 und 28 SGB VIII)** (2.075 Mitarbeitende)
- b ■ **Beratungsstellen für Beistände und Betreuer:innen** (113 Mitarbeitende)
- c ■ **Beratungsstellen für Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikte** (643 Mitarbeitende)
- d ■ **Tagesstätten für Erwachsene (z. B. Nachbarschaftsstätten und Klubheime)** (18 Mitarbeitende)
- e ■ **Entsendestellen für Kur und Erholung** (88 Mitarbeitende)
- f ■ **Nachbarschaftshilfe** (286 Mitarbeitende)
- g ■ **Beratungsstellen für Krebskranke** (10 Mitarbeitende)
- h ■ **Mehrgenerationenhäuser** (58 Mitarbeitende)
- i ■ **Familienpflegestationen** (1.966 Mitarbeitende)
- j ■ **Landwirtschaftliche Betriebshilfsdienste** (70 Mitarbeitende)
- k ■ **Familienzentren** (234 Mitarbeitende)
- l ■ **Sonstige Beratungsstellen sowie ambulante Dienste DW der Nordkirche** (36 Mitarbeitende)
- m ■ **Sonstiges** (175 Mitarbeitende)

Wohnheime und andere stationäre Angebote der Familienhilfe



Altenhilfe

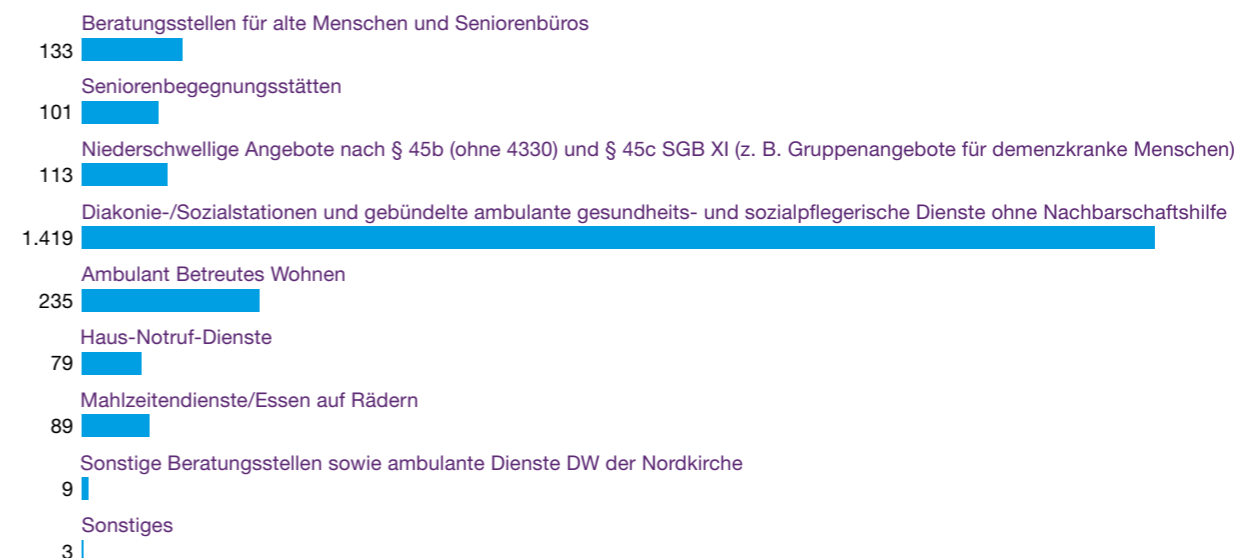
In der Altenhilfe stellt die Diakonie bundesweit insgesamt 6.281 Angebote und Dienste bereit. Davon sind 47 Prozent vollstationäre Einrichtungen, in denen 176.109 Menschen betreut werden.

Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Wohnheime/vollstationäre Angebote mit Versorgungsvertrag (§ 72 SGB XI) und sonstige Wohnformen*	2.909	176.109	40.107	98.755	138.862	105.993,52
Teilstationäre Angebote mit Versorgungsvertrag nach § 72 SGB XI	860	12.271	864	5.014	5.878	3.992,68
Beratungsstellen sowie ambulante Dienste*	2.181	**	9.793	42.329	52.122	37.275,56
Selbsthilfegruppen und Organisationen freiwilligen Engagements und offene, gemeinwesenorient. Altenarbeit	331	**	33	398	431	271,69
Gesamtsumme	6.281	188.380	50.797	146.496	197.293	147.533,45

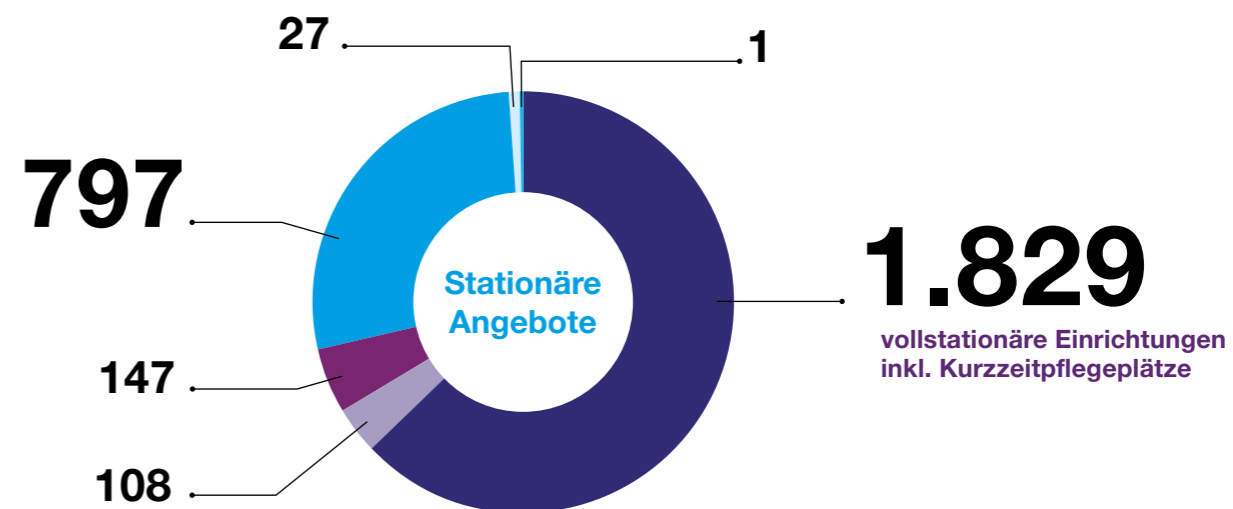
* Detaillierte Zahlen zu diesem Bereich siehe rechte Seite
 ** Plätze werden bei den Beratungsstellen sowie ambulanten Diensten und Selbsthilfegruppen nicht erhoben.

Beratungsstellen sowie ambulante Dienste



138.862

Mitarbeitende beschäftigt die Diakonie in der Altenhilfe. Sie arbeiten in stationären Einrichtungen und ambulanten Diensten sowie in Beratungsstellen.



Wohnheime/vollstationäre Angebote mit Versorgungsvertrag (§ 72 SGB XI) und sonstige Wohnformen (der Grafik im Uhrzeigersinn folgend)

- Vollstationäre Einrichtungen der Altenhilfe inkl. eingestreute bzw. angebundene Kurzzeitpflegeplätze mit Versorgungsvertrag nach § 72 SGB XI (144.303 Plätze)
- Einrichtungen mit Seniorenwohnungen einschließlich Wohnungen für betreutes Wohnen und in Altenpflegeeinrichtungen (ohne Versorgungsvertrag nach § 72) (23.519 Plätze)
- Vollstationäre Einrichtungen der Altenhilfe mit pflegemäßigem Versorgungsvertrag nach § 72 SGB XI (z. B. Appaliker, MS-Erkrankungen etc.) (6.100 Plätze)
- Feierabendhäuser für Schwestern (647 Plätze)
- Kurzzeitpflegeeinrichtungen für ältere Menschen nach § 42 SGB XI (solitäre Einrichtungen) (1.540 Plätze)
- Sonstiges



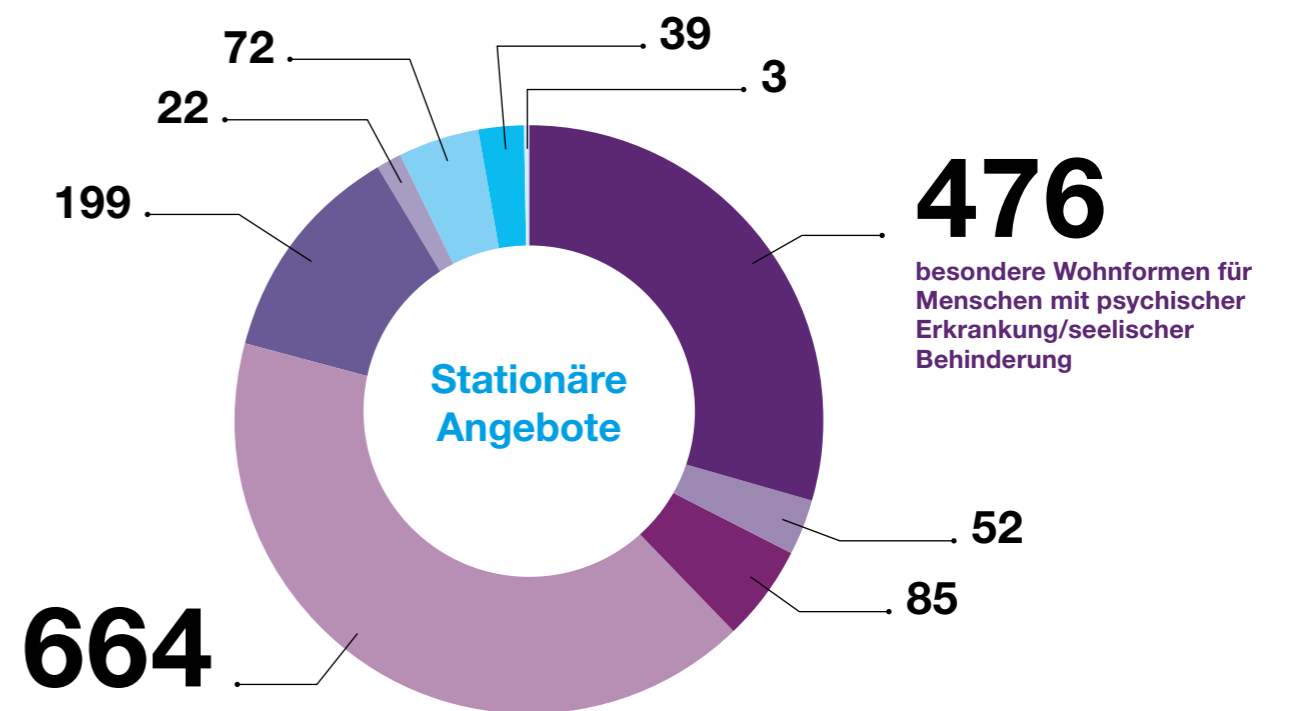
Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung

Menschen mit Behinderung sowie psychischer Erkrankung erhalten Angebote in 4.130 Einrichtungen und Diensten der Diakonie, die eine Betten- bzw. Platzkapazität in Höhe von insgesamt 179.041 aufweisen. 117.354 Beschäftigte sind dort tätig, davon 74.461 in Teilzeit, das entspricht etwa 64 Prozent.

Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Wohnheime und andere stationäre Angebote für Menschen mit Behinderung und/oder psych. Erkrankung *	1.678	69.168	20.516	47.251	67.767	48.653,18
Teilstationäre Angebote für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung	1.210	109.873	19.574	17.344	36.918	29.131,31
Beratungsstellen und ambulante Dienste für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung	1.209	**	2.798	9.851	12.649	8.673,78
Selbsthilfegruppen und Organisationen freiwilligen Engagements	33	**	5	15	20	12,82
Gesamtsumme	4.130	179.041	42.893	74.461	117.354	86.471,09

* Detaillierte Zahlen zu diesem Bereich siehe rechte Seite
 ** Plätze werden bei den Beratungsstellen sowie ambulanten Diensten und Selbsthilfegruppen nicht erhoben.



Wohnheime und andere stationäre Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung (der Grafik im Uhrzeigersinn folgend)

- **Besondere Wohnformen für Menschen mit psychischer Erkrankung/seelischer Behinderung** (17.802 Mitarbeitende)
- **Gemeinschaftliche Wohnformen für Menschen mit psychischer Erkrankung/seelischer Behinderung** (219 Mitarbeitende)
- **Betreutes Wohnen/therapeutische Wohngemeinschaften für Menschen mit psychischer Erkrankung/seelischer Behinderung** (1.362 Mitarbeitende)
- **Besondere Wohnformen (ohne psychisch Kranke/nicht Wohnpflegeheim 5198)** (33.036 Mitarbeitende)
- **Gemeinschaftliche Wohnformen (ohne psychisch Kranke)** (2.779 Mitarbeitende)
- **Betreutes Wohnen in eigener Wohnung (Einzel- oder Paarwohnen)** (168 Mitarbeitende)
- **Sonstige Wohnheime und andere stationäre Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung DW der Nordkirche** (1.191 Mitarbeitende)
- **Pflegeeinrichtungen/-abteilungen nach SGB XI für Menschen mit Behinderung** (1.220 Mitarbeitende)
- **Sonstige, z. B. Übergangseinrichtungen, medizinische und/oder berufliche Rehabilitationseinrichtungen, Wohnheime für Kinder und Jugendliche, stationäre Kurzzeitpflege, Internate der Berufsbildungs- und Berufsförderungswerke** (8 Mitarbeitende)



Hilfen für Personen in besonderen sozialen Situationen

Im Bereich der Hilfen für Personen in besonderen sozialen Situationen unterhält die Diakonie 4.502 Einrichtungen, Dienste und Angebote mit insgesamt 36.040 Betten und Plätzen. In dieser Gruppe sind Menschen zusammengefasst, die wohnungslos sind, aus der Haft entlassen, aber auch suchtkranke Menschen und Flüchtlinge. Insgesamt arbeiten 20.149 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Arbeitsbereich, davon sind 8.080 Vollzeitkräfte und 12.069 Teilzeitkräfte.

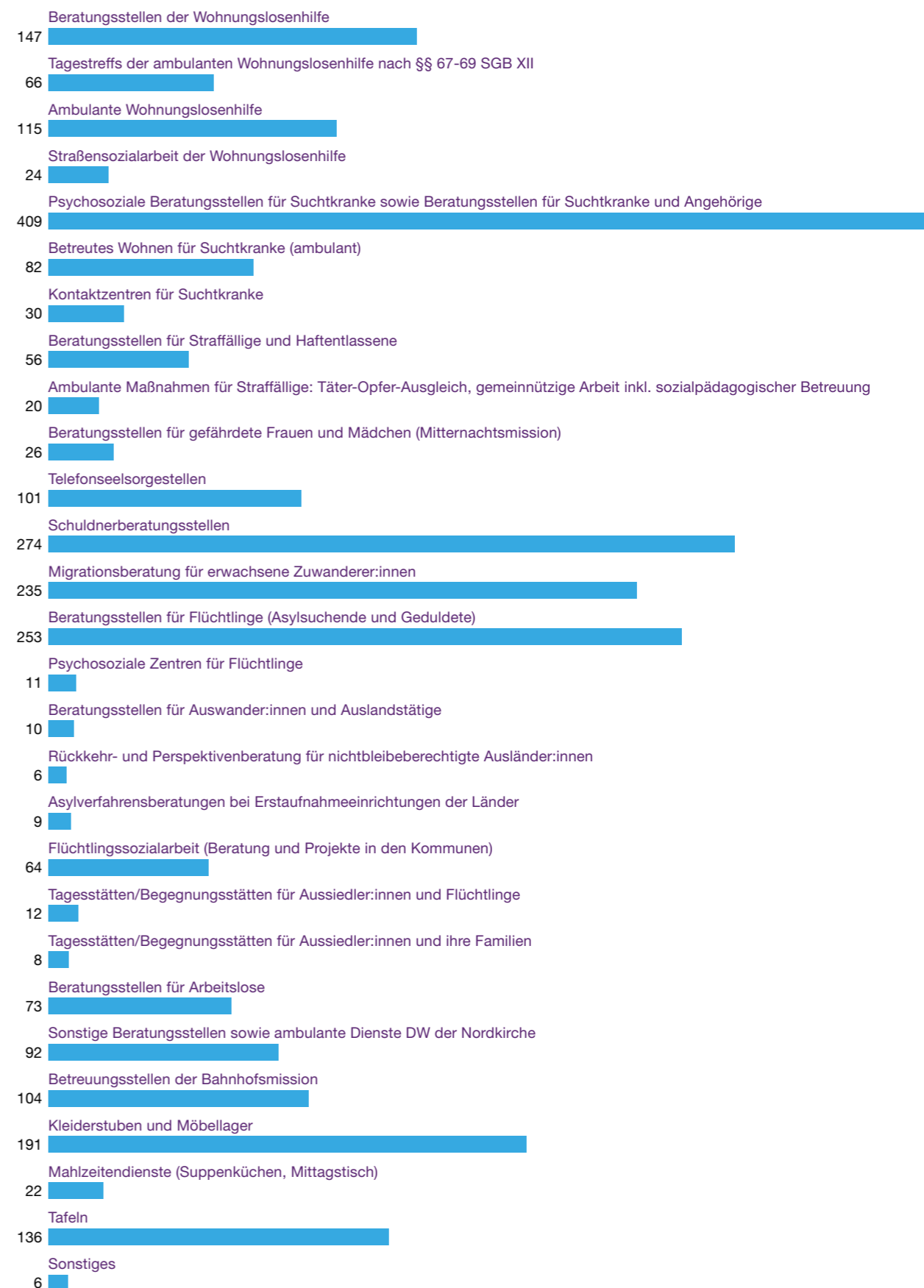
Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Wohnheime und andere stationäre Angebote für Personen in besonderen sozialen Situationen	494	27.557	1.943	2.782	4.725	3.729,64
Angebote in Tageseinrichtungen für Personen in besonderen sozialen Situationen	327	8.483	3.136	2.216	5.352	4.528,74
Beratungsstellen und ambulante Dienste*	2.582	**	2.958	6.993	9.951	6.950,69
Selbsthilfegruppen und Organisationen freiwilligen Engagements	1.099	**	43	78	121	92,55
Gesamtsumme	4.502	36.040	8.080	12.069	20.149	15.301,62

* Detaillierte Zahlen zu diesem Bereich siehe rechte Seite

** Plätze werden bei den Beratungsstellen sowie ambulanten Diensten und Selbsthilfegruppen nicht erhoben.

Beratungsstellen sowie ambulante Dienste



Sonstige Hilfen

Die sonstigen Hilfen umfassen bei den stationären Einrichtungen Wohnheime für Berufstätige, Ausbildungsstätten für soziale Berufe und insbesondere Wohnheime für Studierende. Bei den Tageseinrichtungen finden sich Stadtteil- und Nachbarschaftszentren, Tagestreffs sowie Tagesstätten der örtlichen Erholungshilfe für Erwachsene.

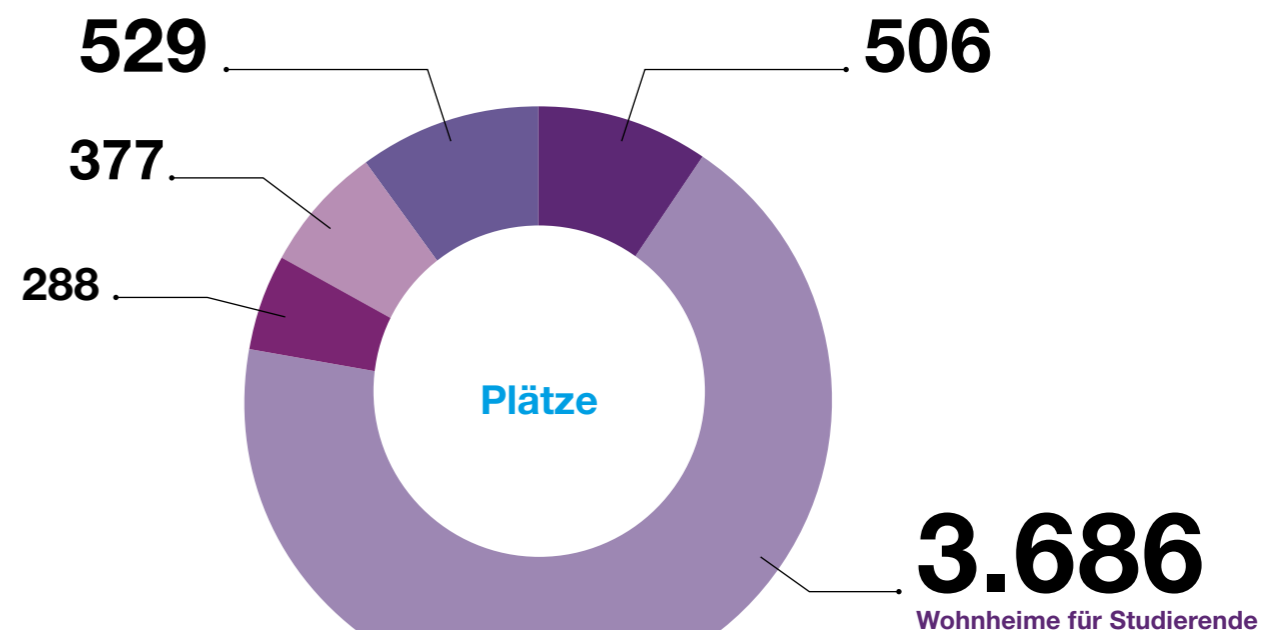
Unter den Beratungsstellen und ambulanten Diensten sind sehr unterschiedliche Einrichtungen zusammengefasst: zum einen die allgemeinen Sozialberatungsstellen und Geschäftsstellen von Einrichtungsträgern, zum anderen Tafeln, Suppenküchen, Mittagstische.

Insgesamt stehen in 1.336 Angeboten 5.386 Betten beziehungsweise Plätze für Betroffene zur Verfügung. 16.169 Personen arbeiten für diesen Bereich, gut die Hälfte (8.646) der Mitarbeitenden ist in Teilzeit beschäftigt.

Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Sonstige Wohnheime und andere stationäre Angebote*	97	5.386	201	369	570	435,67
Sonstige Beratungsstellen sowie ambulante Dienste	1.239	**	7.322	8.277	15.599	11.896,42
Gesamtsumme	1.336	5.386	7.523	8.646	16.169	12.332,09

* Detaillierte Zahlen zu diesem Bereich siehe rechte Seite
 ** Plätze werden bei den Beratungsstellen sowie ambulanten Diensten und Selbsthilfegruppen nicht erhoben.



Sonstige Wohnheime und andere stationäre Angebote
 (der Grafik im Uhrzeigersinn folgend)

- Wohnheime (Internate) der Ausbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe sowie von Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe (15 Angebote, 26 Mitarbeitende)
- Wohnheime für Studierende (31 Angebote, 87 Mitarbeitende)
- Wohnheime für Berufstätige (8 Angebote, 23 Mitarbeitende)
- Wohnheime von Ev. Volkshochschulen, andere Fortbildungsstätten (soweit nicht 7120) sowie Tagungs- und Bildungsstätten (11 Angebote, 111 Mitarbeitende)
- Herbergen und Hotels (28 Angebote, 222 Mitarbeitende)
- Sonstiges (4 Angebote, 23 Mitarbeitende)
- Einrichtungübergreifend oder in zentralen Diensten tätige Mitarbeitende (78 Mitarbeitende)



Schulische und berufliche Bildung sowie Qualifizierung

Die Diakonie stellt 879 Angebote für schulische und berufliche Bildung sowie Qualifizierung bereit. Die Platzzahl beträgt 134.343 und die Mitarbeitendenzahl 17.717. 17 Prozent der Ausbildungsstätten zählen zu den Berufsfachschulen für Gesundheitsberufe/Berufsfachschulen für Pflegeberufe (148), 21 Prozent zu den Förderschulen (182), 14 Prozent zu allgemein und berufsbildenden Schulen (124) und drei Prozent zu den Fachschulen der Heilerziehungspflege (28).

17.717

Mitarbeitende beschäftigt die Diakonie insgesamt in der schulischen Bildung, beruflichen Bildung und Qualifizierung in sozialen Berufen.

Überblick

	Angebote	Plätze	Hauptamtlich Mitarbeitende			Stellen
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt	
Schulische Bildung, berufliche Bildung und Qualifizierung in sozialen Berufen	879	134.343	8.489	9.228	17.717	14.744,34
Gesamtsumme	879	134.343	8.489	9.228	17.717	14.744,34

Angebote für schulische Bildung, berufliche Bildung und Qualifizierung in sozialen Berufen



Auszug aus der Bilanz

des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e.V.
zum 31.12.2024

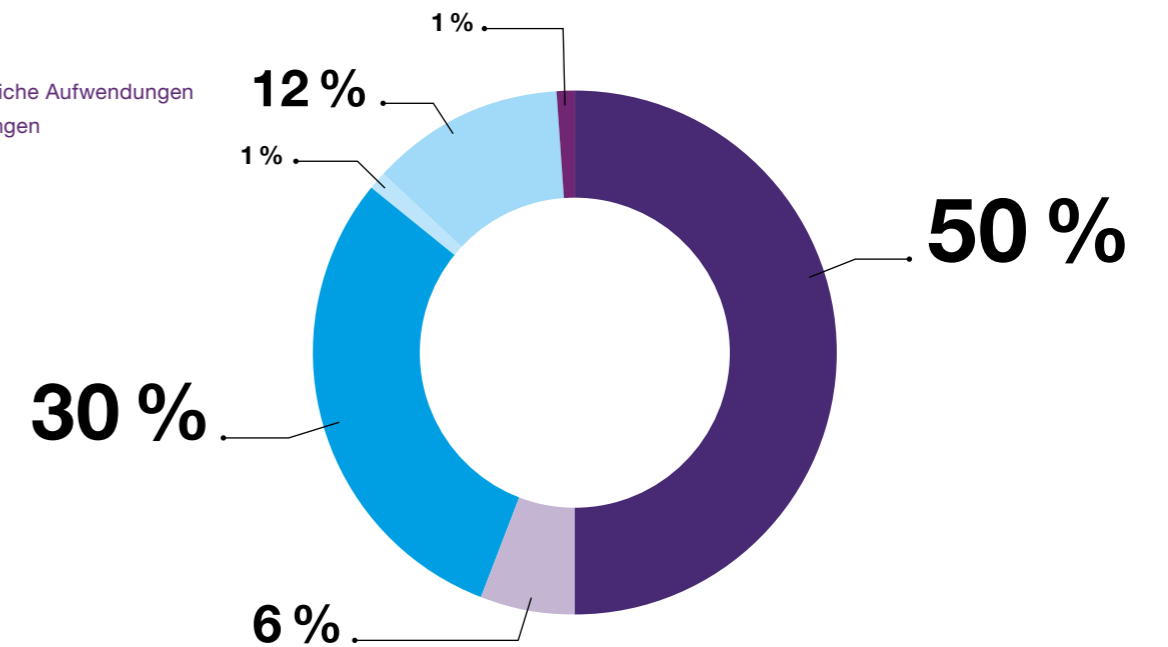
Auszug aus der Bilanz des EWDE zum 31.12.2024

	2024	2023
	in TEUR	in TEUR
Aktiva		
Anlagevermögen	247.226	237.308
Umlaufvermögen	793.587	813.035
Rechnungsabgrenzungsposten	782	817
	1.041.595	1.051.160
Passiva		
Eigenkapital	65.774	65.838
Noch nicht verbrauchte Mittel	248.883	264.573
Rückstellungen	24.296	23.524
Verbindlichkeiten	702.637	697.225
Rechnungsabgrenzungsposten	5	0
	1.041.595	1.051.160
EWDE Gewinn- und Verlustrechnung		
Jahresüberschuss (+)/Jahresfehlbetrag (-)	- 64	169
davon Gewinn-und-Verlust-Rechnung Bundesverband Diakonie Deutschland		
Jahresüberschuss (+)/Jahresfehlbetrag (-)	- 2.981	- 2.190

Gewinn- und Verlustrechnung DD 2024

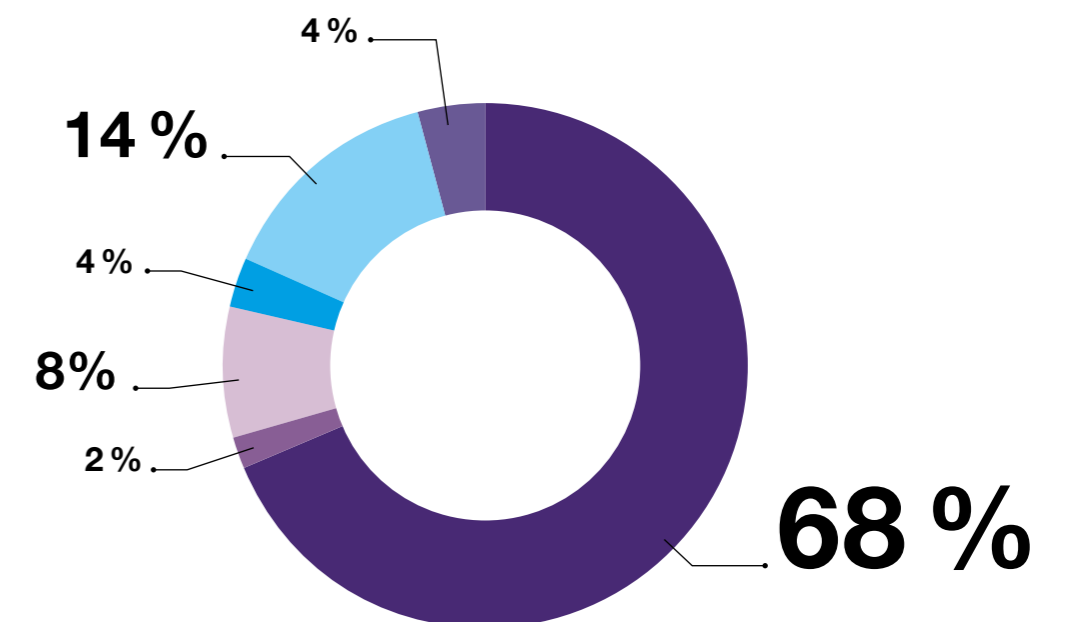
Aufwendungen Diakonie Deutschland

- Projektaufwand
- Materialaufwand
- Personalaufwand
- Abschreibung
- Sonstige betriebliche Aufwendungen
- Finanzaufwendungen



Erträge Diakonie Deutschland

- Zuschüsse
- Spenden
- Umsatzerlöse
- Beitragseinnahmen
- Betriebskostenzuschüsse
- Finanzerträge



Transparenzbericht der Diakonie Deutschland für das Jahr 2024

Die Diakonie Deutschland hat den Anspruch, gemeinsam mit ihren Mitgliedern und Partner:innen Gesellschaft zu gestalten. Gleichzeitig empfängt sie staatliche und kirchliche Zuwendungen. Daher ist es der Diakonie Deutschland besonders wichtig, ihr Wirken der Öffentlichkeit gegenüber transparent zu machen und Rechenschaft über ihre Strukturen, ihre Finanzen und ihre Leistungen abzulegen. Dabei setzt sie die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie um und hat sich darüber hinaus der »Initiative Transparente Zivilgesellschaft« (ITZ) angeschlossen.

Die Texte und Grafiken auf den vorherigen Seiten gehen bereits an vielen Stellen auf die Anforderungen dieser Standards ein. Nachstehend findet sich noch einmal ein systematischer Überblick über alle Kriterien. Unter www.diakonie.de/transparenz ist die Online-Fassung des Transparenzberichts zu finden. Dort sind auch die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie einsehbar.

Strukturen

1. Basisdaten

a. Name, Sitz, Anschrift, Gründungsjahr

Das Werk Diakonie Deutschland bildet gemeinsam mit dem Werk Brot für die Welt den Verein Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (EWDE).

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Im Jahr 1849 wurde der Vorläufer der Diakonie Deutschland, der »Centralausschuss für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche«, gegründet. Die Rechtsform als eingetragener Verein besteht seit 1976. In der heutigen Gestalt mit den beiden Werken besteht der Verein seit dem Jahr 2012, als der Evangelische Entwicklungsdienst e.V. auf das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. verschmolzen und in Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. umbenannt wurde.

Der Verein führt die drei Marken Brot für die Welt, Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe.

b. Satzung und Organisationsziele

Die vollständige Satzung des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e.V. steht unten auf der Seite www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung zum Download zur Verfügung.

Die allgemeinen Organisationsziele und Aufgaben der Diakonie Deutschland stehen in § 6 der Satzung. Das Leitbild der Diakonie kann auf der Seite www.diakonie.de/auf-einen-blick heruntergeladen werden. Informationen zur strategischen Schwerpunktsetzung sind unter www.diakonie.de/strategie-der-diakonie bereitgestellt.

c. Rechtsform, Eintragungsbehörde und Ort, Registernummer

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung ist ein eingetragener Verein und im Vereinsregister des Amtsgerichts Charlottenburg unter der Registernummer VR 31924 B eingetragen.

d. Jüngster Bescheid des Finanzamts zur Anerkennung als gemeinnützige Körperschaft

Das Finanzamt für Körperschaften I, Berlin, bestätigt in der Anlage zum Bescheid für 2023 zur Körperschaftsteuer vom 15. Juli 2025 (Steuer-Nr. 27/027/37515), dass das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. von der Körperschaftsteuer teilweise befreit ist, weil es ausschließlich und unmittelbar kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO dient.

2. Organisationsstruktur und Beteiligungen

a. Organigramm

Die Organisationsstruktur der Diakonie Deutschland ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 86–87 abgedruckt (Details zu den Abteilungen siehe www.diakonie.de/der-bundesverband). Das Organigramm des gesamten Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung steht zum Download auf der Seite www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung bereit.

b. Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten und Mitgliedschaften in Dachverbänden

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (EWDE) mit seinen drei Marken Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe hat eine Reihe Beteiligungen an kirchlichen, kirchennahen sowie gemeinnützigen Unternehmen, von denen hier nur einige genannt seien:

An der Akademie für Kirche und Diakonie gGmbH (AKD) ist das EWDE neben einer Vielzahl von anderen diakonischen und evangelischen Einrichtungen beteiligt. Die AKD bietet Fort- und Weiterbildung, Organisations- und Prozessberatung und Training sowie Plattformen und Publikationen für Führungskräfte, Mitarbeitende, Einrichtungen und Dienste in Diakonie und Kirche an. In der Orientierung am diakonischen Auftrag fördert sie die Fach-, Handlungs- und personale Kompetenz der Teilnehmenden.

Neben der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist das EWDE Minderheitsgesellschafter am Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH (GEP). Das GEP ist mit seinen angeschlossenen Unternehmen das multimediale Kompetenzzentrum für die EKD, ihre Gliedkirchen, Werke, Einrichtungen sowie die evangelischen Freikirchen und alle interessierten Unternehmen und Organisationen. Im Bereich des wirtschaftlich-kirchlichen Sektors ist das EWDE an der Ecclesia Hold GmbH beteiligt, die das Dach der Ecclesia Unternehmensgruppe bildet, in der unabhängige Versicherungsmakler:innen zusammengeschlossen sind. In ihren traditionellen Geschäftsfeldern Kirche, Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen ist die Ecclesia seit Jahren Marktführerin.

Zudem ist das EWDE einer von fünf Gesellschaftern der Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH, die eine ökumenische Einkaufsplattform ist, um Rahmenverträge mit Hersteller:innen und Dienstleister:innen auszuhandeln für Einrichtungen aus Kirche, Diakonie und Caritas. Das EWDE hält Aktienanteile an der Bank für Sozialwirtschaft AG, die in erster Linie Einrichtungen und Unternehmen berät, die in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Bildung tätig sind. Auch im Rahmen der Beteiligungen versucht die Diakonie Deutschland, ihren diakonischen Auftrag gemeinsam mit anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege umzusetzen.

Das EWDE ist seit dem Jahr 2022 am Digital Urban Center for Aging and Health (DUCAH eG) beteiligt. Dieses hat die Vernetzung, Begleitung, Weiterentwicklung von Unternehmen, Dienstleistungen, Interessenverbänden, Politik und Wissenschaft im Umfeld der Sozial- und Gesundheitswirtschaft zum Gegenstand.

Als Mitglieder gehören dem Verein die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), deren 20 Gliedkirchen, neun Freikirchen sowie die Vereinigung Evangelischer Freikirchen an, dazu 17 gliedkirchliche Diakonische Werke, 64 diakonische Fachverbände und die Evangelische Mission Weltweit (EMW).

Detaillierte Informationen zu den Mitgliedern der Diakonie Deutschland finden sich in der Rubrik »Unsere Verbandsstruktur« auf der Seite www.diakonie.de/auf-einen-blick.

Das Werk ist unter anderem Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) e.V., im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., im Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) e.V. sowie auf internationaler Ebene bei Eurodiaconia und ACT Alliance (Action by Churches Together).

c. Angaben zu den Organen des EWDE

Die Struktur der Leitungs- und Entscheidungsgremien des EWDE ist entsprechend der Empfehlungen des Diakonischen Corporate Governance Kodex aufgebaut (www.diakonie.de/diakonie-corporate-governance-kodex), dessen Vorgaben sich auch in der Satzung des Werks wiederfinden. Eine grafische Darstellung der Organe und ihres Zusammenspiels ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 88–89 abgedruckt. Detaillierte Angaben zu den Mitgliedern der vier Organe Vorstand, Ausschuss Diakonie, Aufsichtsrat und Mitgliederversammlung sind auf der Seite www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung hinterlegt.

3. Personalstruktur

Im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. waren zum Stichtag 31. Dezember 2024 mit Aushilfen und Mitarbeitenden in der Freizeitphase der Altersteilzeit insgesamt 823 Mitarbeitende beschäftigt. Davon arbeiten knapp 41 Prozent in Teilzeit. Der Anteil der Mitarbeiterinnen blieb mit ca. 73 Prozent im Jahr 2024 nahezu unverändert.

Es wurden keine Freiwilligen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst beschäftigt. Honorarkräfte werden nach Bedarf für Vorträge, Fortbildungen, Moderation und Beratung sowie in den Bereichen IT und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt.

Finanzen

4. Wirtschaftsdaten und wirtschaftliche Lage

a. Bilanz

Die Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e.V. zum 31. Dezember 2024 ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 80–81 abgedruckt.



b. Gewinn- und Verlustrechnung der Diakonie Deutschland für die Zeit vom 01.01.2024 bis 31.12.2024

	2024 EUR	EUR	2023 EUR
1. Zuwendungen und Zuschüsse zur Erfüllung des Satzungszwecks, soweit im Geschäftsjahr zugeflossen			
a) Bundesmittel	31.651.159,76		30.767.050,10
b) Kirchliche Mittel	0,00		0,00
c) Sonstige Zuwendungen und Zuschüsse	5.511.159,60		6.099.013,99
2. Spenden, Kollekten, Nachlässe und Bußgelder			
a) Spenden	84.854,70		170.024,95
b) Kollekten	830.634,46		54.579,93
c) Nachlass- und Bußgelderträge	352.736,89		27.318,16
3. Umsatzerlöse	4.548.012,50		5.311.659,57
4. Beitragseinnahmen zur Erfüllung des Satzungszwecks	1.802.294,04		1.690.444,43
5. Betriebskostenzuschüsse	7.492.643,07		8.105.786,84
6. Sonstige betriebliche Erträge	56.783,02		4.750.584,11
7. Verbrauch von/Zuführung zu (–) noch nicht verbrauchten Mitteln	1.484.153,31		– 904.855,26
		53.814.431,35	56.071.606,82
8. Projektaufwand, soweit im Geschäftsjahr abgeflossen	– 28.768.479,62		– 26.221.606,00
9. Materialaufwand	– 3.371.855,74		– 3.961.241,71
10. Personalaufwand	– 17.519.815,91		– 15.531.982,56
11. Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	– 666.142,73		– 638.362,31
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen	– 8.343.667,58		– 13.179.747,07
		– 58.669.961,58	– 59.532.939,65
		– 4.855.530,23	– 3.461.332,83
13. Erträge aus Beteiligungen	1.254.408,75		836.272,50
14. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlage- und Umlaufvermögens	159.813,07		573.173,11
15. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	770.870,16		335.750,67
16. Zuschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	29.063,93		3.749,11
17. Abschreibung und Veräußerungsverluste, die Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens betreffen	– 85.049,14		– 142.256,75
18. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	– 224.317,90		– 311.478,84
		1.904.788,87	1.295.209,80
19. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	– 29.829,06		– 23.985,50
20. Ergebnis nach Steuern/Jahresüberschuss	– 2.980.570,42		– 2.190.108,53
21. Gewinnvortrag	– 2.190.108,53		1.423.175,20
22. Einstellungen in Gewinnrücklagen	– 2.190.108,53		1.423.175,20
23. Bilanzgewinn	– 7.360.787,48		656.241,86

5. Spenden und bedeutende Finanzgeber:innen

a. Spenden

Im Jahr 2024 hat die Diakonie Deutschland Spenden, Kollekten, Nachlässe und Bußgelder in Höhe von 1,3 Mio. Euro erhalten. Diese Spenden sind entsprechend ihrer Zweckbindung in der Diakonie zum Einsatz gekommen.

b. Bedeutende Finanzgeber:innen

Juristische Personen, deren Zahlungen im Jahr 2024 mehr als zehn Prozent des Gesamtjahresbudgets ausmachten, waren: die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Es gab keine Zahlungen von natürlichen Personen, die mehr als zehn Prozent des Gesamtjahresbudgets ausgemacht hätten.

6. Testat

Die Baker Tilly GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den Jahresabschluss des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. – bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2024 und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2024 – geprüft. Darüber hinaus hat Baker Tilly den Lagebericht des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2024 geprüft. Baker Tilly hat mit Datum vom 18. Juli 2025 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Leistungen

7. Leistungsprofil und Leistungsangebot

Die Diakonie versteht sich als Anwältin der Menschen in Not. Sie setzt sich für gleichwertige Lebensbedingungen aller Menschen ein und ist sozialpolitische Impulsgeberin. Die Diakonie Deutschland vertritt als ihr Dachverband und als großer Wohlfahrtsverband die Interessen der Menschen, für die ihre Dienste und Einrichtungen tätig sind, gegenüber Parlament und Regierung sowie in der Öffentlichkeit. Zudem setzt sich die Diakonie Deutschland bei in- und ausländischen Organisationen und der Europäischen Union für sie ein. Gemeinsam mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege arbeitet die Diakonie Deutschland dafür, dass die Sozialstaatlichkeit des Grundgesetzes gewahrt bleibt und der Staat seiner Pflicht zur Daseinsvorsorge nachkommt.

Das Werk Diakonie Deutschland hat den Auftrag, seine Mitglieder, die gliedkirchlichen und freikirchlichen diakonischen Werke und Fachverbände, sowie seine mittelbaren Mitglieder, die Dienste und Einrichtungen, zu fördern: Das Werk dient ihrer Zusammenarbeit und unterstützt die gemeinsame Planung von Aufgaben. Es gibt Empfehlungen zur notwendigen Koordinierung der Arbeit seiner Mitglieder und berät sie in übergeordneten Fachfragen.

8. Qualität und Wirksamkeit

Die Diakonie Deutschland steuert ihre Prozesse nach dem »Freiburger Management-Modell für Non-Profit-Organisationen«, das den Fokus auf eine wirkungsorientierte Strategie- und Zieleplanung legt. Im Jahr 2019 wurde das gemeinsame Qualitätsmanagementsystem für alle Marken im EWDE nach dem Modell der »European Foundation for Quality Management« (EFQM) eingeführt. Die Strukturen für ein kontinuierliches Verbesserungsmanagement wurden seitdem ausgebaut und weiterentwickelt. Die Begutachtung nach den EFQM-Kriterien löste die vorherige Zertifizierung nach der DIN EN ISO 9001:2015 sowie das Zertifikat der »Deutschen Gesellschaft für Verbandsmanagement« (DGVM) ab. Im Jahr 2020 erhielt das EWDE die Auszeichnung »Committed to Excellence« nach den EFQM-Kriterien. Im April 2023 erreichte das EWDE bei einer gemeinsamen Bewertung seines Qualitäts- und Nachhaltigkeitsmanagements die nächste Stufe »Recognized for Excellence« (Qualität) sowie »Recognized for Sustainability« (Nachhaltigkeit).

Das in der Diakonie Deutschland angesiedelte »Institut für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie« erarbeitet für die Mitgliedsorganisationen Qualitätsgrundsätze für ein diakonisches Profil. Mittlerweile liegen zwölf Bundesrahmenhandbücher für die Qualitätsentwicklung in den verschiedenen diakonischen Arbeitsfeldern vor. Die Handbücher bieten die Grundlage für die Zertifizierung nach Diakonie-Siegel (www.diakonie-iqq.de) sowie der DIN EN ISO 9001.

Die Diakonie Deutschland ist ein Werk des EWDE. Das EWDE hat sich zu einem Corporate Governance Codex verpflichtet. Er sieht unter anderem die Offenlegung der Jahresgesamtbezüge des Vorstands aller drei Marken vor. Die Bruttogesamtbezüge für die vier Vorstandsmitglieder – Pfarrerin Dr. Dagmar Pruin, Rüdiger Schuch, Maria Loheide und Dr. Jörg Kruttschnitt – umfassten im Jahr 2024 577.328,21 Euro sowie 221.255,98 Euro an Versorgungsumlagen, Beiträgen zu Zusatzversorgungskassen und Beihilfen. Aufgrund der geringen Personenzahl wird zum Schutz der Persönlichkeitsrechte auf eine Darstellung pro Person verzichtet.



Bundesvorstand Diakonie Deutschland

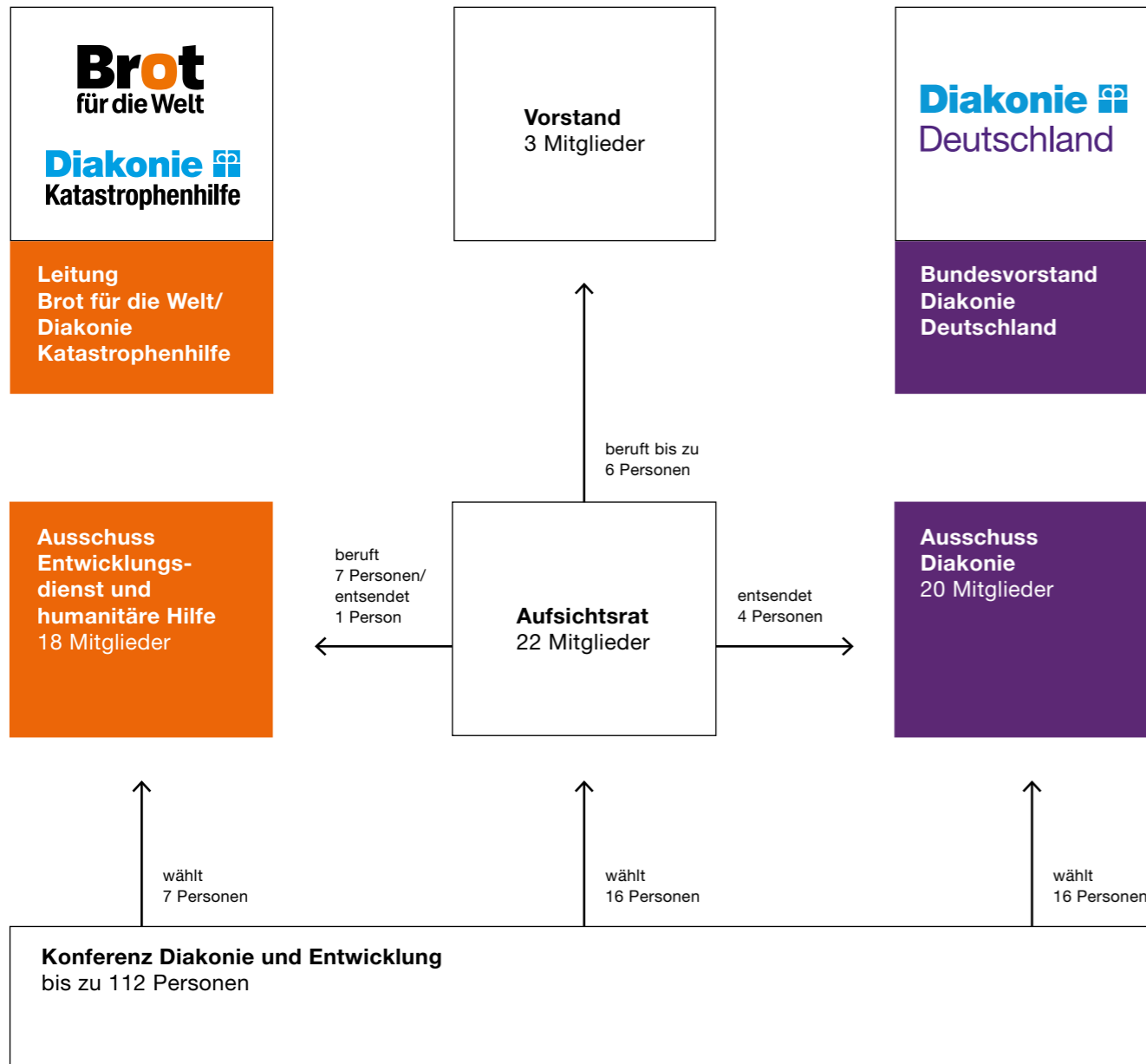
Vorstand	Präsident Rüdiger Schuch		Sozialpolitik Elke Ronneberger	
Leitungsstäbe und Beauftragungen	Theologische und ethische Grundsatzfragen Gremien Compliance Interne Revision		Berufliche Bildung und Qualifizierung in sozialen Berufen Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt« Stabsstelle »Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie«	Politische Kommunikation und Koordination Europapolitik Beauftragter der Diakonie Deutschland bei der EU/Brüssel Institut für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie
Zentrums- und Abteilungsebene	Zentrum Kommunikation Dr. Thomas Schiller Zentrum Recht und Wirtschaft Dr. Friederike Mussgnug Zentrum für Drittmittelförderung Heike Scherff	Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung* Dr. Thomas Schlegel Geschäftsstelle der Arbeitsrechtlichen Kommission Max Plümecke	Zentrum Kinder, Jugend, Familie und Frauen Christiane Völz Zentrum für Engagement, Demokratie und Zivilgesellschaft Ingo Grastorf	Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege Dr. Peter Bartmann Zentrum Flucht und Migration Robert Werner Zentrum Soziales und Beteiligung Michael David

Finanzen, Personal und Recht** Dr. Jörg Kruttschnitt	
Mitarbeitendenvertretung (MAV) Datenschutzbeauftragte/-r Gleichstellungsbeauftragte/-r	
Abteilung Finanzen Direktor Torsten Müller	Abteilung Organisation Jerg Bosch
Abteilung Personal Patrick Wasmund	Abteilung IT Norbert Gimm
Abteilung Justizariat Lutz Möhring-Lavall	

* Gemeinsamer Arbeitsbereich der Diakonie Deutschland, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste.
** In diesem Organigramm sind nur die auf die Diakonie Deutschland bezogenen Arbeitsfelder aufgeführt.



Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.



Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung: Diakonie Deutschland & Brot für die Welt & Diakonie Katastrophenhilfe

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung

Das oberste Organ des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. ist die Konferenz Diakonie und Entwicklung. Die Konferenz beschließt über Grundsatzfragen des Vereins sowie auf Vorschlag seines Ausschusses Diakonie über allgemeine Grundsätze für die diakonische und volksmissionarische Arbeit, auf Vorschlag seines Ausschusses Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe über allgemeine Grundsätze für den Entwicklungsdienst und die humanitäre Hilfe.

Der Vorstand

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. wird durch einen hauptamtlichen Vorstand geleitet. Er besteht derzeit aus drei Personen (Rüdiger Schuch, Dr. Dagmar Pruin und Dr. Jörg Kruttschnitt), der Vorsitz liegt bei Herrn Schuch, die Stellvertretung bei Frau Dr. Pruin. Die laufenden Geschäfte der beiden Werke – Diakonie Deutschland und Brot für die Welt – werden jeweils von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern geleitet. Der Vorsitz des Vorstands und dessen Stellvertretung sollen nach drei Jahren wechseln.

Die laufenden Geschäfte der Diakonie Deutschland werden von zwei Vorstandsmitgliedern sowie der Bundesvorständin Sozialpolitik (besondere Vertreterin gemäß § 30 BGB) geführt. Sie vertreten den Verein in Belangen der Diakonie Deutschland nach außen gegenüber Kirche, Politik und Öffentlichkeit. Die Zusammensetzung des Bundesvorstands gestaltet sich wie folgt:

Präsident Diakonie Deutschland

Rüdiger Schuch

Bundesvorständin Sozialpolitik

Elke Ronneberger

Bundesvorstand Finanzen, Personal und Recht

Dr. Jörg Kruttschnitt

Der Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat überwacht die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz. Er ist zuständig für die Berufung der Vorstände und überwacht beziehungsweise begleitet deren Arbeit.

Die Ausschüsse

In ihrer Arbeit wird die Diakonie Deutschland unterstützt durch den Ausschuss Diakonie. Der Ausschuss Diakonie berät den Vorstand der Diakonie Deutschland bei theologischen, sozial- und europapolitischen, konzeptionellen und strategischen Grundsatzthemen von bundesweiter diakonischer Bedeutung und der Entwicklung von Leitlinien. Er begleitet bereichsübergreifende Projekte von bundesweiter diakonischer Bedeutung. Die Arbeit von Brot für die Welt begleitet der Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe.



Impressum

Herausgeber:

Diakonie Deutschland –
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, Telefon +49 30 65211-0,
diakonie@diakonie.de

Redaktion:

Sarah Spitzer, Evamaria Bohle, Anieke Becker, Matthias Sobolewski, Zentrum Kommunikation

Verantwortlich:

Präsident Rüdiger Schuch

Realisierung:

Konzeption, Gestaltung, Satz: Carsten Hermann-Hehl/KontextKommunikation GmbH Berlin/Heidelberg
Schlussredaktion: Susanne Jung und Katharina Schürer, Redaktionsbüro sieben & achtzig Heidelberg
Druck: Druckerei Lokay e. K., Königsberger Str. 3, 64354 Reinheim

Titelfoto:

Diakonie/Bernhard Janitschke

Fotonachweise:

S. 4–5: Diakonie/Cathleen Haase; Diakonie/Birte Zellentin; Diakonie/Imke Elliesen-Kliefoth;
S. 6–7: Diakonie/Die Hoffotografen;
S. 10–11: Diakonie/Kathrin Harms;
S. 12–17: Diakonie/Cathleen Haase;
S. 18–19: Diakonie/Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt«;
S. 20–21: Diakonie/Online-Redaktion; Diakonie/Birte Zellentin;
S. 22: Diakonie/Online-Redaktion;
S. 23: FatCamera via Getty Images; Geoffrey Robinson via Alamy Stock Photo;
S. 24–25: Anna-Luisa Hortien; midi/Lonnie Wimmer; Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens;
Trinitatiskirchengemeinde/Immanuelbezirk Kassel; Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Varel;
S. 26–27: Diakonie/Kathrin Harms;
S. 28–31: Diakonie/Ulrike Pape; V3D/Alexander Wragge; Diakonie/Imke Elliesen-Kliefoth; Diakonie/Imke Elliesen-Kliefoth;
Christiane Schüddekopf;
S. 34–35: Ev. Freiwilligendienste/Jörg Farys; Porträts: privat;
S. 36–37: Diakonie/Bernhard Janitschke;
S. 38–39: Diakonie/Bernhard Janitschke; Florian Arp;
S. 40–41: Diakonie/Kathrin Harms; Porträts: privat; Sandra Beuck;
S. 42–43: Diakonie; Maike Brink; Lis Bickel; Benjamin Sauer/Diakonie Deutschland;
S. 44–45: Diakonie/Nele Ziemß;
S. 46–47: iStock, Andrii Yalanskyi;
S. 50–51: Diakonie/Kathrin Klinkusch;
S. 54–59: Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin; Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin/Julius J. Weitmann;
Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin/Helmut Winter;
S. 60–61: Dennis Yenmez

Illustrationen:

S. 8–9; 24–25; 32–33; 62–79: Paula Scheich/Kontext Kommunikation;
S. 21: Diakonie/Francesco Ciccolella;
S. 49: Diakonie/Cathleen Haase;
S. 53: www.dbf.design

Stand: September 2025

ISBN: 978-3-946840-72-5

Artikelnummer: 613301205

Bestellungen: shop.diakonie.de, bestellungen@diakonie.de

Papier:

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier
Umschlag: Munken Polar FSC Mix Credit 240 g/m²,
Innentext: Munken Polar FSC Mix Credit 130 g/m²

Die Diakonie Deutschland erfüllt die Transparenzstandards für Caritas und Diakonie
(www.diakonie.de/transparenz) und hat sich der Initiative Transparente Zivilgesellschaft
angeschlossen (www.transparente-zivilgesellschaft.de).



natureOffice.com/DE-344-YLCEG4X



DIAKONIE DEUTSCHLAND

Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Telefon +49 30 65211-0

Telefax +49 30 65211-3333

diakonie@diakonie.de

www.diakonie.de